
BACHELORARBEIT

Jan Hendrik Cross

**Der Beginn der
nachhaltigen Spiele?**

**Ein Vergleich der
infrastrukturellen Maßnahmen
zur Ausrichtung der
Olympischen Spiele 2008 in
Peking und 2012 in London.**

BACHELORARBEIT

Der Beginn der nachhaltigen Spiele?

Ein Vergleich der infrastrukturellen Maßnahmen zur Ausrichtung der Olympischen Spiele 2008 in Peking und 2012 in London.

Herr Jan Hendrik Cross

Angewandte Medien

AM12wJ3-B

Herr Prof. Dr. Detlef Gwosc

Frau Dipl. Psych. Claudia Höfer Daleske

Mittweida, 22.06.2015

Faculty of Media

BACHELOR THESIS

**The start of the
sustainable Games?**

**A comparison of the
infrastructural arrangements
made to host the Olympic
Games in Peking 2008
and London 2012**

Mr. Jan Hendrik Cross

Advanced Media

AM12wJ3-B

Mr. Prof. Dr. Detlef Gwosc

Bibliografische Angaben

Cross, Jan Hendrik

Der Beginn der nachhaltigen Spiele? Ein Vergleich der infrastrukturellen Maßnahmen zur Ausrichtung der Olympischen Spiele 2008 in Peking und 2012 in London.

The start of the sustainable Games? A comparison of the infrastructural arrangements made to host the Olympic Games in Peking 2008 and London 2012.

79 Seiten, Hochschule Mittweida, University of Applied Sciences,
Fakultät Medien, Bachelorarbeit, 2015

Abstract

Die vorliegende Bachelorarbeit mit dem Titel „Der Beginn der nachhaltigen Spiele? Ein Vergleich der infrastrukturellen Maßnahmen zur Ausrichtung der Olympischen Spiele 2008 in Peking und 2012 in London“ entstand im Rahmen des dezentralen Hochschul-Studiengangs „Angewandte Medien“ der Fakultät Medien an der Universität Mittweida. Der Erscheinungsort der im Frühjahr und Sommer 2015 von Jan Hendrik Cross angefertigten Bachelorarbeit ist Mittweida, Anfertigungsort ist die Freie und Hansestadt Hamburg. Die vorliegende Arbeit umfasst 80 Seiten. Das Augenmerk der Bachelorarbeit liegt primär auf den infrastrukturellen Anstrengungen Pekings und Londons, die zur Ausrichtung der Olympischen Spiele unternommen wurden. In diesem Kontext werden auch der Einfluss auf die und die Einbindung der Gesellschaft verdeutlicht. Abschließend wird eine Einschätzung bezüglich möglicher zukünftiger Entwicklungen gegeben.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	V
Abkürzungsverzeichnis	VII
Abbildungsverzeichnis	VIII
1 Einleitung.....	1
2 Olympische Spiele in Peking.....	3
2.1 Vergabe der Olympischen Spiele 2008	3
2.1.1 Olympische Vorgeschichte und frühere Bewerbungen Pekings.....	3
2.1.2 Die erfolgreiche Bewerbung	7
2.1.3 Ziele der Ausrichtung	9
2.1.4 Lob und Kritik an der Wahl des Ausrichterlandes	10
2.2 Vorbereitungen an der Infrastruktur in Peking	12
2.2.1 Überblick	12
2.2.2 Änderungen an der Wohn-, Arbeits- und Freizeitinfrastruktur	15
2.2.3 Verkehrstechnische Infrastruktur	17
2.2.4 Stadionbau	18
2.3 Gesellschaft in Peking	23
2.3.1 Einfluss auf die Gesellschaft	24
2.3.2 Commitment.....	27
3 Olympische Spiele in London... ..	33
3.1 Vergabe der Olympischen Spiele 2012	33
3.1.1 Olympische Vorgeschichte und frühere Bewerbungen Londons.....	33
3.1.2 Die erfolgreiche Bewerbung	34
3.1.3 Ziele der Ausrichtung	35
3.1.4 Lob und Kritik an der Wahl des Ausrichterlandes	39
3.2 Vorbereitungen an der Infrastruktur in London	40
3.2.1 Überblick	41
3.2.2 Änderungen an der Wohn-, Arbeits- und Freizeitinfrastruktur	43
3.2.3 Verkehrstechnische Infrastruktur	45
3.2.4 Stadionbau	47
3.3 Gesellschaft in London	54
3.3.1 Einfluss auf die Gesellschaft	54
3.3.2 Commitment.....	56

4 Einfluss auf die kommenden Olympischen Spiele.....	58
4.1 Heutige Nutzung der geschaffenen Infrastruktur in Peking	58
4.1.1 Nutzung der Infrastruktur im Verkehr und Leben	58
4.1.2 Nutzung der Sportstätten.....	59
4.2 Heutige Nutzung der geschaffenen Infrastruktur in London	63
4.2.1 Nutzung der Infrastruktur im Verkehr und Leben	63
4.2.2 Nutzung der Sportstätten.....	64
5 Diskussion.....	69
Literaturverzeichnis	X
Anhang.....	XX
Eigenständigkeitserklärung	XXII

Abkürzungsverzeichnis

IOC – Internationales Olympisches Komitee

NOK – Nationales Olympisches Komitee

DOSB – Deutscher Olympischer Sportbund

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Der erste chinesische Medaillengewinner Xu Haifeng während der Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele 2008	5
Abbildung 2: Die chinesische Delegation feiert die Vergabe der Olympischen Spiele an Peking bei der IOC-Sitzung in Moskau 2001	9
Abbildung 3: Abbildung des Olympiaparks in Peking.....	17
Abbildung 4: Das Nationalstadion Pekings, im Volksmund häufig als Vogelnest bezeichnet.....	21
Abbildung 5: Das Aquatics Center. Aufgrund seiner Form wird es häufig als Wasserkubus bezeichnet.	22
Abbildung 6: Protestplakat der Organisation "Reporter ohne Grenzen".	31
Abbildung 7: Der bekannte englische Komiker Rowan Atkinson („Mr. Bean“) setzte bei der Eröffnungsfeier humorvolle Akzente.	33
Abbildung 8: Eine ungenutzte Fabrik im Lea Valley, 2006.	41
Abbildung 9: Eine zur Olympic Lane markierte Straße.	46
Abbildung 10: Aufbau der temporären Basketballarena im Schichtmodell.	49
Abbildung 11: Das Nationalstadion im Schichtmodell, wonach es verkleinert werden kann.	51
Abbildung 12: Das Schwimmstadion mit temporären äußeren Tribünen.....	53
Abbildung 13: Protestplakat im Londoner East End gegen die Relokalisierung von Arbeitsstellen.	55
Abbildung 14: Aufgrund des mangelnden Interesses verkommt die olympische Kanustrecke in Peking.	62
Abbildung 15: Das Aquatics Centre in London nach seiner Wiedereröffnung. Die temporären Tribünen wurden abmontiert.....	69
Abbildung 16: Die Sitzverteilung im IOC hinsichtlich der asiatischen Mitglieder.....	XX
Abbildung 17: Die Verteilung der asiatischen IOC-Sitze..	XX
Abbildung 18: Zwölf der 39 Sportanlagen in Peking wurden neu errichtet.	XXI
Abbildung 19: Elf der 23 Sportanlagen in London wurden neu errichtet.....	XXI
Abbildung 20: Von den 23 in und um London genutzten Anlagen wurden fünf temporär errichtet.	XXI

1 Einleitung

„Charaktereigenschaften anderer Völker schätzen und bewerten. Sich gegenseitig messen, übertreffen, das ist das Ziel. Ein Wettstreit mit dem Frieden.“ (Pierre de Coubertin, Initiator der modernen Olympischen Spiele)

Die Olympischen Spiele sind ein immer junger Mythos. Selten wird die Mischung aus althergebrachter Tradition und dem Einfluss der Moderne so kombiniert wie bei den im vierjährigen Turnus stattfindenden Sommerspielen. Die ganze Welt schaut zu, wie sich der Gastgeber den internationalen Gästen gegenüber präsentiert. Medien rund um den Globus berichten sowohl über die sportlichen Wettkämpfe als auch über die Vorkommnisse abseits der Arenen. Insbesondere in der Zeit vor den Wettkämpfen sind auch kritische Einwürfe internationaler Journalisten oder Aktivisten präsent. Häufig im Fokus der Kritik sind die Maßnahmen zur Vorbereitungen der Infrastruktur für den weltgrößten Sportevent.

Die infrastrukturellen Arbeiten nehmen einen großen Stellenwert in der Vorbereitung der Olympischen Spiele ein. Hierbei werden nicht lediglich Stadien in freie Flächen gesetzt. Ganze Stadtteile werden im Rahmen dieser internationalen Wettkämpfe umstrukturiert. Neben dem Bau von Sportanlagen kommt insbesondere der Verkehrsinfrastruktur eine bedeutende Rolle zu. Straßen werden gebaut, öffentliche Nahverkehrsmittel verstärkt integriert. Natürlich finden auch vielfältige Veränderungen in der Arbeitsinfrastruktur statt. Durch die Umbaumaßnahmen entstehen neue Arbeitsplätze. Aus dem gleichen Grund fallen allerdings auch Arbeitsplätze durch Firmenum-siedlungen weg. Das Thema der Relokalisierung ist auch im Hinblick auf die Privatmenschen präsent, womit die Behandlung der Wohninfrastruktur in dieser Arbeit gerechtfertigt wird. Auch die Freizeitinfrastruktur kann sich durch die Ausrichtung Olympischer Spiele enorm verändern. Zugewinne wie ein gut angenommener Olympiapark oder öffentlich nutzbare Sportanlagen können die Nachhaltigkeit der Baumaßnahmen demonstrieren.

Neben dem Stadionbau ist auch die langfristige Stadionnutzung von besonderer Bedeutung. Zwar wandert der Fokus der internationalen Berichterstattung nach den sommerlichen Wettkämpfen meist zum nächsten Ausrichterland. Trotzdem ist eine langfristige Nutzung der gebauten Anlagen ein wichtiger Faktor in der nachhaltigen Betrachtung der Wettkampforte. Zudem ist dies ein nicht zu verachtender Punkt in der Vergabe der Spiele durch das Internationale Olympische Komitee. Hier kommt die vom Ausrichter ausgewählte Kombination der Sportstätten zurtrage. Wird vermehrt auf neue Anlagen gesetzt? Werden bereits bestehende Einrichtungen eingebunden? Oder finden Wettkämpfe gar in temporären Anlagen statt? Werden die Wohnzimmer der wichtigsten sportlichen Entscheidungen nach einem ökologischen Standard wie auch mit

modernster Technik errichtet? Dieser und mehr Fragen müssen sich die Planer der Wettkämpfe stellen.

Die folgende Arbeit soll helfen, einen Überblick zu gewinnen über die infrastrukturellen Vorbereitungen zur Ausrichtung der Olympischen Spiele 2008 in Peking und 2012 in London. In einer Zeit, in der auch die deutsche Stadt Hamburg sich intensiv um die Ausrichtung der Olympischen Wettbewerbe 2024 oder 2028 bemüht, ist das Thema aktuell wie nie und wie die Natur der Olympischen Spiele selbst: immer jung.

2 Olympische Spiele in Peking

„An diese Unterdrückung wird man sich erinnern.“ (Ulrich Delius, Asienexperte der Gesellschaft für unterdrückte Völker)

2.1 Vergabe der Olympische Spiele 2008

Die Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele – ob diese nun im Sommer oder im Winter stattfinden, sei gleichgestellt – hat sich innerhalb der vergangenen vier Jahrzehnte hin zu einer aufwendig inszenierten Darbietung entwickelt. So empfing auch am 8. August 2008 eine solches von Kunst und Geschichte gestütztes Werk die Gäste aus aller Welt zur Eröffnung der 29. Olympischen Sommerspiele der Neuzeit in Peking. Die Vergabe dieser Wettkämpfe an die chinesische Hauptstadt wurde zuvor aber von vielen Seiten kritisiert. Selten wurden dabei mögliche Gründe des chinesischen Vorgehens in der Vorbereitung der Spiele diskutiert. Folgend soll ein Überblick gegeben werden über die vergangenen und zu Beginn erfolglosen Olympiateilnahmen Chinas, frühere Anstrengungen zur Ausrichtung der Sommerspiele, der erfolgreichen Bewerbung und die damit verbundenen Ziele sowie Lob und Kritik an Pekings Olympiaplanung.

2.1.1 Olympische Vorgeschichte und frühere Bewerbungen Pekings

Schon vor der Vergabe der Olympischen Sommerspiele sowie der daran gebundenen Paralympics an Peking im Jahr 2001 gab es Bestrebungen Chinas, das größte gemischtsportliche Event der Welt auszurichten. Seit der Wiederbelebung der Olympischen Spiele durch den Franzosen Pierre de Coubertin im Jahre 1896 sollte diese Realisierung über einhundert Jahre dauern. Beachtenswert ist, dass die asiatischen Länder, und insbesondere China, in der Anfangszeit der modernen Olympischen Spiele ein gespaltenes Verhältnis zu dem Event aufweisen. Die chinesischen Sportler eilten von Misserfolg zu Misserfolg, enttäuschten unter der überhöhten Erwartungshaltung von Volk und politischer Führung und mussten dafür Hohn und Spott ertragen.

Dass die asiatischen Länder bis heute nur eine „Außenseiterrolle“¹ im Olympischen Programm einnehmen, ist gut erkennbar an der aktuellen Präsenz der Mitglieder im

¹ Vgl. Tsuitsui, William M.: Introduction. In: The East Asian Olympiads 1934-2008. Building Bodies and Nations in Japan, Korea, and China. 1. Auflage, Global Oriental, Leiden 2011: 4

Internationalen Olympischen Komitee. Lediglich 13 der 102 Mitglieder stammen aus Asien², davon drei Mitglieder aus China. Ein Mitglied entstammt aus der chinesischen Sonderverwaltungszone Hongkong, sowie ein Abgeordneter aus Taiwan. Durch die Dominanz in der Sitzverteilung zugunsten westlicher Staaten ist auch deren Einfluss an der Gestaltung des sportlichen Programms der Olympischen Spiele erklärbar.³

Diese von William M. Tsuitsui beschriebene Rolle Asiens, und damit auch die der Volksrepublik China, hat sich trotz des „(...) global economic and political clout (...)“⁴ durch den wirtschaftlichen Aufschwung nicht großartig verändert. Auf diesem Wege wurden die asiatischen Erfahrungen im vergangenen Jahrhundert bezüglich sportlicher Wettkämpfe stark beeinflusst.⁵ Zu dieser Beeinflussung Asiens zählt Susan Brownell, die an der University of Missouri Anthropologie lehrt und international als Expertin für Sport in China gilt, die geringe Aufnahme asiatischer Sportarten im Olympischen Programm. Mit Judo und Taekwondo sind nur zwei der traditionell östlichen Sportarten vom Internationalen Olympischen Komitee als Wettkampfsportarten integriert und damit Teil der Olympischen Sommerspiele⁶, westliche Sportarten hingegen machen einen Großteil des Sportprogrammes aus.

Beachtenswert ist, dass von den asiatischen Ländern insbesondere China ein angespanntes Verhältnis zu den neuzeitlichen Olympischen Spielen einnahm. Erstmals 1932 in Los Angeles, also zur zehnten Auflage der regulären Olympischen Sommerspiele⁷, nahm ein Athlet unter chinesischer Flagge teil.⁸ Das durch Kriege zum chinesischen Nationalfeind erklärte Japan errang bereits 1928 eine Goldmedaille. Die Gier nach dem ersten Erfolg und es so dem Feind Japan gleichzutun war auch am Sprachgebrauch in China sichtbar. „The fact that „Wo neng bi ya“⁹, or „I can compete!“ was once used as a Chinese translation for Olympia clearly reflected China’s burning desire to be considered equal in the world.“¹⁰ Mittlerweile wird das Wort Olympia nicht mehr mit der alten Übersetzung in Verbindung gebracht. Für den gleichwohl dramatischen

² Siehe IOC Member List. URL: <http://www.olympic.org/ioc-members-list> [16.04.2015]

³ Vgl. Abbildung 16, 17 im Anhang

⁴ Siehe Tsuitsui 2011: 4

⁵ Vgl. ebd.

⁶ Vgl. ebd.

⁷ Die 1906 in Athen stattfindenden Zwischenspiele sind hierbei nicht eingerechnet

⁸ Vgl. Tsuitsui 2011: 4

⁹ Siehe Guoqi, Xu: The Olympic Games and China’s Search for Internationalization. In: The East Asian Olympiads 1934-2008. Building Bodies and Nations in Japan, Korea, and China. 1. Auflage, Global Oriental, Leiden 2011: 138f. zit. n. Ruhai, Song : Records of the World Sports Games. Shangwu yin shu guan, Shanghai 1930 (ohne Seitenangabe) [Unterstreichung im Original kursiv]

¹⁰ Siehe ebd.

wie auch traurigen Höhepunkt in der chinesischen Olympiageschichte mögen die Wettkämpfe 1948 in London stehen. Mit großen Hoffnungen der Bürger und der politischen Führung auf ein erstmaliges Erfolgserlebnis reisten die Athleten nach Europa. Dort konnten sie jedoch weder einen Gewinn vermelden, noch konnten finanzielle Mittel für die Rückreise der Delegation aufgebracht werden. Die Athleten mussten sich diesbezüglich Geld leihen.¹¹

Einen Aufschwung des Sports in China mit seiner Mündung in den Gewinn der ersten Goldmedaille durch den Schützen Xu Haifeng¹² sowie 14 weiteren Siegen, acht Silber- und neun Bronzemedailles¹³ bei den Olympischen Spielen 1984 in Los Angeles, erlebte China durch die Einflüsse des sowjetischen Gesellschaftsmodells in den 1950er-Jahren. Wie Andrew Morris festhält, steigerte sich der sportliche Erfolg nach dem Übernehmen des osteuropäischen Modells für die Trainingslehre.¹⁴



Abbildung 1: Der erste chinesische Medaillengewinner Xu Haifeng während der Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele 2008. Quelle: www.zimbio.com

Nicht erst nach dem Gewinn der Goldmedaille 1948 war der Gedanke in China präsent, als Ausrichter der Olympischen Sommerspiele aufzutreten. In der politischen Führungsebene wurde eine Bewerbung zur Austragung der Wettkämpfe 1952 bereits

¹¹ Vgl. China Internet Information Center: China und die Olympische Bewegung. URL: <http://german.china.org.cn/german/155145.htm> [16.04.2015]

¹² Vgl. Tsuitsui 2011: 4

¹³ Vgl. China Internet Information Center

¹⁴ Vgl. Morris, Andrew: Why Are They So Far Ahead Of Us? The National Body, National Anxiety, and The Olympics in China. In: The East Asian Olympiads 1934-2008. Building Bodies and Nations in Japan, Korea, and China. 1. Auflage, Global Oriental, Leiden 2011: 127

Mitte der 1940er-Jahre intensiv diskutiert, bevor der beginnende Bürgerkrieg dieses Gedankenspiel stoppte.¹⁵ Nach dem Tod Maos und dem ökonomischen Aufschwung der 1980er-Jahre kehrte die Austragung der Olympischen Spiele zurück auf die Agenda der Regierung der Chinesischen Volksrepublik. Mithilfe einer Pressekonferenz während der Olympischen Spiele 1984 in Los Angeles kündigte die chinesische Delegation eine Bewerbung zur Austragung der Wettkämpfe an.¹⁶ Im September 1990 informierte der Staatspräsident Yang Shangkun das Internationale Olympische Komitee von der Hoffnung Chinas, mit der Hauptstadt Peking Gastgeber der Sommerspiele im Jahr 2000 zu werden, bevor Pekings stellvertretender Bürgermeister Zhang Bofa 1992 dem IOC die entsprechende Bewerbung übergab.¹⁷ In dieser Bewerbung zur Ausrichtung der Sommerspiele 2000 hielt das Nationale Olympische Komitee Chinas fest: „The hosting of the XXVIIth Olympiad would represent more than a great honour. It would give China the opportunity to show the world that our dream for the new millennium is the Olympic Dream.“¹⁸ Zur Aufrechterhaltung dieses olympischen Traums versuchte die politische Führung unter großem Einsatz, das IOC zur Vergabe der Wettkämpfe an China zu überzeugen. Beim standesgemäßen Besuch der Bewerberstädte durch eine Delegation des Internationalen Olympischen Komitees im Frühjahr 1993 fanden die Betrachter frisch gestrichene Wohnungen und eine verbesserte Luftqualität durch geschlossene Fabriken vor.¹⁹ Um einen Stromausfall in den besichtigten Sportstätten zu vermeiden, ließ die Verwaltung in Teilen der Stadt die Energiezufuhr abschalten.²⁰ Obdachlose wurden zudem aus der Stadt entfernt²¹ und politische Gefangene aus ihrer Haft entlassen.²²

Trotz dieser Bemühungen, auch hinsichtlich der ewigjungen Vorwürfe bezüglich mangelnder Menschenrechte, waren insbesondere westliche Politiker nicht von der Bewerbung Pekings überzeugt und begegneten dieser mit Skepsis und Argwohn, wie Xu Guoqi festhält: „Once Beijing’s application became public, American politicians openly lobbied against China hosting the Games.“²³ Neben der Verabschiedung von Resoluti-

¹⁵ Vgl. Guoqi 2011: 233

¹⁶ Vgl. ebd.

¹⁷ Vgl. Guoqi 2011: 234

¹⁸ Guoqi, Xu: *Olympic Dreams. China and sports, 1985-2008*. 1. Auflage, Harvard University Press, Cambridge 2008: 234

¹⁹ Vgl. Guoqi 2008: 234f. n. Kristof, Nicholas D. und WuDunn, Sheryl: *China Wakes*. 1. Auflage, Nicholas Brealey Publishing, New York 1994: 94-110

²⁰ Vgl. Guoqi 2008: 234f.

²¹ Vgl. ebd.

²² Vgl. Guoqi 2008: 235

²³ Vgl. Guoqi 2008: 236

onen und dem Verfassen eines Protestbriefes ließ die US-Regierung dem Internationalen Olympischen Komitee Informationen über die Menschenrechtssituation aller Bewerbungsländer, und damit auch über die in China vorherrschenden Bedingungen bezüglich der Menschenrechte und deren Aktivisten, zukommen.²⁴

Trotz dieses Engagements zur Verhinderung der erstmaligen Ausrichtung der Olympischen Sommerspiele in China gelang es dem asiatischen Anwärter, sich im engen Kreis der Favoriten zu manifestieren. In der IOC-Sitzung 1993 in Monaco, in der der Ausrichter der Sommerspiele von 2000 gewählt wurde, traten neben Peking noch Berlin, Istanbul, Manchester und die australische Stadt Sydney an. Nachdem zunächst Berlin, Istanbul sowie Manchester in den ersten drei Wahlgängen nacheinander ausgeschieden²⁵, war Peking der Favorit in der finalen Abstimmung gegen Sydney – zumal die chinesische Hauptstadt in den zurückliegenden Abstimmungsrunden jeweils die meisten Stimmen sammelte. „But in round four, something dramatic happened. In the final round, the result was Beijing 43, Sydney 45.“²⁶

Was Professor Xu Guoqi als dramatisches Ereignis beschreibt, kristallisierte sich als Bestechungsprozess von IOC-Entscheidungsträgern heraus, ausgeführt von Mitgliedern des Nationalen Olympischen Komitees Australiens. Damit zwei afrikanische IOC-Mitglieder ihre Stimmen für Sydney gaben, wurden ihnen Zahlungen von jeweils 35.000 Dollar sowie die Unterbringung in einem Londoner Luxushotel geboten.²⁷ Ebenfalls finanzierte das australische Komitee ein in London eingerichtetes Büro, welches eigens zur Propaganda gegen die Pekinger Bewerbung unterhalten wurde.

2.1.2 Die erfolgreiche Bewerbung

Nach der erlittenen Niederlage im finalen Wahlgang auf der IOC-Sitzung in Monaco ließ das Olympische Komitee Chinas aus Enttäuschung die angekündigte Bewerbung zur Ausrichtung der Olympischen Sommerspiele 2004 aus.²⁸ Doch diese ablehnende Haltung wurde nach einer überschaubaren Phase abgelegt, um nach der Ausrichtung der Asienspiele 1990²⁹ auch die Olympischen Wettkämpfe in der chinesischen Haupt-

²⁴ Vgl. Guoqi 2008: 236 n. Mann, James: *About Face: A History of America's Curious Relationship with China, from Nixon to Clinton*. 2. Auflage, Vintage, New York 2000: 289

²⁵ Vgl. Guoqi, 2008: 237

²⁶ Vgl. ebd.

²⁷ Vgl. Guoqi 2008: 239

²⁸ Vgl. Guoqi 2008: 242

²⁹ Vgl. Guoqi 2008: 233

stadt zu begrüßen. Bereits fünf Jahre nach der Niederlage in der Abstimmung gegen Sydney gab die politische Führung in Peking im November 1998 bekannt, für die Spiele im Jahr 2008 erneut als Bewerberstadt zu kandidieren. Diese Entscheidung darf nicht als rein politischer Wille angesehen werden, sondern war auch in der Bevölkerung verankert. Eine von dem IOC in Auftrag gegebene Studie ergab eine Zustimmung von 94 Prozent unter den Bewohnern Pekings für die angestrebte Ausrichtung.³⁰

Der in der Bewerbung formulierte Slogan „New Beijing, Great Olympics“³¹ deutete bereits das mit einer Austragung der Wettkämpfe verbundene infrastrukturelle Reformprogramm an. Peking plante die Abhaltung von Olympischen Spielen unter „high-tech“ und „grünen“³² Aspekten. Ebenfalls betonte das Nationale Olympische Komitee Chinas, dass eine Austragung der Sommerspiele in Peking Wettkämpfe des Volkes und der Kultur wären.³³ Dies sollte der Delegation des IOC beim Besuch der Bewerberstadt durch Banner mit Aufschriften wie „Das gesamte chinesische Volk unterstützt in Einigkeit die Bewerbung Pekings für die Olympischen Spiele 2008“³⁴ mit Nachdruck demonstriert werden. Anzunehmen gilt, dass diese Botschaft sich auch als Instruktion an die Bürger Chinas verstand.

Zur Wahl des Ausrichters der 29. Olympischen Sommerspiele fand sich das Internationale Olympische Komitee im Juli 2001 in Moskau zusammen. Neben Peking stellten sich Istanbul, Osaka, Toronto sowie Paris als mögliche Ausrichterstädte auf. Der chinesische Bewerber konnte sich bereits in der zweiten Wahlrunde durchsetzen.³⁵ Das Internationale Olympische Komitee besiegelte damit, dass im Jahr 2008 erstmals die Olympischen Sommerspiele sowie die Paralympics in China stattfanden. Der ehemalige IOC-Präsident Juan Antonio Samaranch soll diesen Wahlausgang forciert haben.

³⁰ Vgl. Guoqi 2008: 234 zit. n. Bale, John und Christensen, Mette Krogh: Post Olympism? Questioning Sport in the Twenty-first Century. 1. Auflage, Berg, New York und Oxford 2004 (ohne Seitenangabe)

³¹ Siehe Guoqi 2008: 243

³² Vgl. Guoqi 2008: 243 zit. n. IOC Archives: The official Beijing bid proposal. URL: <http://www.olympic.org/Documents/Reports/Official%20Past%20Games%20Reports/Summer/ENG/2008-RO-S-Beijing-vol3.pdf> [30.04.2015]

³³ Vgl. Guoqi 2008: 243 n. Yongjie, Peng, Zhiwei, Zhang und Donghui, Han: Ren Wen Ao Yun. 1. Auflage, People's Publishing House, Peking 2003: 7

³⁴ Vgl. Jie, Yu: Einig für Olympia? In: Schneller, höher, stärker. China und die Olympiade 2008. 1. Auflage, Evangelisches Missionswerk in Deutschland, EMW und China InfoStelle, Hamburg 2007: 61

³⁵ Vgl. Guoqi, 2008: 245



Abbildung 2: Die chinesische Delegation feiert die Vergabe der Olympischen Spiele an Peking bei der IOC-Sitzung in Moskau 2001. Quelle: www.news.bbc.co.uk

2.1.3 Ziele der Ausrichtung

Naturgemäß wird eine solche Ausrichtung eines Sportgroßereignisses von der jeweiligen politischen Führung eines Landes mit eigenen Zielen und Erwartungen verbunden. So bot sich für den chinesischen Gastgeber die Möglichkeit, die Bilder der Vergangenheit, die häufig durch Gewalt, Menschenrechtsverletzungen und Diskriminierungen vonseiten der Regierung geprägt waren, in den Köpfen der Weltbevölkerung durch neue, positive Eindrücke einer modernen Nation zu ersetzen. William M. Tsuitsui erkannte daher folgerichtig: „For many Chinese, the Beijing Games seemed to offer a chance to cut off China’s reputation as the ‘sick man of Asia’ (...).”³⁶ Alte Bilder, wie die von der Niederschlagung des Aufstands auf dem Tiananmen-Platz 1989, sollten nicht mehr vorherrschen. Die Ausrichtung der Olympischen Sommerspiele sollte aber nicht nur geschichtliches Fehlverhalten in den Erinnerungen der Zuschauer aus aller Welt verdrängen. Auch das Bild eines durch die Kolonialisierung des Westens und Japans erniedrigten Landes³⁷ sollte abgestreift werden. Weiter zielte die chinesische Regierung mit der Ausrichtung der Olympischen und Paralympischen Spiele 2008 auf eine Anerkennung als gleichwertige Nation: „Beijing [‘s Olympic Games] has been viewed as part of China’s grand ‘coming out party’ as a global economic and political power.”³⁸ Auch Guoqi schließt sich dem hier gezeichneten Bild von der Regierung, die die Sommerspiele zur eigenen Profilierung nutzen will, an. Die Anstrengungen in der Bewerbung und der Ausrichtung der Wettkämpfe geschahen nicht aus Liebe zu Sport,

³⁶ Siehe Tsuitsui, 2011: 4f.

³⁷ Vgl. ebd.

³⁸ Vgl. Horne, John: Sports Mega-Events and the Shaping of Urban Modernity in East Asia. In: The East Asian Olympiads 1934-2008. Building Bodies and Nations in Japan, Korea, and China. 1. Auflage, Global Oriental, Leiden 2011: 189

sondern aus dem Verlangen Chinas, seinen Anspruch auf eine gleichwertige Position im Wettbewerb mit führenden Staaten zu untermauern.³⁹ Außerdem wurde mit der Ausrichtung der Olympischen Wettkämpfe unter Beweis gestellt, welche starke Rolle der Sport in Chinas aufstrebender Haltung einnimmt.⁴⁰ Damit dieses Vorhaben gelingt, sollten die Sommerspiele insbesondere den Gästen aus Politik und Wirtschaft zeigen, welche Fortschritte das Land durch die Modernisierung der vergangenen dreißig Jahre⁴¹, insbesondere in den Ballungszentren, durchlebt hat.

2.1.4 Lob und Kritik an der Wahl der Ausrichterstadt

Eingehend mit der Wahl war klar, dass die Ausrichtung den Verpflichtungen des IOC, beispielsweise das Ermöglichen der freien Arbeit von internationalen Berichterstatlern, ermöglichen muss. Während die politische Führung in China seit jeher als Mittel der Überwachung einen freien Informationsfluss aktiv unterbindet, durften diese restriktiven Mittel nicht während der Sommerspiele 2008 eingesetzt werden. Auf Nachdruck des Internationalen Olympischen Komitees entschied sich Peking, „zu seiner Verpflichtung zu stehen und die Arbeitsbedingungen von Journalisten internationalen Standards anzupassen.“⁴² Durch das Inkrafttreten dieser Arbeitsbedingungen am 1. Dezember 2006⁴³ konnten ausländische Reporter ohne die vorher benötigte Erlaubnis der Regierung außerhalb ihres Studios arbeiten; zudem wurde im Falle eines Interviews fortan lediglich eine Einverständniserklärung des Befragten für eine Veröffentlichung benötigt. Allerdings war diese Medienfreiheit temporärer Natur, sie galt bis zum 17. Oktober 2008, einen Monat nach der Beendigung der Paralympics.⁴⁴ Nach einem

³⁹ Vgl. Guoqi 2011: 141

⁴⁰ Vgl. Guoqi 2011: 144

⁴¹ Vgl. Wacker, Gudrun: Olympischer Moment: Werden die Spiele China verändern? In: Aus Politik und Zeitgeschichte 29-30/2008. Bundeszentrale für politische Bildung, 07.07.2008. URL: <http://www.bpb.de/apuz/31081/olympischer-moment-werden-die-spiele-china-veraendern?p=all>, [17.04.2015]

⁴² Siehe Lohse-Friedrich, Kerstin: Journalismus in China – eine schwierige Gratwanderung. In: Schneller, höher, stärker. China und die Olympiade 2008. Evangelisches Missionswerk in Deutschland, EMW und China InfoStelle, Hamburg 2007: 70

⁴³ Für Journalisten aus Taiwan, Hongkong und Macau galten die neuen Medienfreiheiten ab dem 1. Januar 2007

⁴⁴ Vgl. Guoqi 2008: 249f.

Bericht des Spiegels wurden diese Versprechen jedoch nur zu einem Bruchteil eingehalten.⁴⁵

Wie Sven Güldenpfennig erläutert, war die chinesische Olympiabewerbung in einem Punkt der Kritik allerdings erhaben: „Im Unterschied zum politischen Aspekt warfen die ökonomischen Rahmenbedingungen der Spiele von Peking 2008 keine Probleme auf.“⁴⁶ Trotz dieser Sicherheit ökonomischer Natur gab es im Vorfeld der Sommerspiele von 2008 viel Kritik an der Wahl der Ausrichternation. Bereits bei der Bewerbung Pekings riefen das Europäische Parlament sowie Mitglieder des amerikanischen Kongresses das IOC auf, die Ausrichtung der Spiele nicht an den chinesischen Kandidaten zu vergeben.⁴⁷ Ein Kritikpunkt galt zudem der Propagandapolitik der chinesischen Regierung. Guoqi hielt bereits im Vorfeld der Sommerspiele in Peking fest, dass die Regierung aufgrund der medialen Aufmerksamkeit rund um den Globus beachten müsse, dass die Propagandamaschinerie nicht zu stark auf die Olympischen Spiele einwirke.⁴⁸ Ebenfalls in die Kritik rückte im Vorfeld die totalitär anmutende Staatsüberwachung. Neben der Sperrung von Internetseiten und dem Löschen kritischer Beiträge im Netz würden Diskussionen in Internetforen vom Staatsapparat beeinflusst.⁴⁹

Laut Guoqi hatte sich die chinesische Regierung die Legitimierung ihrer Politik als Ziel der Wettkämpfe gesetzt. Der in Hongkong lehrende Professor vergleicht dieses Vorhaben mit den Folgen der internationalen Akzeptanz des deutschen Regimes nach den Olympischen Spielen 1936 in Berlin.⁵⁰ Die demokratische Öffnung des Landes, wie es Südkorea nach Ausrichtung der Olympischen Sommerspiele von Seoul 1988 erlebte, galt im Vergleich dazu als nicht wünschenswertes Ergebnis.⁵¹

Doch es gab auch lobende Worte, die nach dem erfolgreichen Votum für Peking als Ausrichterstadt gefunden wurden. Wie Guoqi festhält, wurde dieser Erfolg von Teilen der chinesischen Bevölkerung als „(...) giant step towards recognition as an equal member of the world community(.)“ angesehen.⁵² Die nationale Berichterstattung feier-

⁴⁵ Vgl. Lorenz, Andreas und Wagner, Wieland: Pressefreiheit: So gängelt Peking Journalisten. In: Spiegel Online, 26.03.2008. URL: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/pressefreiheit-so-gaengelt-pekings-journalisten-a-543525.html> [29.04.2015]

⁴⁶ Siehe Güldenpfennig, Sven: Wohlbegründete Olympische Politik? Lernort Peking 2008. 1. Auflage, Academia Verlag, Sankt Augustin 2009: 174

⁴⁷ Vgl. Guoqi 2008: 245

⁴⁸ Vgl. Guoqi 2008: 277

⁴⁹ Vgl. Lohse-Friedrich 2007: 71f.

⁵⁰ Vgl. Guoqi 2008: 231

⁵¹ Vgl. ebd.

⁵² Siehe Guoqi 2008: 144

te den Sieg in der Abstimmung von Moskau, in einem Artikel der People's Daily versprach sich der Autor aufgrund der Euphorie im Land eine schlaflose Nacht für alle Chinesen.⁵³ Auch das IOC lobte die Bewerbung Pekings bereits vor der Wahl, indem es das chinesische Konzept als qualitativ hochwertig bezeichnete.⁵⁴ Besonders die Geschwindigkeit der urbanen Veränderung Pekings beeindruckte die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees.⁵⁵

2.2 Vorbereitungen an der Infrastruktur in Peking

„Zerstört alles Alte!“ (Slogan der chinesischen Kulturrevolution)

Im Rahmen der Vorbereitung zur Ausrichtung der Olympischen Sommerspiele gab es gewaltige Änderungen im Stadtbild Pekings. Folgend soll ein Überblick gegeben werden über Änderungen an der Infrastruktur im Bereich der Verkehrstechnik, dem Wohnraum sowie bezüglich der Errichtung von Sportstätten.

2.2.1 Überblick

Wie bereits erwähnt, waren die ökonomischen Rahmenbedingungen zur Ausrichtung der Olympischen Spiele in Peking kein Hindernis. Vielmehr förderte das Budget einen Trend, der sich im asiatischen Raum bei allen Ausrichtern von Olympischen Spielen wiederfindet. Obwohl nahezu alle Ausrichterstädte seit Beginn der neuzeitlichen Olympischen Sommerspiele, insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg, große infrastrukturelle sowie architektonische Veränderungen an den Tag legten, waren diese bei den asiatischen Ausrichterstädten Tokio, Seoul und Peking unverhältnismäßig größer.⁵⁶ Zur Berücksichtigung sollte dabei gezogen werden, dass die Architektur, von jedem politischen Regime als Ausdruck der Staatskunst⁵⁷ verwendet, besonders in China als Herzstück der Staatskunst⁵⁸ angesehen wird. Im Rahmen der ersten chinesischen Olympiaausrichtung verschmolzen zwei zentrale Themen der politischen Führung des

⁵³ Vgl. Guoqi 2008: 246f.

⁵⁴ Vgl. Guoqi 2008: 245

⁵⁵ Vgl. ebd.

⁵⁶ Vgl. Tsuitsui 2011: 14

⁵⁷ Vgl. Horne 2011: 158 n. Sudjic, Deyan: *The Edifice Complex: How the Rich and Powerful Shape the World*. 1. Auflage, Penguin Books, London 2005: 8

⁵⁸ Vgl. Horne 2011: 185 n. Marvin, Carolyn: *All under Heaven – Megaspaces in Beijing*. In: *Owning the Olympics: Narratives of the New China*. 1. Auflage Michigan University Press, Michigan, 2008: 178

Landes: Zum einen konnte das urbane Erscheinungsbild Pekings erneuert, zum anderen das bis dato omnipräsente Bild der politischen Unkorrektheit abgestreift werden.

Der infrastrukturelle und ökonomische Boom in China seit dem Ende der Mao-Diktatur wurde durch den Eintritt in die Welthandelsorganisation und der Vergabe der Olympischen Spiele – beides im Jahr 2001 – verstärkt. So setzte eine massive Veränderung und Urbanisierung der Stadt ein. Andere chinesische Großstädte wie Shanghai, Chongqing und Tianjin wurden im Hinblick auf die Errichtung von Neubauten abgehängt.⁵⁹ Veränderungen infrastruktureller Art sind bereits seit dem ökonomischen Aufschwung der Volksrepublik China mit Beginn der 1990er-Jahre Alltag geworden. Seit 1989 habe sich das Stadtbild Pekings enorm verändert⁶⁰. Dabei ist der Fokus der Restrukturierung sukzessive vom Stadtzentrum zum Norden der Stadt und den Standorten der Olympischen Wettkämpfe⁶¹ verschoben worden.

Um diese Umstrukturierungen der Bevölkerung nachhaltig als wichtiges Instrument zur Ausrichtung der Olympischen Sommerspiele 2008 einzuprägen, waren Plakate mit Slogans wie „Baut eine neue Autobahn!“ oder „Verbreitert die Straßen und heißt die Olympischen Spiele willkommen!“ in Peking präsent.⁶²

Die Ausgaben, die die Regierung der Volksrepublik China zur Ausrichtung der Olympischen Wettkämpfe im Jahr 2008 tätigte, waren die größte Summe, die jemals für dieses Sportevent anfiel. Offizielles Budget Pekings war zwei Milliarden Dollar.⁶³ ⁶⁴ Nicht eingerechnet in diesen Finanzspielraum für den Bau der Stadien und Sportstätten waren jedoch weitere Investitionen in die Infrastruktur. In diese investierte die Regierung offiziell 290 Milliarden Yuan, was einem Betrag von 30 Milliarden Euro entspricht.⁶⁵ Aufgrund gezielter Falschangaben der Regierung wurden diese Zahlen als zu niedrig

⁵⁹ Vgl. Kennedy, John J.: Uneven Political Reform and Development in the Shadow of the Beijing Olympic Games. In: The East Asian Olympiads 1934-2008. Building Bodies and Nations in Japan, Korea, and China. 1. Auflage, Global Oriental, Leiden 2011: 155f.

⁶⁰ Vgl. Horne 2011: 191 n. Broudehoux, Anne-Marie: Making and Selling of Post-Mao Beijing. 1. Auflage, Routledge, Chicago 2008: 106f.

⁶¹ Vgl. ebd.

⁶² Siehe Xiaolu, Guo: Achtung – die chinesische Vergangenheit wird gesprengt! In: Schneller, höher, stärker. China und die Olympiade 2008. 1. Auflage, Evangelisches Missionswerk in Deutschland, EMW und China InfoStelle, Hamburg 2007: 76

⁶³ Vgl. Guoqi 2008: 259

⁶⁴ Umgerechnet (Kursstand Mai 2001) 1,8 Milliarden Euro

⁶⁵ Vgl. Erling, Johnny: Ein Jahr danach. Wie sich Peking seit Olympia verändert. In: Welt Online, 08.08.2009. URL: <http://www.welt.de/reise/article4276939/Wie-sich-Peking-seit-Olympia-veraendert.html> [21.04.2015]

angesehen. Schätzungen zufolge könnten bis zu 45 Milliarden Euro⁶⁶ in die infrastrukturelle Neuausrichtung investiert worden sein. Insgesamt wurden so 79,24 Prozent der Gesamtkosten zur Ausrichtung der Olympischen Spiele 2008 in Peking zur Erneuerung und Expansion der Infrastruktur⁶⁷ genutzt. Die Wichtigkeit einer funktionierenden und modernen Infrastruktur stellt Helmut Digel in einem Beitrag für die Bundeszentrale für politische Bildung dar: „Die wohl wichtigste Wirkung, die Olympische Spiele erzielen können, ist jene, die als strukturell zu bezeichnen ist. Mit der Abhaltung Olympischer Spiele entstehen strukturelle Effekte, die hilfreich für eine positive gesellschaftliche Entwicklung in dem jeweiligen Ausrichterland sein können. Dies gilt für die ständig benötigte Modernisierung der Infrastruktur gleichermaßen wie für die positive Beeinflussung sozialer und mentaler Strukturen in der Bevölkerung.“⁶⁸ So versprachen sich die Regierung sowie die Bürger Pekings von den ergriffenen Maßnahmen zur Ausrichtung der Spiele 2008 unter anderem eine schnellere infrastrukturelle Entwicklung der Hauptstadt sowie neue Kommunikations- und Kanalisationseinrichtungen.⁶⁹ Diese Neuerungen passen in eine von Holger Preuss angefertigte Aufzählung möglicher Verbesserungen für die Bewohner einer Olympia-Ausrichterstadt. Preuss listet neben der Telekommunikation die Transportation, Sporteinrichtungen, Wohnungen sowie die urbane Kultur auf.⁷⁰

Sowohl von internationaler Seite wie auch im eigenen Land wurden die Kosten für die infrastrukturelle Neuausrichtung kritisch beäugt. Beim Nationalen Volkskongress, dem höchsten Organ der Staatsmacht, brachten im Jahr 2006 mehrere Mitglieder ihre Bedenken ob der hohen Summe für die Vorbereitung der Sommerspiele und der Verarmung der Bevölkerung in den ländlichen Gebieten des Landes zum Ausdruck.⁷¹ Durch diese Bedenken sowie Druck des Internationalen Olympischen Komitees wurden die

⁶⁶ Vgl. Hein, Christoph: Kassensturz nach den Spielen. Die Olympia-Profiteure. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung Online, 25.8.2008. URL: <http://www.faz.net/aktuell/sport/olympia-2008/kassensturz-nach-den-spielen-die-olympia-profiteure-1684450.html> [21.04.2015]

⁶⁷ Vgl. Tsuitsui 2011: 14 n. Pitts, Adrian und Liao, Hanwen: Sustainable Olympic Design and Urban Development. 1. Auflage, Routledge, London 2009: 34ff.

⁶⁸ Siehe Digel, Helmut: Chinas Nutzen aus den Olympischen Spielen. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 29-30/2008. Bundeszentrale für politische Bildung, 07.07.2008. URL: <http://www.bpb.de/apuz/31083/chinas-nutzen-aus-den-olympischen-spielen?p=all> [21.04.2015]

⁶⁹ Vgl. Morris 2011: 131

⁷⁰ Vgl. Horne 2011: 193 n. Preuss, Holger: The Economics of staging the Olympics. A comparison of the Games, 1972-2008. 1. Auflage, Edward Elgar Publishing, Cheltenham and Massachusetts 2004: 91f.

⁷¹ Vgl. Guoqi 2008: 259

geplanten Projekte, insbesondere im Stadionbau, in einer kostensparenden Weise⁷² fertiggestellt.

Passend zum Start der sportlichen Wettkämpfe in Peking waren auch die Bauarbeiten von sport-fremden und nicht Olympia-relevanten Gebäuden abgeschlossen. So wurde für etwa 300 Millionen Euro ein neues Nationaltheater gebaut⁷³, außerdem entstand ein vom niederländischen Star-Architekten Rem Koolhaas konzipiertes neues Hauptquartier des Staatssenders CCTV⁷⁴. Zum Start der 24. Olympischen Spiele der Neuzeit wollte die politische Führung für die Gäste aus aller Welt zudem „(...) 40.000 Zimmer in 200 neuen Hotels schaffen und darüber hinaus viele Drei- und Vier-Sterne-Häuser aufwerten.“⁷⁵

2.2.2 Änderungen an der Wohn-, Arbeits- und Freizeitinfrastruktur

Nicht nur offizielle Unterbringungsmöglichkeiten für die Zuschauer und Organisatoren sowie Journalisten wurden aufgewertet oder gänzlich neu erschaffen, auch in dem Wohnraum der Bürger wurde eingegriffen. Viele äußerlich dem Zerfall nahestehenden Wohnungen, die in Sichtweite zu den Hauptstraßen im Bereich des dritten und vierten Straßenrings standen, erhielten im Vorfeld der Olympischen Spiele 2008 ein „face lift“. ⁷⁶ Frische Anstriche und kleinere Reparaturen haben das äußere Erscheinungsbild dieser Wohnhäuser positiv beeinflusst. Je näher die sogenannten Hutongs, traditionelle Mehrfamilienhäuser mit Innenhof, jedoch einer olympischen Sportstätte lokalisiert waren, begnügte sich die Regierung nicht mit reinen Verschönerungsmaßnahmen. Wie die olympiakritische Autorin Guo Xiaolu festhielt, wurden nahezu überall in Peking alte Häuser abgerissen, um „(...) für den Aufbau eines ‘Neuen Peking‘ (...)“⁷⁷ Platz zu ma-

⁷² Vgl. Reuters: China Can't Afford Extravagant Games, Congress Delegate. In: Times of Malta Online, 05.03.2006. URL: <http://www.timesofmalta.com/articles/view/20060305/sport/china-cant-afford-extravagant-games.61242> [04.05.2015]

⁷³ Vgl. Kamp, Matthias: China vor Olympia: Schöne Fassade. In: Wirtschaftswoche Online, 03.07.2008. URL: <http://www.wiwo.de/politik/ausland/neue-supermacht-china-vor-olympia-schoene-fassade/5443496.html> [21.04.2015]

⁷⁴ Vgl. Horne 2011: 192

⁷⁵ Siehe FVW: Peking schraubt und hämmert. (Ohne Autorennennung) In: FVW Online, 03.09.2004. URL: <http://www.genios.de/fachzeitschriften/artikel/FVW/20040903/peking-schraubt-und-haemmert/090403062.html> [04.05.2015]

⁷⁶ Siehe Kennedy 2011: 158f.

⁷⁷ Siehe Xiaolu 2007: 76

chen. Besonders betroffen waren durch diesen Neuaufbau das im Chaoyang-Distrikt im Osten gelegene Dongzhimenwai, in dem „(...) mehr als hundert traditionelle Häuser mit Innenhof dem Boden gleich gemacht(.)“⁷⁸ wurden, sowie im Distrikt Xicheng, in dem alle Bewohner, die „(...) unter dem Stadttor von Deshengem wohnten, weichen (...)“⁷⁹ mussten. Ebenfalls im Zuge dieser Neugestaltung wurde eine Vielzahl kleiner Läden wegen Straßenverbreiterungen abgerissen und durch Einkaufszentren ersetzt.⁸⁰ Die Wirtschaftszeitung Markt und Mittelstand berichtete sogar noch am Anfang des Olympiajahres 2008 von einem Umkrempeln der gesamten Stadt.⁸¹ Selbst umweltverschmutzende Industrieanlagen wurden aus dem Stadtzentrum Pekings umgesiedelt, „(...) darunter ein Stahlwerk, das 100000 Menschen Arbeit, aber Millionen Pekingern dicke Luft bescherte.“⁸² Wer nicht umgesiedelt wurde, musste für den Verbleib in der Millionenstadt oftmals steigende Mietpreise, insbesondere in den ersten drei von fünf Ringstraßen, in Kauf nehmen.⁸³

Diese genannten Veränderungen an der Stadt im sozialen Wohn- und Lebensbereich wie auch durch die Relokalisierung von Firmen, habe sich laut der olympiakritischen Autorin Guo Xiaolu die positive Bedeutung des Worts „Aufbau“ in eine negative gewandelt: „‘Aufbau‘ bedeutet mittlerweile Zerstörung.“⁸⁴ Durch die Berichterstattung und Zurschaustellung der absolut anmutenden Umgestaltung des Umfeldes der Olympischen Spiele und der Zerstörung historischer Bauten wurde eine herbe Kritik aus dem Ausland hervorgerufen.⁸⁵ Doch wieso scheint der chinesischen Regierung die eigene Historie, unmittelbar verkörpert durch die typischen Hutong-Bauten, nicht schützenswert zu sein? Ein Erklärungsansatz lautet, dass Unterdrückungen durch den Westen und Japan sowie innerländlichen Revolutionen das heutige China nicht mit der gleichen historisch-kulturellen Verbindung ausstattet, wie es beispielsweise die Nachbarländer aus Japan, Thailand, Indien, Kambodscha oder Burma sind. Xiaolu bezeichnet diese im Gegensatz zur China als „orientalisch“⁸⁶. Ohne diese kulturellen Bindungen an

⁷⁸ Siehe Xiaolu 2007: 78

⁷⁹ Siehe ebd.

⁸⁰ Vgl. ebd.

⁸¹ Vgl. Heubeck, Rainer: China erwartet die Welt. In: Markt und Mittelstand 01/2008, 01.01.2008. URL: <http://www.genios.de/fachzeitschriften/artikel/MAMI/20080101/china-erwartet-die-welt/55272139.html> [04.05.2015]

⁸² Siehe ebd.

⁸³ Vgl. Kennedy 2011: 157

⁸⁴ Siehe Xiaolu 2007: 76

⁸⁵ Vgl. Tsuitsui 2011: 14

⁸⁶ Siehe Xiaolu 2007: 79

die Vergangenheit mag es leichter fallen, historische Bauten aus dem Stadtbild zu entfernen.

Mit der Umgestaltung der chinesischen Hauptstadt wurde zudem ein Olympischer Waldpark angelegt, um die Ausführung der versprochenen grünen Olympischen Spiele zu unterstreichen. Ein Großteil der 30 Millionen neuverpflanzten Bäume und Büsche in Peking wurden im olympischen Waldpark im Norden des Wettkampfgeländes eingepflanzt.⁸⁷ Dieser Waldpark misst heute eine Größe von 680 Hektar und ist damit doppelt so groß wie der New Yorker Central Park.⁸⁸



Abbildung 3: Modell des Olympiaparks in Peking. Quelle: www.gardenvisit.com

2.2.3 Verkehrstechnische Infrastruktur

Ein wichtiger Punkt in der Vorbereitung der Infrastruktur für die Olympischen Spiele 2008 in Peking war der Ausbau der U-Bahnverbindungen, der Busverbindungen sowie Verbesserung der Straßenverkehrslage. Besonders die hohe Einwohnerzahl im Jahr 2008 von circa 16,95 Millionen Menschen in Peking⁸⁹ trug zu einer gestiegenen Dringlichkeit der Reformation der Verkehrswege bei. Zur Entlastung wurden drei neue U-Bahnlinien⁹⁰ sowie eine neue Express-Verbindung zum Flughafen eingerichtet. Das Streckennetz der U-Bahn wurde dabei mehr als verdoppelt und zählte statt 114 Kilo-

⁸⁷ Vgl. von Hein, Matthias: Zwangsumsiedlung im Namen der Ringe. In: Deutsche Welle Online, 13.04.2007. URL: <http://www.dw.de/zwangsumsiedlung-im-namen-der-ringe/a-2606269> [23.04.2015]

⁸⁸ Vgl. ebd.

⁸⁹ Vgl. Lina, Yang: Beijing population nears 17 mln, one in four are migrants. In: Xinhua Online, 26.01.2009. URL: http://news.xinhuanet.com/english/2009-01/26/content_10720335.htm [22.04.2015]

⁹⁰ Vgl. Chinesische Botschaft: China bereit für die Olympischen Spiele. (Ohne Autorennennung), 08.05.2008. URL: <http://www.china-botschaft.de/det/zt/t480996.htm> [22.04.2015]

meter nun 300 Kilometer.⁹¹ Der offizielle Budgetrahmen dieser Investitionen lag bei „knapp fünf Milliarden Euro (...).“⁹² Ebenfalls im Zuge der Vorbereitungen für die Olympischen Spiele wurde das Busangebot in der chinesischen Hauptstadt intensiviert. 40 neue Buslinien wurden ins Leben gerufen, die Fahrzeugflotte wurde dabei um 7000 Exemplare erhöht.⁹³

Das wohl größte Problem im Transportwesen Pekings stellt jedoch der Straßenverkehr dar. Nur rund die Hälfte der mehr als 3,2 Millionen Autos durften aus Gründen der Einhaltung sauberer Luft und zur Reduzierung des Verkehrsaufkommens während der Wattkampftage nach einem Kennzeichenschlüssel in Betrieb genommen werden.⁹⁴ Zudem wurden neue Fahrspuren, Ampeln und Straßenmarkierungen auf den Hauptverkehrswegen eingeführt.⁹⁵ Allein die Autobahn in Peking sollte um 300 bis 400 Kilometer ausgebaut werden.⁹⁶ Für Straßenausbau, neue U-Bahnlinien sowie der Aufstockung und Ausweitung der Busflotte wurden etwa 60 Milliarden US-Dollar investiert⁹⁷, was einer Summe von 54 Milliarden Euro entspricht.⁹⁸

Ebenfalls erweitert wurde im Rahmen der Olympischen Spiele der Pekinger Flughafen. Im Februar 2008 wurde das Terminal 3 mit einer Kapazität von 82 Millionen Passagieren fertiggestellt.⁹⁹ Die Baukosten betrugen umgerechnet 1,8 Milliarden Euro. Das Terminal wurde konzipiert von Lord Norman Foster, der bereits am Neubau des Londoner Wembleystadions beteiligt war.¹⁰⁰

2.2.4 Stadionbau

In dieser Arbeit soll ein Augenmerk auf die primär für die Ausführung der Olympischen Spiele 2008 wichtigen Veränderungen an der Infrastruktur gelegt werden. Von den 39

⁹¹ Vgl. Ludiwg, Jutta: Die Olympischen Spiele in Beijing und der Aufschwung der Tjanjin Binhai New Area. In: Vortrag der Deutschen Handelskammer in China, ohne Jahresangabe. URL: http://www.frankfurt-main.ihk.de/pdf/international/Prasentation_Beijing_Tianjin_jl.pdf [22.04.2015]: Folie 8

⁹² Siehe fw Online 2004

⁹³ Vgl. Ludwig: Folie 8

⁹⁴ Vgl. Frankfurter Allgemeine Zeitung Online: Der Tag der ungeraden Nummernschilder. (Ohne Autorennennung), 17.08.2007. URL: <http://www.faz.net/aktuell/sport/ein-jahr-vor-olympia-der-tag-der-ungeraden-nummernschilder-1459181.html> [22.04.2015]

⁹⁵ Vgl. fw Online 2004

⁹⁶ Vgl. Ludwig: Folie 8

⁹⁷ Vgl. ebd.

⁹⁸ Umgerechnet (Kursstand Mai 2008)

⁹⁹ Vgl. Ludwig: Folie 8

¹⁰⁰ Vgl. Horne 2011: 192

Sportstätten, die bei den Wettkämpfen genutzt wurden, mussten zwölf komplett neu gebaut werden¹⁰¹, elf davon in Peking.¹⁰²¹⁰³ Diese Stadien können nach ihrem Standort in drei Gruppen kategorisiert werden:

Zentraler Anlaufpunkt waren die Stadien, die im Olympic Green, dem „Herzstück“¹⁰⁴ lagen. Dieser über 1100 Hektar große Park liegt im Chaoyang-Distrikt im Norden Pekings.¹⁰⁵ Das hier gelegene Olympische Dorf schlägt dabei offiziell mit Kosten von rund 325 Millionen Euro zu buche.¹⁰⁶ Im Olympic Green fanden sich zudem das National Stadium, das National Aquatics Centre sowie das National Indoor Stadium wieder. Zur zweiten Gruppe gehören die Gebiete, die etwas weiter vom Olympiapark entfernt liegen. Die Beijing Shooting Range Hall, der Laoshan Velodrome, das Wukesong Indoor Stadion sowie die Shunyi Olympic Rowing-Canoeing-Anlage wurden außerhalb des olympischen Zentrums gebaut. Als dritte Gruppe werden die Hochschuleinrichtungen aufgezählt. An den Universitäten entstanden weitere Sportstätten. Hier wurden das Beijing University of Technology Gymnasium, das China Agricultural University Gymnasium, das Beijing University Gymnasium sowie das Beijing Science and Technology University Gymnasium errichtet.¹⁰⁷ Mit Ausnahme des Wukesong-Stadions, welches mit einer Fläche von 63000 Quadratmeter im Wohnviertel des Haidian-Distrikts im Westen der Stadt liegt und Platz für 15000 Besucher bot,¹⁰⁸ lagen alle Stadien außerhalb des Stadtkerns von Peking.

Wie bei allen Olympischen Sommerspielen versuchten auch die chinesischen Planer, mit anspruchsvoller Architektur bei den Stadien ihr Selbstverständnis als „global city“¹⁰⁹ zu unterstreichen: „Von Anfang an ging es den Olympiaplanern darum, mit den Spielen in Peking neue Maßstäbe zu setzen – auch in der Architektur.“¹¹⁰ Diese Einstellung, zusammen mit der fehlenden Scheu zur Neukonstruktion, trug zu dem Schaffen inter-

¹⁰¹ Vgl. Heubeck 2008

¹⁰² Vgl. Liu, Yufan: China: Die Sportstätten der Olympischen Spiele 2008 in Peking – Bilder. In: Chinaweb Online, 2007/2008. URL: http://www.chinaweb.de/olympia_china/olympische_spiele_pekings_stadien/ [22.04.2015]

¹⁰³ Vgl. Abbildung 18 in den Anlagen

¹⁰⁴ Siehe Heubeck 2008

¹⁰⁵ Siehe ebd.

¹⁰⁶ Vgl. fvw 2004

¹⁰⁷ Vgl. ebd.

¹⁰⁸ Vgl. ebd.

¹⁰⁹ Siehe Tsuitsui 2011:14

¹¹⁰ Siehe Vougioukas, Janis: Shopping im Wasserwürfel. In: Süddeutsche Zeitung Online, 17.05.2010. URL: <http://www.sueddeutsche.de/sport/pekings-nach-olympia-shopping-im-wasserwuerfel-1.700784> [22.04.2015]

nationaler Architekten bei. Der Schweizer Jacques Herzog, der gemeinsam mit Pierre de Meuron das einem Vogelnest ähnliche Nationalstadion Pekings konzipierte, sagte über diese Freiheiten: „You couldn’t do such an avant-garde structure anywhere else (...). But Chinese are so fresh in their mind (...). Everyone is encouraged to do their most stupid and extravagant designs there. (...) The Beijing stadium tells me that nothing will shock them.“¹¹¹ Auch das Wukesong Indoor Stadion wurde von einem Schweizer Ingenieurbüro entworfen. Architekt Heinz Moser, der an der Entwicklung des Gebäudes mitsamt eines Bildschirms an der Außenwand beteiligt war, schlägt ähnliche Töne des Lobes für die Offenheit der Pekinger Olympioplaner an: „Die Chinesen sind offen für Neues, und Technologie ist für sie ein Riesenthema.“¹¹² Diese Innovativität fand sich auch im Bewerbungskonzept des chinesischen Olympischen Komitees¹¹³ wieder, in dem von grünen und High-Tech-Spielen¹¹⁴ die Rede war. So wurde beispielsweise ein Auffangsystem für Regenwasser in das Wukesong Stadion integriert, mit dem pro Jahr „(...) mehr als 8500 Kubikmeter Regenwasser gesammelt werden (...)“¹¹⁵ kann. Dies sollte zur Bewässerung öffentlicher Grünanlagen und Reinigung der Straßen dienen, da die Stadt eine Wasserknappheit verzeichnet.¹¹⁶ Zudem wurde auf umweltfreundliche Energie gesetzt. Über 20 Prozent der verbrauchten Energie an den Sportstätten kam aus erneuerbaren Energiequellen.¹¹⁷

Durch die große Anzahl an zeitgleich stattfindenden Baumaßnahmen sorgt die Vergabe der Olympischen Spiele zu einem Aufschwung auf dem Arbeitsmarkt in der Ausrichterstadt. „Nirgendwo wurde dies in den vergangenen Jahren so deutlich wie in Peking, da fast alle Sportstätten erst gebaut werden mussten.“¹¹⁸ Über 1,5 Millionen Arbeiter aus allen Teilen des Landes befanden sich in der Hauptstadt,¹¹⁹ um die Stadien zu errichten. Den Großteil der Bauarbeiter auf den Baustellen stellten jedoch Migranten

¹¹¹ Siehe Guoqi 2011: 254 zit. n. Lubow, Arthur: The China Syndrome. In: New York Times Sunday Magazine Online, 21.05.2006.

URL: http://www.nytimes.com/2006/05/21/magazine/21beijing.html?oref=slogin&_r=0 [22.04.2015]

¹¹² Siehe Heubeck 2008

¹¹³ Vgl. Kap. 2.1.2, Seite 8

¹¹⁴ Vgl. Guoqi 2008: 243

¹¹⁵ Siehe Heubeck 2008

¹¹⁶ Vgl. ebd.

¹¹⁷ Vgl. Zorell, Sarah und Klages, Andreas: Positive Umweltbilanz der Olympischen Spiele in Peking. In: dosb.de, 16.09.2009.

URL: http://www.dosb.de/fr/olympia/detail/news/positive_umweltbilanz_der_olympischen_spiele_in_peking/ [22.04.2015]

¹¹⁸ Siehe Digel 2008

¹¹⁹ Vgl. Heubeck 2008

dar.¹²⁰ Diese rund zwei Millionen Arbeiter hatten oftmals keine legale Arbeitserlaubnis¹²¹ und lebten unter unwürdigen Bedingungen. Wie Kennedy aufführt, lebten viele dieser schlecht bezahlten Bauarbeiter in extra eingerichteten, temporären Unterbringungen an der Baustelle. Diese Mehrbettzimmer waren ohne Klimaanlage ausgestattet und hatten zudem weder fließendes Wasser noch Toilettenabflüsse.¹²² Nach Abschluss der Bauarbeiten in Peking wurden die Arbeiter ausgewiesen oder emigrierten in andere chinesische Städte.¹²³

Zwei Stadien standen besonders im Fokus der Berichterstattung: Das Nationalstadion sowie das neuerrichtete Wassersportzentrum.



*Abbildung 4: Das Nationalstadion Pekings, im Volksmund häufig als Vogelnest bezeichnet.
Quelle: www.anastratin.de*

Das Nationalstadion, aufgrund seines Aussehens von den Bewohnern Pekings nur als Vogelnest bezeichnet, wurde von den Schweizern Jacques Herzog und Pierre de Meuron entworfen. Die früheren Werke des Architekturbüros Herzog & de Meuron umfassen unter anderem die Allianz Arena in München, die Tate Gallery in London sowie das Forum Gebäude in Barcelona.¹²⁴ Beschäftigt an der Konstruktion waren rund „10000 Arbeiter und zeitweise auch Baufirmen der chinesischen Streitkräfte (...).“¹²⁵ In der fünfjährigen Bauzeit wurden zudem tausende Migranten beim Errichten des Natio-

¹²⁰ Vgl. Kennedy 2011: 153

¹²¹ Vgl. Kennedy 2011: 159

¹²² Vgl. ebd.

¹²³ Vgl. ebd.

¹²⁴ Vgl. Horne 2011: 191 n. Sudjic 2005: 117

¹²⁵ Siehe Heubeck 2008

nalstadions eingesetzt.¹²⁶ 42500 Tonnen Stahl wurden in der 70 Meter hohen Sportstätte verbaut,¹²⁷ in der neben der Eröffnungs- und Abschlussfeier auch die Leichtathletik-Wettbewerbe sowie das Endspiel im Fußballturnier der Männer stattfanden. Diese Menge an Stahl, die in dem Stadion mit 91000 Plätzen verbaut wurde, würde für die Errichtung von vier Eiffeltürmen reichen¹²⁸ - und sollte nach Wunsch des Architekten Herzog eine ähnliche Anziehungskraft wie das Pariser Wahrzeichen entwickeln.¹²⁹ Mit offiziellen Kosten in Höhe von 295 Millionen Euro¹³⁰ ist das Nationalstadion nur rund 30 Millionen Euro günstiger als das Olympische Dorf. Die Kosten zur Errichtung des Nationalstadions waren ursprünglich höher eingestuft worden, doch aufgrund der beschriebenen Ausgabenreduzierung¹³¹ bei den Sportstätten wurden vorherige Baupläne im Sinne der Minimierung umgeschrieben. Dennoch blieb das Nationalstadion gemeinsam mit dem Beijing Wukesong Culture and Sports Center der teuerste Stadionbau im Rahmen der Ausrichtung der Olympischen Spiele 2008.



Abbildung 5: Das Aquatics Center. Aufgrund seiner Form wird es häufig als Wasserwürfel bezeichnet.
Quelle: www.pre-tend.de

Ebenfalls viel beachtet ist das vom australischen Architekturbüro PTW geplante Nationals Aquatics Center¹³², im Volksmund Wasserwürfel genannt. Das Stadion für die Sportarten Schwimmen, Wasserspringen, Synchronspringen und Wasserball¹³³ ist um-

¹²⁶ Vgl. Kennedy 2011: 159

¹²⁷ Vgl. Heubeck 2008

¹²⁸ Vgl. Vougioukas 2010

¹²⁹ Vgl. Heubeck 2008

¹³⁰ Vgl. fww Online 2004

¹³¹ Vgl. Kap. 2.2.1, Seite 14f.

¹³² Vgl. Horne 2011: 195

¹³³ Vgl. Heubeck 2008

geben von einer Membrankonstruktion „(...) aus lichtdurchlässiger, blau leuchtender Kunststoffolie.“¹³⁴ Mit dieser wird die einfallende Energie der Sonneneinstrahlung aufgefangen und zur Beheizung der Schwimmbecken genutzt.¹³⁵ Das Stadion, das 17000 Zuschauern Platz bot und nach den Olympischen Spielen zu einem Freizeitbad umgebaut wurde,¹³⁶ kostete in seiner Errichtung 58 Millionen Euro.¹³⁷

Ein Kritikpunkt internationaler Beobachter vor den Olympischen Spiele 2008 war auf Erfahrungswerten mit sportlichen Großereignissen in Asien gestützt. Denn trotz der ökologischen und technisch fortschrittlichen Ansätze bestünde laut Horne immer die Gefahr, dass die Planer sowohl Kosten unter- wie auch spätere Nutzungsmöglichkeiten der Stadien überschätzten.¹³⁸ Auch deshalb wurde von vornherein geplant, von den insgesamt 31 Anlagen in Peking acht Sportstätten nach den Paralympics abzureißen.¹³⁹ Zudem wurden neun bereits bestehende Anlagen für die Austragung der Wettkämpfe renoviert, etwa das Workers Stadion im Osten Pekings.¹⁴⁰ Um das offizielle Budget für den Stadionbau von rund 1,8 Milliarden Euro¹⁴¹ nicht zu stark zu überschreiten, wurden die Bauprojekte in kostengünstigeren Versionen beendet als ursprünglich geplant.¹⁴²

2.3 Gesellschaft in Peking

„Lasst uns den zivilisierten Pekingers erschaffen“ (Aufschrift von Leuchttafeln in Peking)

In diesem Kapitel soll behandelt werden, inwiefern die Gesellschaft Pekings durch die Errichtung von Sportanlagen und dem Ausbau der allgemeinen Infrastruktur beeinflusst wurde. Betrachtet werden Umsiedlungsprojekte, die insbesondere an armen Bevölkerungsteilen vorgenommen wurden, Vorteile und Nachteile der geänderten Infrastruktur und der Neukonstruktion des Pekingers Stadtbilds sowie der Austausch mit, die Proteste von und die versuchte Beeinflussung an den Bürgern.

¹³⁴ Siehe ebd.

¹³⁵ Vgl. ebd.

¹³⁶ Vgl. ebd.

¹³⁷ Vgl. fvw Online 2004

¹³⁸ Vgl. Horne 2011: 193

¹³⁹ Vgl. Vougioukas 2010

¹⁴⁰ Vgl. Heubeck 2008

¹⁴¹ Vgl. Kapitel 2.2.1, Seite 13

¹⁴² Vgl. Kapitel 2.2.1, Seite 14f.

2.3.1 Einfluss auf die Gesellschaft

Der wohl größte, gröbste und in der Außenwahrnehmung prägnanteste Einfluss auf die Gesellschaft durch die chinesische Regierung im Vorfeld der Olympischen Spiele war zweifelsfrei die Umsiedlung eines Teils der Einwohner Pekings. Doch „(...) stehen Zwangsumsiedlungen in China nicht zwingend im Zusammenhang mit Mega-Events.“¹⁴³ Laut Matthias von Hein, langjähriger Leiter der Chinesisch-Redaktion der Deutschen Welle, sei die zwanghafte Umsiedlung von Bürgern für die chinesische Regierung ein „legitimes Entwicklungsinstrument.“¹⁴⁴ Dennoch sei auffällig, wie die Anzahl der Umsiedlungen in Peking mit der Vergabe der Olympischen Sommerspiele 2008 im Jahr 2001 anstieg.¹⁴⁵ Obwohl großangelegte Strukturierungsprojekte bereits seit den 1990er-Jahren in hohem Tempo bestand hatten, beschreibt Kennedy den Anstieg nach 2001 als dramatisch¹⁴⁶. Die Vergabe der Wettkämpfe sei der „(...) trigger for massive urbanization and urban renewal (...)“¹⁴⁷ gewesen. Um sich bei den Spielen als „(...) moderne Supermacht des 21. Jahrhunderts (...)“¹⁴⁸, zu präsentieren, wurde die Stadt im großen Umfang rekonstruiert. Von Hein stellt die Folge dieser Umsiedlungen besonders drastisch dar: „Vertreibung in Peking bedeutet dabei häufig die komplette Zerstörung des alten Wohnraums.“¹⁴⁹ Schon in der Vorbereitungsphase der Sommerspiele 2008 gingen Experten davon aus, dass Peking die bis dato bekannte Höchstzahl an Umsiedlungen von rund 720000 Einwohnern vor den Olympischen Wettkämpfen 1988 in Seoul¹⁵⁰ übertreffen werde.

Vor den Olympischen Spielen in Peking ging das Centre of Housing Rights and Evictions (COHRE) davon aus, dass bis „zum Beginn der Spiele (...) eineinhalb Millionen Menschen vertrieben sein (...)“¹⁵¹ wurden. Insbesondere aus dem Ausland wurden die Umsiedlungsmaßnahmen kritisiert.¹⁵² Häufiger Grund der Zwangsräumungen war es, Platz zu schaffen für den Neubau von Straßen und der Erweiterung des U-

¹⁴³ Siehe M. v. Hein 2007

¹⁴⁴ Siehe ebd.

¹⁴⁵ Vgl. ebd.

¹⁴⁶ Siehe Kennedy 2011: 155

¹⁴⁷ Siehe ebd.

¹⁴⁸ M. v. Hein 2007

¹⁴⁹ Siehe ebd.

¹⁵⁰ Vgl. ebd.

¹⁵¹ Siehe ebd.,

¹⁵² Vgl. Tsuitsui 2011: 14

Bahnnetzes¹⁵³ sowie für die Konstruktionen des Nationalstadions sowie des Olympischen Dorfes.¹⁵⁴

Nach Auswertung der Quellen wird ersichtlich, dass hauptsächlich der ärmste Teil der Bewohner der chinesischen Hauptstadt der Rekonstruktion Pekings zum Opfer fielen – zwanzig Prozent der ärmsten Bewohner wurden umgesiedelt.¹⁵⁵ Diese Gesellschaftsgruppe wird von Horne als „loser“¹⁵⁶, also Verlierer, der Olympischen Sommerspiele bezeichnet. Die Gruppe lebte in unmittelbarer Nähe zum olympischen Zentrum und musste oftmals ohne adäquate oder jegliche Kompensation¹⁵⁷ den Wohnort wechseln. Kennedy nennt Merkmale der Gruppe. Sie bestünde aus ungelernten Arbeitern, welche niedrigbezahlte Fabrikarbeit ausübte oder arbeitslos war¹⁵⁸ und üblicherweise in den altentümlichen Wohnungen lebte. Zum Teil erhielten sie Wohnungen, die einen höheren Standard als die zu räumenden aufweisen, teilweise aber auch qualitativ niedrigwertigere Vorortwohnungen.¹⁵⁹ Mit der Aufgabe der alten Wohnung im Stadtzentrum kam für viele Familien auch der Verlust einer gleichwertigen schulischen Ausbildung der Kinder an den neuen Wohnorten im Vorort gleich.¹⁶⁰ Die häufige Umsiedlung in moderne Hochhauskomplexe war vor allem für ältere Pekingener ein komplizierter Schritt.¹⁶¹

Die Möglichkeit, diese Umsiedlung zu umgehen, bestand nicht, die Entschädigung war überschaubar: „A number of families had to sell their homes to the local government at below market prices.“¹⁶² Durch diese niedrige Ausgleichszahlung – „(...) wenn denn überhaupt eine gezahlt werde(...)“¹⁶³, sei der finanzielle Absturz vieler chinesischer Familien in die Armut gefördert worden.¹⁶⁴ Weitere Förderfaktoren dieser Negativspirale seien laut von Hein die Einräumung von nur „extrem“¹⁶⁵ kurzen Räumungsfristen

¹⁵³ Vgl. ebd.

¹⁵⁴ Vgl. Kennedy 2011: 155

¹⁵⁵ Vgl. Gouqi 2008: 251 n. Siqu, Zheng, Long, Fenjie, Fan, Cindy C. und Gu, Yizhen: Urban Villages in China: A 2008 Survey of Migrant Settlement in Beijing. In: Eurasian Geography and Economics, 50/4, 2009: 425-446

¹⁵⁶ Siehe Horne 2011: 194

¹⁵⁷ Vgl. Horne 2011: 194

¹⁵⁸ Vgl. Kennedy 2011: 152

¹⁵⁹ Vgl. Kennedy 2011: 152

¹⁶⁰ Vgl. Kennedy 2011: 158

¹⁶¹ Vgl. ebd.

¹⁶² Siehe ebd.

¹⁶³ Siehe M. v. Hein 2007

¹⁶⁴ Vgl. ebd.

¹⁶⁵ Siehe ebd.

sowie dem mangelnden Mitspracherecht der Bewohner.¹⁶⁶ Auch der Vorwurf der gewaltsamen und repressiven Umsiedlung sei nicht abzuweisen.¹⁶⁷

Letztlich wurden rund 1,5 Millionen Einwohner Pekings im Zuge der infrastrukturellen Vorbereitungen auf die Ausrichtung der 29. Olympischen Sommerspielen umgesiedelt.¹⁶⁸ Nach Ansicht der Pekinger Stadtverwaltung ist diese Zahl eine Fehlangebe. Laut der Behörde wurden bis zum August 2008 insgesamt 6037 Wohnungen geräumt und 14901 Anwohner umgesiedelt.¹⁶⁹ Kennedy erklärt diese Differenz aus einer unterschiedlichen Einbeziehung von Umsiedlungsfällen. Die Stadtverwaltung habe nur die Umsiedlungen gezählt, die im Rahmen der Konstruktion von Sportstätten stattfanden. Die Zahl von COHRE enthielt dazu Umsiedlungen durch weitere infrastrukturelle Änderungen im Vorfeld der Olympischen Sommerspiele.¹⁷⁰ Hierzu zählen auch der Ausbau der Transportwege und des Nahverkehrs.

Positive Wahrnehmungen dieser Umsiedlungsaktionen bezogen sich hauptsächlich auf die Tatsache, dass die geräumten Hutongs oftmals kein funktionierendes Abwassersystem besaßen und die Bürger in den neuen Wohnungen einen höheren Hygienestandard besaßen.¹⁷¹ Ebenfalls abgelöst wurde so die altertümliche Benutzung von Kohle zur Erwärmung der Wohnungen.¹⁷² Wie Tsuitsui schreibt, wurden die Änderungen am Stadtbild insgesamt als „(...) changes for the better(.)“¹⁷³ von der Bevölkerung wahrgenommen.

Ein übergeordnetes Ziel der Organisatoren der Olympischen Spiele in Peking war, sich als fortschrittliches Land zu präsentieren. Um dieses Ziel zu erfüllen, sah sich die Regierung gezwungen, das öffentliche Leben den Standards der westlichen Welt anzugleichen. Auffällig ist, dass die chinesische Bevölkerung zu einem Großteil nicht dem typischen, zuvorkommenden Bild der asiatischen Sitten entspricht. Drängeln, Spucken, Fluchen mögen nur einige der alltäglichen Sittenverstöße in der Pekinger Öffentlichkeit sein. Dieses Verhalten ist durch die propagierte Wiedersetzung alter Regeln und Ge-

¹⁶⁶ Vgl. Kapitel 2.3.2, Seite 28

¹⁶⁷ Vgl. M. v. Hein 2007

¹⁶⁸ Vgl. Kenndy 2011: 156

¹⁶⁹ Vgl. Kenndy 2011: 157

¹⁷⁰ Vgl. ebd.

¹⁷¹ Vgl. Kennedy 2011:158 n. Macintosh, R. Scott: New is Where it's at as Beijing Builds its Future. In: New York Times Online, 31.05.2006. URL: <http://www.nytimes.com/2006/04/13/realestate/13iht-rejing.1527323.html> [04.05.2015]

¹⁷² Vgl. ebd.

¹⁷³ Siehe Tsuitsui 2011: 14

pflogenheiten in Zeiten der Revolution von den Vorgängern der heutigen Regierung selbst verschuldet: „Chinese traditional codes of politeness, like those in other Asian nations such as Japan, were shattered during the Communist revolution and subsequent campaigns as a way of stamping out ‘feudal thinking.’“¹⁷⁴ Um diese Spirale der vernachlässigten Verhaltensregeln umzukehren, propagierte die Regierung mit Plakaten („Welcome the Olympics, be civilized and follow the new trend!“¹⁷⁵) sowie Leuchttafeln am Rand der Pekinger Autobahn („Lasst uns den zivilisierten Pekingers erschaffen“¹⁷⁶). Zusätzlich führte die Regierung verschiedenste Kampagnen ein. Die Smile Campaign¹⁷⁷ sollte das Bild freundlicher Pekingers für die Besucher der Olympischen Spiele herstellen. An jedem 11. des Monats wurde zudem an den Bushaltestellen der Stadt geübt, ordentlich in einer Reihe auf das Einsteigen in das Transportmittel zu warten.¹⁷⁸ Zudem wurden laut eines Berichts der New York Times für 4,3 Millionen Haushalte der Hauptstadt Booklets gedruckt, welche sowohl Beispiele für ein zivilisiertes Verhalten in der Öffentlichkeit wie auch in den Stadien bezüglich der sportlichen Fairness enthielten.¹⁷⁹ Initiiert wurden diese Aktionen von einer eigens gegründeten Abteilung in der Lokalregierung Pekings. Die Aufgabe des „Capital Civilization Office“¹⁸⁰ war zudem die Überwachung der erzieherischen Maßnahmen.¹⁸¹ Das Budget für diese edukativen Aufgaben betrug zwei Millionen Euro.¹⁸² Auch bezüglich der sanitären Erwartungen des Westens wurden die Pekingers belehrt. Die chinesische Hauptstadt hielt im Jahr 2004 die internationale Toilettenausstellung ab, zudem wurden 8000 neue öffentliche Toiletten installiert.¹⁸³

2.3.2 Commitment

Zusammenhängend mit der Vergabe der Olympischen Spiele erfolgt eine erhöhte Medienpräsenz bezüglich des Gastgeberlands. Die chinesische Regierung erhöhte die

¹⁷⁴ Siehe Guoqi 2008: 251

¹⁷⁵ Siehe Tsuitsui 2011: 13 n. Brady 2009

¹⁷⁶ Siehe Kamp 2008

¹⁷⁷ Vgl. Tsuitsui 2011: 13

¹⁷⁸ Vgl. Kamp 2008

¹⁷⁹ Vgl. French, Howard W.: Minding Their Manners, Looking to the Olympics. In: The New York Times Online, 28.06.2006. URL: http://www.nytimes.com/2006/06/28/world/asia/28iht-letter.2070660.html?_r=0 [24.04.2015]

¹⁸⁰ Vgl. Tsuitsui 2011: 13

¹⁸¹ Vgl. ebd.

¹⁸² Vgl. Bork, Henrik: Olympische Disziplin. In: Süddeutsche Zeitung, 02.03.2006. Abgedruckt in: Schneller, höher, stärker. China und die Olympiade 2008. 1. Auflage, Evangelisches Missionswerk in Deutschland, EMW und China InfoStelle, Hamburg 2007

¹⁸³ Vgl. ebd.

Rechte der Bürger zwar teilweise, um somit eine wachsende Unzufriedenheit und Unruhe¹⁸⁴ in der Region Pekings zu lindern und das eigene Image dadurch positiver zu gestalten. Dies war in den Augen der Organisatoren von Bedeutung, da die Zahl der Demonstrationen kontinuierlich anstieg. In den Jahren 2003 (58000 registrierte Vorfälle) bis 2005 erhöhten sich die Vorfälle auf offiziell 87000.¹⁸⁵ Zugleich steigerte sich laut Kennedy auch die Anzahl der Verhandlungen vor Gericht in China an, von 87919 Verhandlungen im Jahr 2003 auf über 95000 drei Jahre später.¹⁸⁶ Die Anzahl der Einträge des Bittstellungsprinzips Chinas, in dem Bürger nach abgewiesener Klage in Peking eine nächsthöhere politische Instanz für die Rechtsprechung aufsuchen können, wuchs ebenfalls an. 2005 gab rund 12,7 Millionen¹⁸⁷ dieser Bittstellungen, eine Vielzahl behandelten das Thema der Besitzansprüche über Land, Zwangsumsiedlung und deren Kompensation.¹⁸⁸ Das gleiche Bild bot sich vor den Gerichten. Im Jahr 2007 war der Besitzanspruch von Landfläche das am häufigsten vor Gericht behandelte Thema.¹⁸⁹ Einigen Verhandlungen voraus ging der Widerstand gegen die Zwangsumsiedlung von Bürger, die mit den angebotenen Ersatzwohnungen oder den Kompensationszahlungen nicht einverstanden waren.¹⁹⁰ Einzelklagen wie auch kollektive Sammelbeschwerden wurden den Gerichten vorgelegt. Häufig führten Menschen mit Rechtswissen oder Anwälte pro bono diese Verhandlungen.¹⁹¹ Auch Demonstrationen fanden gegen die Umsiedlungen statt. In den Jahren vor der Austragung der Olympischen Sommerspiele 2008 fanden rund 80000 Protestaktionen in China statt.

Die Reaktion der politischen Elite auf Demonstrationen vor den Olympischen Spielen in China war restriktiver Natur. In den Monaten vor dem Beginn der Sommerspiele wurde die Anmeldung einer Demonstration gezielt erschwert.¹⁹² Ebenfalls wurde das Bittstellungsverfahren bereits im Jahr 2008 verändert. So sollten viele Bürger zum Erreichen einer Wiederaufnahme des vorher niedergelegten Verfahrens nicht eigens in die Hauptstadt reisen, sondern in den regionalen Verwaltungen ihre Bitte stellen.¹⁹³ Die vielen Bittsteller, die bereits seit Monaten oder Jahren in Peking auf die Zulassung ihrer

¹⁸⁴ Vgl. Kennedy 2011: 151

¹⁸⁵ Vgl. ebd.

¹⁸⁶ Vgl. ebd.

¹⁸⁷ Vgl. Kennedy 2011: 161 n. Keyuan, Zuo: The Right to Petition in China: New Developments and Prospects. In: EAI Background Brief, Ausgabe 285, 2006. URL: <http://www.eai.nus.edu.sg/BB285.pdf> [04.05.2015]

¹⁸⁸ Vgl. ebd.

¹⁸⁹ Vgl. Kennedy 2011: 161

¹⁹⁰ Vgl. Kennedy 2011: 161f.

¹⁹¹ Vgl. ebd.

¹⁹² Vgl. Kennedy 2011: 162f. n. Bristow 2008

¹⁹³ Vgl. Kennedy 2011: 164 n. Lianjiang 2008

Anfrage warteten und in Lagern hausten, wurden ein Jahr vor dem Beginn der Olympischen Spiele aus diesen Camps vertrieben.¹⁹⁴ Ebenfalls restriktiv waren die Eingriffe in die Menschenrechte bei den Aktivisten, die Demonstrationen gegen die Umsiedlungen organisierten: „(...) in the months before the Olympics, citizen rights and activist activities were severely curtailed.“¹⁹⁵ Dieses Durchgreifen der Regierung ging dabei über die Grenzen Pekings hinaus.¹⁹⁶ Organisatoren von Demonstrationen wurden vermehrt aufgrund des Vorwurfs der Volksverhetzung sowie dem Widerstand gegen die öffentliche Handlung festgenommen.¹⁹⁷ Wie die Menschenrechtsorganisation Amnesty International berichtet, wurden „Kritiker (...) gezielt eingeschüchtert, unter Hausarrest gestellt oder inhaftiert.“¹⁹⁸ Laut der Menschenrechtsorganisation kam in der Haft Misshandlung und Folter vor.¹⁹⁹ Wer sich trotz der Verhaftung und Bestrafung öffentlicher Meinungsmacher zu Demonstrationen einfand, musste dies während der Olympischen Spiele in einem vorher festgelegten Gebiet tun. Dieses Gebiet umfasst jeweils eine Parkanlage im Diplomatenviertel der Stadt sowie in den Bezirken Fengtai und Haidian.²⁰⁰ Alle Parks zeichnen sich durch eine große Distanz zu den Olympischen Sportstätten aus. In diesen Parks durften „(...) mit Zustimmung der Polizei und der Stadt (...)“²⁰¹ Demonstrationen abgehalten werden. Beachtenswert ist, dass eine Abwesenheit gezielter Demonstrationen in unmittelbarer Nähe zu den Olympischen Wettkampfstätten nicht nur auf die restriktive Menschenrechtspolitik der chinesischen Regierung zurückzuführen ist, sondern die Olympischen Spiele laut IOC-Statuten als demonstrationsfreie Zone gelten.²⁰²

Laut Tsuitsui stellte ein mögliches Emigrieren der weltweit ausgetragenen Proteste gegen die Menschenrechtspolitik Chinas die größte Sorge der Organisatoren dar: „Chinese government officials seemed far more nervous about human-rights protesters

¹⁹⁴ Vgl. Kennedy 2011: 164 n. Sanderson 2008

¹⁹⁵ Siehe Kennedy 2011: 162

¹⁹⁶ Vgl. Kennedy 2011: 162f. n. Bristow 2008

¹⁹⁷ Vgl. Kennedy 2011: 162

¹⁹⁸ Siehe Amnesty International Online: Olympische Sommerspiele in Peking: Yang Chunlin verurteilt. Ohne Autorennennung, 25.03.2008. URL: <http://www.amnesty.de/umleitung/2008/deu01/018> [24.04.2015]

¹⁹⁹ Vgl. ebd.

²⁰⁰ Vgl. Hoffbauer, Andreas, Specht, Frank : China richtet spezielle Demo-Zonen ein. In: Handelsblatt Online, 24.07.2008. URL: <http://www.handelsblatt.com/archiv/olympische-spiele-china-richtet-spezielle-demo-zonen-ein/2993640.html> [25.04.2015]

²⁰¹ Siehe ebd.

²⁰² Vgl. Regel 51, Punkt 3 der Olympischen Charta. URL: https://www.dosb.de/fileadmin/Bilder_allgemein/Veranstaltungen/Sotschi_2014/Olympische_Charta_2014.pdf [25.04.2015]

(...) than about any biological pathogens.“²⁰³ Die Menschenrechtsdebatte ist nach den Demonstrationen einer tibetischen Protestgruppe „(...) gegen die Minderheitenpolitik des Ausrichterlandes (...)“²⁰⁴ im Frühjahr 2008 in den Mittelpunkt der Berichterstattung und der Kritik gerückt. Dies ermöglichte den Aktivisten die mediale Präsenz, die die Regierung am stärksten fürchtete – und war eigens verschuldet: Die „drakonische Reaktionen der chinesischen Regierung“²⁰⁵ führten zu einer Solidarisierungswelle mit der tibetischen Opposition(...).“²⁰⁶ Aufrufe, die Olympischen Sommerspiele in Peking zu boykottieren,²⁰⁷ wurden wie die wiederholte Störung des Fackellaufs als Zeichen des Protestes genutzt. Der Fackellauf musste durch Proteste an mehreren Standorten „(...) abgebrochen, unterbrochen, umgeleitet und verkürzt werden.“²⁰⁸ Insbesondere in den Großstädten London, Paris und San Francisco²⁰⁹ fanden Demonstrationen gegen die Ausrichtung der Olympischen Spiele in Peking statt.

Auffällig ist, dass durch die restriktiven Demonstrationsgesetze in China die medial am stärksten wahrnehmbaren Kundgebungen in der westlichen Welt stattfanden und nicht im Ausrichterland. Organisiert wurden die Proteste teilweise von Organisationen wie Amnesty International, Human Rights in China oder auch das Tibet Information Network, die in Ländern wie Großbritannien oder der Sonderverwaltungszone in Hongkong ansässig sind.²¹⁰ Diese international agierenden Organisationen prangerten nicht lediglich Menschenrechtsverletzungen an. Aufgrund der chinesischen Sperrung gegen eine Intervention im Krisengebiet Darfur wurden die Olympischen Sommerspiele in Peking von einigen dieser Gruppen als Genozid-Spiele oder „Blut-Olympiade“²¹¹ bezeichnet.

Wegen der starken Umweltbelastung wurde das Wort „Smogolympics“²¹² kreiert. Auch die Bezeichnung der Sommerspiele als „Games of Shame“²¹³ aufgrund der Vorkommnisse in Tibet im Frühjahr 2008 wurde publik. Innerhalb Chinas kam es am 8. August 2007, genau ein Jahr vor der Eröffnung der Sommerspiele, zu medial präsenten De-

²⁰³ Siehe Tsuitsui 2011: 14

²⁰⁴ Siehe Güldenpfennig 2009: 131

²⁰⁵ Die chinesische Regierung ließ die Demonstration niederschlagen

²⁰⁶ Siehe ebd.,

²⁰⁷ Vgl. ebd.

²⁰⁸ Siehe Wacker 2008

²⁰⁹ Vgl. Kamp 2008

²¹⁰ Vgl. Lohse-Friedrich 2007: 73

²¹¹ Vgl. Tsuitsui 2011: 1f.

²¹² Siehe ebd.

²¹³ Siehe ebd.

monstrationen verschiedener Gruppierungen. Ziele waren unter anderem die Verbesserung der Meinungs- und Pressefreiheit.²¹⁴

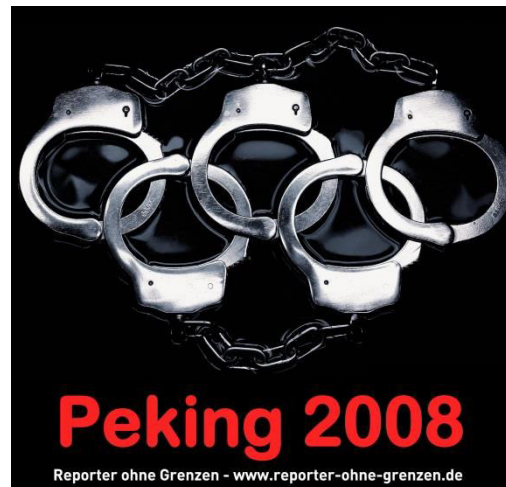


Abbildung 6: Protestplakat der Organisation "Reporter ohne Grenzen". Quelle: www.reporter-ohne-grenzen.de

Trotz dieser oftmals internationalen Proteste gab es im Landesinneren Chinas durchaus Unterstützung für die Ausrichtung der Olympischen Sommerspiele. Dieses Vertrauen in die Regierung stammt aus dem erhöhten Lebensstandard einer Vielzahl an Bürger durch das ökonomische Wachstum der Volksrepublik.²¹⁵ Laut einer Umfrage des amerikanischen Forschungszentrums Pew Research Center lag die Zustimmung der Chinesen bezüglich der Ausrichtung der Sommerspiele im Mai 2008 auf dem höchsten Stand. 96 Prozent der Befragten gaben an, dass die Olympischen Spiele in Peking ein Erfolg werden, 93 Prozent sahen eine Verbesserung des chinesischen Images in der Welt durch die Ausrichtung der Wettkämpfe.²¹⁶ Kennedy führt allerdings an, dass ein Großteil dieser Unterstützung aus einer gezielt geschürten Angst vor sozialer Unruhe und Chaos durch ein Fehlen der zentralistischen Regierung ihren Ursprung findet.²¹⁷ In einer erneuten Umfrage, die ein Jahr nach der Ausrichtung der Wettkämpfe in Peking stattfand, gaben 62 Prozent der Befragten an, dass die Olympischen Spiele „(...) ihnen mehr Vorteile als Nachteile brachten (...)“²¹⁸.

²¹⁴ Vgl. Wacker 2008

²¹⁵ Vgl. Kennedy 2011: 150

²¹⁶ Vgl. Kennedy 2011: 151

²¹⁷ Vgl. ebd.

²¹⁸ Siehe Erling 2009

Der Austausch mit den Bürgern im Vorfeld der Olympischen Spiele 2008 gestaltete sich einseitiger Natur, in seiner Richtung von der politischen Führung zu den Bürgern und ohne funktionierenden Rückkanal. Angesichts der vor den Spielen getätigten Reformen stehen diese laut Kennedy in China immer in Beziehung zu Repressionen.²¹⁹ Diese greifen zeitgleich und reglementieren Teilbereiche des Lebens strenger als zuvor. Repressiv wird auch das Vorgehen bei den Zwangsumsiedlungen vor den Olympischen Spiele angesehen, in denen laut dem Centre of Housing Rights and Evictions das „(...) Fehlen von geregelten Verfahren im Vorfeld von Umsiedlungen (...)“²²⁰ angeprangert wird. Insbesondere die fehlende Mitsprache²²¹ bei den Umsiedlungen wird als Kritikpunkt festgemacht. Eine der wenigen Möglichkeiten zur Rechtsprechung und der Wiederaufnahme von Gerichtsverfahren, also auch ein Werkzeug der Mitsprache, ist das Bittstellungsrecht. Dieses wurden allerdings während der Olympischen Spiele ausgesetzt, Lager von Bittstellern geräumt und die Menschen in ihre Heimatregionen ausgewiesen.²²²

²¹⁹ Vgl. Kennedy 2011: 151

²²⁰ Siehe M. v. Hein 2007

²²¹ Vgl. ebd.

²²² Vgl. Kapitel 2.3.2, Seite 28f.

3 Olympische Spiele in London

„We won't let you down.“ (Lord Sebastian Coe, Vorsitzender der Londoner Olympiabewerbung, im Gespräch mit IOC-Präsident Jacques Rogge nach der Vergabe der Spiele an die englische Hauptstadt im Jahr 2005)

3.1 Vergabe der Olympischen Spiele 2012

Mit einer von Star-Regisseur Danny Boyle inszenierten Eröffnungsfeier hieß London die 30. Olympischen Spiele der Neuzeit am 25. Juli 2012 willkommen. Bis zum 12. August sollten die Wettkämpfe andauern, die bereits zum dritten Mal zu Gast in der englischen Hauptstadt waren. Kurioserweise konnte London 2012 erstmalig die Spiele nach einer direkt gewonnenen Bewerbung ausrichten.



Abbildung 7: Der bekannte englische Komiker Rowan Atkinson ("Mr. Bean") setzte bei der Eröffnungsfeier humorvolle Akzente. Quelle: www.20min.ch

3.1.1 Olympische Vorgeschichte Londons und frühere Bewerbungen

Das als Vereinigtes Königreich antretende Team war in der Anfangsphase der modernen Olympischen Spiele ein erfolgreicher Teilnehmer. Während der ersten acht Sommerspiele wurde stets ein Platz unter den besten zehn Nationen im Medaillenspiegel erreicht.²²³ Bestes Resultat war der erste Platz im Medaillenspiegel 1908, als die Spiele

²²³ Vgl. Medaillenaufstellung Uni-Protokolle.de.URL: http://www.uni-protokolle.de/Lexikon/Olympische_Sommerspiele_1916/Medaillenspiegel.html [17.05.2015]

erstmals in der englischen Hauptstadt London stattfanden. Die damalige Kolonialmacht gewann 145 Medaillen, darunter 56 Goldmedaillen.²²⁴ Nach der frühen Hochphase der viktorianischen Erfolge änderte sich diese Quote jedoch. Zwischen 1936 und 2008 wurde zehnmal der Sprung unter die zehn besten Nationen im Gesamtergebnis verpasst.²²⁵ Besserung versprach auch nicht die zweite Ausrichtung der Olympischen Spiele in London 1948. Erst nach der Jahrtausendwende stellte sich eine Verbesserung der Position im Medaillenspiegel ein. Wurden die britischen Athleten bei den Olympischen Sommerspielen 2000 in Sydney zehnter im Gesamtklassement, folgten bei den Wettkämpfen in Athen 2004 und in Peking 2008 zwei vierte Plätze. Bei den Sommerspielen im heimischen London belegte man den dritten Platz im Klassement.

3.1.2 Die erfolgreiche Bewerbung

Mit der Ausrichtung des Events im Jahr 2012 wurde ein Rekord aufgestellt: „Die britische Metropole ist die erste Stadt, die zum dritten Mal Gastgeber der Olympischen Spiele (...)“²²⁶ wurde. Zum ersten Mal bereits 1908, als der eigentliche Austragungsort Rom die Spiele aufgrund finanzieller Probleme abgeben musste.²²⁷ London sprang daher als Ersatz ein. Für die Austragung der Olympischen Sommerspiele im Jahr 1944 hatte sich London in einer Abstimmung des IOC unter anderem gegen Rom und Detroit durchgesetzt.²²⁸ Aufgrund des Zweiten Weltkrieges kam es jedoch nicht zu den Wettkämpfen. 1948 wurden die Olympischen Wettkämpfe wieder aufgenommen, und London erhielt das Austragungsrecht ohne vorherige Abstimmung.²²⁹

Nach über 50 Jahren zeigten sich Londoner Planer erneut an der Ausrichtung der Sommerspiele interessiert und bewarben sich um die Wettkämpfe im Jahr 2012 gegen Madrid, Paris, Moskau und New York. Weitere Bewerber wie Leipzig wurden bereits im

²²⁴ Vgl. Thibaut, Matthias: Londoner halten Olympische Spiele für Geldverschwendung. In: Zeit Online, 04.01.2012. URL: <http://www.zeit.de/sport/2012-01/olympia-london2012-budget-unmut> [15.05.2015] (Folgend Thibaut I)

²²⁵ Vgl. Vgl. Medaillenaufstellung Uni-Protokolle.de.

URL: http://www.uni-protokolle.de/Lexikon/Olympische_Sommerspiele_1916/Medaillenspiegel.html [17.05.2015]

²²⁶ Siehe Bundeszentrale für politische Bildung: Olympische Sommerspiele in London. Ohne Autorennennung. In: Bundeszentrale für politische Bildung Online, 25.07.2012.

URL: <http://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/141599/olympische-sommerspiele-in-london> [17.05.05]

²²⁷ Vgl. Gamesbid.com. URL: <http://gamesbids.com/eng/past-bid-results/> [17.05.2015]

²²⁸ Vgl. ebd.

²²⁹ Vgl. ebd.

Vorfeld von der IOC ausgeschlossen.²³⁰ Die Bewerbung Madrids wurde vom IOC zwar als solide, aber nicht herausragend gesehen.²³¹ New York hatte mit Problemen bezüglich des geplanten Olympiastadions zu kämpfen, während Moskau von Beginn an eine Außenseiterrolle innehatte.²³² Die größten Chancen in der Bewerbungsphase wurden der französischen Hauptstadt Paris eingeräumt, was sich durch die positive IOC-Evaluation im Frühjahr 2005 verdeutlichte.²³³ Jedoch gelang dem britischen Bewerbungsteam ein kluger Schachzug, um die IOC-Verantwortlichen vom Londoner Konzept zu überzeugen. Mit der Installation des Olympiasiegers Sebastian Coe als Bewerbungschef, der beste Kontakte zu Sportfunktionären besaß²³⁴, konnte der Bewerbung im Zweikampf mit Paris Nachdruck verliehen werden. Wie erwartet setzten sich London und Paris am Tag der Entscheidung, dem 6. Juni 2005 in Singapur, in jeder Runde des IOC-Gipfels durch.²³⁵ In der finalen Abstimmungsrunde stand die englische Hauptstadt schließlich mit 54 zu 50 Stimmen als Ausrichter der 30. Olympischen Sommerspiele fest.²³⁶ Die Feierlichkeiten währten aber nur kurz, da am Tag nach der Vergabe der öffentliche Personennahverkehr in London Ziel eines Anschlags wurde. 52 Menschen starben durch die Zündung dreier Bomben.²³⁷

3.1.3 Ziele der Ausrichtung

Trotz aller Unterschiede waren sich China und Großbritannien vor der Beheimatung der Spiele in einer Hinsicht überraschend ähnlich. Während China, der „Sick man of Asia“, als Außenseiter der asiatischen Welt dargestellt wurde, wurde der britische Inselstaat „(...) nicht selten als ‚Fremder in Europa‘ wahrgenommen.“²³⁸ Grund für diese Rolle waren die Abweichungen im Verhalten zu anderen europäischen Ländern, etwa durch den Linksverkehr und bei der Freizeitgestaltung.²³⁹ Zudem nahm Großbritannien lange eine ambivalente Rolle in der Außenpolitik ein. „Seit dem Beitritt zur damaligen

²³⁰ Vgl. ebd.

²³¹ Vgl. BBC News Online: London beats Paris to 2012 Games. Ohne Autorennennung. In: BBC Online, 06.06.2012. URL: http://news.bbc.co.uk/sport2/hi/front_page/4655555.stm [17.05.2015]

²³² Vgl. ebd.

²³³ Vgl. ebd.

²³⁴ Siehe ebd.

²³⁵ Siehe ebd.

²³⁶ Vgl. Gamesbid.com

²³⁷ Vgl. Culf, Andrew: The party that never was: capital marks the games at last. In: Guardian Online, 02.09.2005. URL: <http://www.theguardian.com/uk/2005/sep/02/london.Olympics2012> [17.05.2015]

²³⁸ Siehe Zehner, Klaus und Woods, Gerald: Großbritannien. Geographien eines europäischen Nachbarn. 1. Auflage, Spektrum Akademischer Verlag, 2010, Münster und Köln: V (Vorwort)

²³⁹ Vgl. ebd.

Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) im Jahre 1973 praktizieren britische Regierungen gegenüber anderen Mitgliedsstaaten eine Außenpolitik, die zugleich von Nähe und Distanz geprägt war.²⁴⁰ Im Gegensatz zum chinesischen Olympia-Ausrichter schien London jedoch nie ein Überkommen dieser Differenzen forciert zu haben.

Vielmehr sollte London ein Rebranding des Images unterzogen werden. Dietsche und Braun sehen Städtenamen als internationale Marken an,²⁴¹ die durch Großereignisse aufgefrischt werden können. Diese Stadtentwicklungsprojekte beherbergen oftmals eine Revitalisierung und Bereitstellung von brachliegenden Industrieflächen.²⁴² Außerdem werde durch ein solches Rebranding die übliche Dauer einer Planungsphase entscheidend verkürzt.²⁴³ In London wurden im Hinblick auf die Jahrtausendwende gleich mehrere solcher Projekte durchgeführt.²⁴⁴ Unter anderem wurden so die Millenium Bridge, die Tate Gallery of Modern Art, das Riesenrad London Eye sowie der Millenium Dome errichtet.²⁴⁵

Das große Ziel der Olympischen Spiele 2012 bestand für die Planer darin, die Aufmerksamkeit auf das Londoner East End zu rücken. „Gerade die mit einem überwiegend schlechten Image belegten olympischen Stadtbezirke im Londoner Osten könnten ihre durch den industriellen Niedergang unterhöhlte Identität neu ausrichten und ihr öffentliches Bild zum positiven wenden.“²⁴⁶ London und insbesondere das East End sollten bewusst als bunt und multikulturell dargestellt werden.²⁴⁷ Eine Imagesteigerung des Bezirks und damit auch ein Aufschwung im Hinblick auf den Tourismus sowie der Investitionen wurden dadurch erhofft.²⁴⁸ Bürgermeister Boris Johnson sprach von einer „Wiederbelebung Ostlondons.“²⁴⁹

²⁴⁰ Siehe ebd.

²⁴¹ Vgl. Dietsche, Christian und Braun, Boris: London als große Bühne: Flaggschiffprojekte und die Planung für die Olympischen Spiele. In: Großbritannien. Geographien eines europäischen Nachbarn. 1. Auflage, Spektrum Akademischer Verlag, 2010, Münster und Köln: 110

²⁴² Vgl. ebd.

²⁴³ Vgl. ebd.

²⁴⁴ Vgl. ebd.

²⁴⁵ Vgl. ebd.

²⁴⁶ Siehe Dietsche und Braun 2010: 118

²⁴⁷ Vgl. ebd.

²⁴⁸ Vgl. ebd.

²⁴⁹ Siehe ebd.

„Einen ganz wichtigen Referenzpunkt für die Londoner Planungen stellten die Spiele von Barcelona 1992 dar.“²⁵⁰ Auch hier wurde erfolgreich das Image der Stadt verbessert durch die Aufwertung sozial benachteiligter Bezirke.²⁵¹ Einen ähnlichen Effekt erwartete man sich auch durch die Austragung der Olympischen Spiele 2012. Durch die Vergabe zentraler Veranstaltungsorte in die Stadtbezirke Hackney, Newham und Tower Hamlets, dem ehemaligen Mittelpunkt der Industrie²⁵², sollten diese Bereiche aufgewertet werden.²⁵³ Zudem war die Stadt London auf den Bau von Wohnraum angewiesen, da dem Bevölkerungswachstum keine adäquate Begleitung der Infrastruktur entgegenstand.²⁵⁴ Diese sollte nun im East End entstehen. Ausgehend von der Wiederbelebung der längst in Vergessenheit geratenen Bezirke wurde eine Welle der Erneuerung im Londoner Osten erwartet.²⁵⁵ Gestützt auf Prognosen, dass sich die Hauptstadt im East End zukünftig am stärksten vergrößern würde,²⁵⁶ galt der Revitalisierung der Bezirke die höchste Priorität.

Die Ankündigung des größten und umfassendsten Regenerationsprojektes des Stadtteils hatte auch soziale Gründe. Die Stadtteile Newham und Tower Hamlets waren im Jahr 2007 führend im britischen Index der sozial abgängigen Einwohner.²⁵⁷ Wie Organisationschef Sebastian Coe erklärte, würden durch die Restrukturierung „Tausende von Arbeitsplätze und neue Wohnungen entstehen und den ‚vernachlässigten Osten beleben‘ (...).“²⁵⁸ Vor den Olympischen Spielen herrschte neben der hohen Arbeitslosigkeit vor allem eine mangelhafte Gesundheitsversorgung und erhöhte Kriminalitätsrate.²⁵⁹ Das Jahreseinkommen eines Beschäftigten aus dem Osten Londons lag im Jahr 2007 durchschnittlich bei nur rund einem Fünftel des Gehalts eines Westlondoners.²⁶⁰

Seinen Ursprung fand der soziale Abstieg des East End durch die Ansiedlung von Hafen- und Infrastruktur. Verstärkt wurde dies nach dem Zweiten Weltkrieg, als im Zuge von Stadtveränderungen Bürger und Industrie aus den überbelebten Innenstadtbezir-

²⁵⁰ Siehe Dietsche und Braun 2010: 112

²⁵¹ Vgl. ebd.

²⁵² Vgl. Dietsche und Braun 2010: 113

²⁵³ Vgl. Colbet i Elias, Laura, Polinna, Cordola und Schöning, Barbara: Standortfaktor Innenstadt. Ambivalenzen der Reurbanisierung in Barcelona, London und Chicago. In: Reurbanisierung: Materialität und Diskurs in Deutschland. 1. Auflage, Springer VS, Wiesbaden 2012: 386

²⁵⁴ Vgl. i Elias et al 2012: 379

²⁵⁵ Vgl. Dietsche und Braun 2012: 116

²⁵⁶ Vgl. ebd.

²⁵⁷ Vgl. Dietsche und Braun 2012: 115

²⁵⁸ Siehe Kaiser 2012

²⁵⁹ Vgl. Dietsche und Braun 2012: 115

²⁶⁰ Vgl. Dietsche und Braun 2012: 116

ken in Vorstadtbereiche umgesiedelt wurden.²⁶¹ Kontraproduktiv wirkte sich zudem die rigide Sparpolitik unter der Regierung Margaret Thatchers aus, wodurch sich die staatlichen Schuleinrichtungen, der Personennahverkehr sowie die Gesundheitsversorgung regional rapide verschlechterten.²⁶² Es entstand eine Spirale der Vernachlässigung und Benachteiligung, welche sich im Jahr 2005 entlud. Insbesondere „(...) nach den Terroranschlägen 2005 durch so genannte home grown terrorists waren die benachteiligten Stadtquartiere als Ursache der gesellschaftlichen Aufspaltung ausgemacht worden (...).“²⁶³ Hierdurch wurde das Ziel bestärkt, diese Stadtteile neu zu strukturieren.

Auch die Umwelt sollte von den Spielen profitieren, in erster Linie der konterminierte Boden im Industriegebiet. „Durch die wechselnde industrielle Nutzung der letzten 150 Jahre – im Durchschnitt blieb dort kein Unternehmen länger als fünf Jahre – war das Gelände hochgradig mit Schadstoffen belastet.“²⁶⁴ Zielsetzung war die „(...) Komplettrevitalisierung einer 2,5 km² großen Industriebrache im Lower Lee Valley im Osten Londons als Olympiapark und dessen langfristige Nachnutzung.“²⁶⁵ Vorbild hierfür mögen die Olympischen Spiele von Sydney 2000 gewesen sein, in der ebenfalls ein ehemaliges Industriegebiet saniert wurde.²⁶⁶ Um sich vor möglichen Protesten der Umweltaktivisten zu bewahren, wurden die erstellten Konzepte zur Revitalisierung des East End unter Einbezug der Organisation BioRegional und dem World Wildlife Fund (WWF) erstellt.²⁶⁷

Ein ebenfalls wichtiges Ziel für die Olympiaausrichter war die Abhaltung der ersten wirklich nachhaltigen Olympischen Spiele. Diese Anstrengungen mögliche Ergebnisse sollen später betrachtet werden.²⁶⁸

²⁶¹ Vgl. Colbet i Elias et al 2012: 378 nach Simmie, James: Planning London. 1. Auflage, Routledge, London und New York 1994: 97

²⁶² Vgl. Colbet i Elias et al 2012: 378

²⁶³ Siehe Colbet i Elias et al: 388

²⁶⁴ Siehe Grewe, Klaus: Die Vorbereitung der Olympischen Spiele 2012 in London. Erfolgreiche Bürgerbeteiligung und Stadtplanung für das 21. Jahrhundert. In: Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement-Newsletter, März 2012: 2.

URL: http://www.b-b-e.de/fileadmin/inhalte/aktuelles/2012/02/nl03_grewe.pdf [16.05.2015]: 2

²⁶⁵ Siehe Eßig, Natalie, Gärtner, Johannes und Magdolen, Simone: London 2012 – ein Ansatz für nachhaltigere Spiele? In: Detail Online, 2012. URL: <http://www.detail.de/architektur/themen/london-2012-ein-ansatz-fuer-nachhaltigere-spiele-019406.html> [15.05.2015]

²⁶⁶ Vgl. Dietsche und Braun 2012: 112

²⁶⁷ Vgl. Eßig et al 20012: London 2012 – Ein Ansatz für nachhaltigere Spiele?

²⁶⁸ Vgl. Kapitel 4.2, Seite 64f.

3.1.4 Lob und Kritik an der Wahl des Ausrichterlandes

Die Menschenrechtssituationen in Peking und London sind nicht vergleichbar und der europäische Standard in Sachen Rechtsprechung und Medienfreiheit auf einem anderen Standard als der chinesische. Daher werden folgend in erster Linie Kritikpunkte bezüglich der sozialen Komponente, des Umweltschutzes und des finanziellen Rahmens zur Ausrichtung der Olympischen Spiele aufgeführt.

Ein Ziel war die Aufhebung sozialer Missstände im East End. Vor den Spielen fürchteten „Beobachter (...) jedoch, dass sich die sozialen Unterschiede in East London nicht verringern, sondern verstärken würden.“²⁶⁹ Außerdem seien nach der Vergabe der Olympischen Spiele 2005 durch Mietpreiserhöhungen die Wohnungen für einen Großteil der bisherigen Bewohner Ostlondons unerschwinglich geworden.²⁷⁰

Auch bezüglich des Umweltschutzes sahen Beobachter trotz ihres Einbezugs in die Planungen Nachbesserungsbedarf. Eine Studie des World Wildlife Fund (WWF) zeigte auf, dass die neuen Sportstätten ihr Energiesparpotenzial nicht voll ausschöpfen würden.²⁷¹ Ins Visier der Kritik rückte die errichtete Schwimmhalle, deren Klimabilanz durch die Verarbeitung von 3000 Tonnen Stahl als „katastrophal“²⁷² bewertet wurde. Ebenfalls vom WWF angemahnt wurden Fehler in der Müllvermeidung.²⁷³ Auch das Versprechen, dass 20 Prozent der in den Sportstätten genutzten Energie aus lokalen erneuerbaren Quellen stamme, konnte nicht gehalten werden.²⁷⁴ Außerdem bemängelte der World Wildlife Fund den Bau des Olympiaparks auf einem natürlichem Marschland und die Verschmutzung öffentlicher Gewässer.²⁷⁵ Großsponsoren der Spiele fielen zudem in der Vergangenheit durch Umweltverschmutzungen auf.²⁷⁶

Auch der finanzielle Rahmen brachte kritische Stimmen hervor. So sprang der Etat, der Größtenteils aus Steuergeldern bestand, von anfänglich 2,4 Milliarden britische

²⁶⁹ Siehe Bundeszentrale für politische Bildung Online 2012

²⁷⁰ Vgl. ebd.

²⁷¹ Vgl. World Wildlife Fund: London 2012 – grüner, sauberer, sanfter? In: WWF Online, 2012. URL: <http://www.wwf.de/themen-projekte/nachhaltigkeit-der-olympischen-spiele-2012-in-london/> [15.05.2015]

²⁷² Siehe ebd.

²⁷³ Vgl. ebd.

²⁷⁴ Vgl. Gray, Louise: London 2012 Olympics: How green are the ‘most sustainable Olympics ever?’ In: The Telegraph Online, 03.08.2012.

URL: : <http://www.telegraph.co.uk/news/earth/earthnews/9447915/London-2012-Olympics-How-green-are-the-most-sustainable-Olympics-ever.html> [17.05.2015]

²⁷⁵ Vgl. WWF Online 2012

²⁷⁶ Vgl. ebd.

Pfund²⁷⁷ bis zum Jahr 2012 auf rund 9,3 Milliarden Pfund²⁷⁸. Zu diesem Anstieg führte unter anderem die erhöhte Investition in die Sicherheitsmaßnahmen während der Wettkämpfe. Hierbei wurde die Armee einbezogen. Das Einsatzbudget lag bei 533 Millionen Pfund.²⁷⁹ Ein Kriegsschiff der Royal Navy lag im Sommer 2008 in der Themse, ein Luftgeschwader der Royal Air Force wurde in unmittelbarer Nähe stationiert.²⁸⁰ Durch die Wirtschaftskrise waren die Kosten ein Reizthema. Resultat war eine mangelnde Euphorie in der Gesellschaft vor den Spielen. In einer Umfrage vor Beginn der Sommerspiele sahen 55 Prozent der Befragten die Investitionen als eine Verschwendung an.²⁸¹

Ebenfalls wurde gemahnt, dass London als weltbekannte Stadt von den Spielen schnell Schaden nehmen könne. Aufgrund ihrer Bekanntheit würden Probleme während der Spiele schlecht auf das Image der Stadt einwirken.²⁸²

Trotz aller Mahnungen wurde die Wahl Londons in den westlichen Ländern anerkennend aufgenommen. Dr. Thomas Bach, damaliger Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes, zeigte sich beeindruckt durch „[e]ine glänzende Mischung aus Fakten und Emotionen.“²⁸³

3.2 Vorbereitungen an der Infrastruktur in London

“Our ambition is to (,,,) help make east London one of the world's great technology centres.” (Der britische Premierminister David Cameron in einer Rede 2010)

Zur Vorbereitung der Olympischen Sommerspiele wurden im Osten der Stadt große Veränderungen vorgenommen. Der zuvor vernachlässigte alte Hafen- und Industriebereich sollte im Rahmen des Events erschlossen und mit dem Rest der Stadt verknüpft werden. Kritik rief die Aufbereitung der Stadtteile mithilfe privater Gelder hervor. Auch das älteste U-Bahnsystem der Welt und weitere Nahverkehrsmittel mussten ausgebaut

²⁷⁷ Umgerechnet (Kursstand 27.07.2005) 3,36 Milliarden Euro

²⁷⁸ Umgerechnet (Kursstand 27.07.2012) 11,16 Milliarden Euro

²⁷⁹ Umgerechnet (Kursstand 27.07.2012) 663,6 Millionen Euro

²⁸⁰ Vgl. Thibaut I 2012

²⁸¹ Vgl. ebd.

²⁸² Vgl. Dietsche und Braun 2012: 118

²⁸³ Siehe Spiegel Online: Olympia-Vergabe: London jubelt über die Sommerspiele 2012. Ohne Autorennennung. In: Spiegel Online, 06.07.2005.

URL: <http://www.spiegel.de/sport/sonst/olympia-vergabe-london-jubelt-ueber-sommerspiele-2012-a-363758.html> [21.05.2015]

werden, um das East End erstmalig adäquat zu erreichen. Zum Mittelpunkt der Olympischen Spiele wurde die neue grüne Lunge des East End, der Olympiapark.

3.2.1 Überblick

Das Londoner Hafengebiet wurde ursprünglich stark genutzt. Da sich „(...) die meisten Landwege noch zu Beginn des 18. Jahrhunderts in einem völlig desolaten Zustand (...)“²⁸⁴ befanden, hatte der Wassertransport bereits vor der Industriellen Revolution eine bedeutende Rolle in Großbritannien. Diese Frequentierung des Hafens nahm jedoch stark mit der Einführung von Containern und großen Containerschiffen in den 1970er-Jahren ab, da diese überdimensioniert für die Londoner Seewege waren.²⁸⁵ 1981 wurde der letzte übriggebliebene Teil des Hafens geschlossen.²⁸⁶



Abbildung 8: Eine ungenutzte Fabrik im Lea Valley, 2006. Quelle: www.river-lea.co.uk

Das Lea Valley entwickelte sich laut Zehner bereits parallel „(...) zu einer regelrechten Industriegasse.“²⁸⁷ Insbesondere die Elektro-, Chemie- und Automobilindustrie siedelte sich hier an.²⁸⁸ Ab Mitte der 1970er-Jahre fand jedoch eine zunehmende Deindustriali-

²⁸⁴ Siehe Zehner, Klaus: Von der Natur- zur Kulturlandschaft – der Mensch als Nutzer und Gestalter von Räumen. In: Großbritannien. Geographien eines europäischen Nachbarn. 1. Auflage, Spektrum Akademischer Verlag, 2010, Münster und Köln: 71 (Folgend Zehner II)

²⁸⁵ Vgl. ebd.

²⁸⁶ Vgl. ebd.

²⁸⁷ Vgl. Zehner, Klaus: London – Herz und Kopf Großbritanniens. In: Großbritannien. Geographien eines europäischen Nachbarn. 1. Auflage, Spektrum Akademischer Verlag, 2010, Münster und Köln: 85 (Folgend Zehner III)

²⁸⁸ Vgl. ebd.

sierung statt,²⁸⁹ wodurch der Osten fast gänzlich als Wohnfläche genutzt wurde. Da die Errichtung von Hochhäusern gesetzlich beschränkt war²⁹⁰, blieb auf der Suche nach geeignetem Wohn- und Arbeitsraum des neuen Arbeiterklientels aus dem Finanz- und Versicherungsbereichs oft nur der Schritt gen Osten. Manche Bereiche des East End erlebten daher eine Aufwertung, etwa die Isle of Dogs. Diese wurde „[a]ufgrund ihres neuen und attraktiven Bestands an Bürogebäuden und ihrer Nähe zum Wasser (...) zu einem wichtigen Ausweichstandort für die Unternehmen der Londoner Finanz- und Versicherungsgesellschaft(...)“.²⁹¹ Als Wohnraum dienen seitdem umgebaute Lagerhäuser.²⁹² Diese Entwicklung sollte auch in weiteren Bezirken des East End einsetzen. Neuer Wohnraum und Bürogebäude entstanden auch im Zuge der Vorbereitungen der Olympischen Spiele.

Das Budget von 9,3 Milliarden englischen Pfund²⁹³ entsprach etwa ein Viertel dem Pekings für die Olympischen Spiele 2008. Eine Milliarde Pfund davon wurden für einen Rückbau der Anlagen nach den Spielen zurückgehalten.²⁹⁴ 80 Prozent der Ausgaben wurden gemäß dem Legacy-Konzept für nachhaltige Projekte eingesetzt. Darunter fällt die Reinigung des Bodens, Verlegung von Versorgungsleitungen und die Errichtung neuer Verkehrsinfrastruktur.²⁹⁵ Kritik gab es an der eingesetzten Finanzierung. Hierbei wurde auf einer Mischung aus staatlichen und privaten Mitteln gesetzt.²⁹⁶ So seien die Baumaßnahmen hauptsächlich aus wirtschaftlicher Sicht geprägt worden.²⁹⁷ Die privaten Konsortien verfolgten eine Strategie der „Gentrifizierung“²⁹⁸, bereits nach der Vergabe der Spiele im Jahr 2005 begann so ein rapider Preissprung beim Wohnraum im East End.²⁹⁹

Das Vorgehen wurde in zwei Masterplänen festgehalten. „Der Masterplan 1 definiert alle Baumaßnahmen für die Spiele aber auch schon die Infrastruktur für die Zeit danach. Masterplan 2 bezieht sich auf die Transformationsperiode und bestimmt das

²⁸⁹ Vgl. ebd.

²⁹⁰ Vgl. Zehner III 2010: 81

²⁹¹ Siehe Zehner III 2010: 82

²⁹² Vgl. Zehner I 2010: 95

²⁹³ Umgerechnet (Kursstand 27.07.2012) 11,16 Milliarden Euro

²⁹⁴ Vgl. Volkery, Carsten: Abbau der Sportstätten in London: Einmal Olympia und zurück. In: Spiegel Online, 13.08.2012. URL: <http://www.spiegel.de/panorama/olympia-2012-zu-ende-wie-london-die-spielstaetten-nun-nutzt-a-849663.html> [14.05.2015]

²⁹⁵ Vgl. Grewe 2012: 9

²⁹⁶ Vgl. Dietsche und Braun 2012: 118

²⁹⁷ Vgl. ebd.

²⁹⁸ Siehe ebd.

²⁹⁹ Vgl. ebd.

endgültige Aussehen des (...) ehemaligen Olympischen Geländes.³⁰⁰ Die Beschäftigungszahlen während der Umsetzung des ersten Masterplans enttäuschten jedoch: Nur jeder 20. der zu Spitzenzeiten 14.000 am Olympiapark Beschäftigten kam aus dem East End.³⁰¹ Allerdings wurde nicht nur am Olympiastandpunkt gebaut. Im Umfeld der wurden vielfältige Maßnahmen zur Stadterneuerung ergriffen, die das Wachstum auf die Bezirke des Ostens verteilen sollten.³⁰²

3.2.2 Änderungen an der Wohn-, Freizeit- und Arbeitsinfrastruktur

Augenmerk galt besonders der ökologischen Sanierung von Brachflächen im Lea Valley, der Beseitigung von Mülldeponien und der Revitalisierung von verunreinigtem Boden.³⁰³ Auch bewohnte Gebiete wurden für den Olympiapark umstrukturiert, was zum Abriss hunderter Wohnungen führte.³⁰⁴ Ersatzweise wurden durch das Stadterneuerungsprogramm am Olympiastandort in Stratford 4000 Wohnungen gebaut – 3000 davon dienten während der Olympischen Spiele als Unterkünfte der Athleten und Betreuer im Olympischen Dorf.³⁰⁵ Für den Umbau nach den Spielen zeichneten sich zwei Immobilien-Joint Ventures verantwortlich. Unter anderem der Staatsfonds von Katar kaufte einen Teil der Wohnungen und ließ diese „(...) in sozial geförderte Eigentums- und Mietwohnungen für 6000 Londoner umbauen.“³⁰⁶ Neben den ehemaligen Athletenwohnungen wurden im Olympiapark nach den Paralympics weitere Wohnhäuser errichtet.³⁰⁷ Zudem bauten privaten Immobilienunternehmen in unmittelbarer Nähe zum Olympiapark teure Wohnanlagen.³⁰⁸ Im sogenannten „East Village London“ entstand „(...) ein neues Viertel mit 11.000 Wohnungen.“³⁰⁹ Ergänzt wurde dieser neue

³⁰⁰ Siehe Grewe 2012: 2

³⁰¹ Vgl. Kaiser 2012

³⁰² Vgl. Colbet i Elias et al 2012: 289

³⁰³ Vgl. Dietsche und Braun 2012: 112

³⁰⁴ Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung Online 2012

³⁰⁵ Vgl. Dietsche und Braun 2012: 112

³⁰⁶ Siehe Thibaut, Matthias: Was bleibt von London 2012? In: Cicero Online, 13.08.2012. URL: <http://www.cicero.de/weltbuehne/was-bleibt-von-london-2012/51526> [16.05.2015] (Folgend Thibaut II)

³⁰⁷ Vgl. Volkery 2012

³⁰⁸ Vgl. Dietsche und Braun 2012: 118

³⁰⁹ Siehe Volkery 2012

Bezirk durch eine Privatschule.³¹⁰ Ebenfalls neu war die Ansiedlung von Universitäten. 2013 eröffnete die University of East London in Stratford ihre Tore.³¹¹

Mit der Aufwertung der Wohninfrastruktur wurde auch das Freizeitangebot erhöht. Die Sanierung des kontaminierten Bodens war hierbei von Bedeutung. Zudem wurde eine Begrünung dieser Flächen eingeleitet.³¹² Als neue grüne Lunge des East End gilt der Olympiapark. Der Queen-Elizabeth-Park hat eine Fläche von 250 Hektar³¹³ und ist der größte Stadtpark Europas.³¹⁴ Kaiser kritisiert, dass der Park in vielen Teilen „überdimensioniert“³¹⁵ sei.

Die Eröffnung von Europas größtem innerstädtischem Einkaufszentrum, dem Westfield Shopping Center, in Stratford im Jahr 2011³¹⁶ wird ebenfalls dem neuen Freizeitangebot zugerechnet. Mit einem Investitionsvolumen von 1,7 Milliarden Pfund³¹⁷ wurden 175.000 Quadratmeter Einkaufs- sowie auf 100.000 Quadratmeter Büroflächen geschaffen.³¹⁸ Kritiker monieren die Positionierung des Westfield Shopping Center, es stelle „(...) eine große Barriere zwischen dem [Olympia-] Park und dem Verkehrsknotenpunkt Stratford dar.“³¹⁹ Der Grund ist die Position des Shoppingcenters. 70 Prozent der Besucher der Olympischen Wettkämpfe im Olympiapark wurden auf den Weg zu den Wettkämpfen durch das Einkaufszentrum gelotst.³²⁰

Für die erwähnten Veränderungen wurden nicht ausschließlich industrielle Brachflächen revitalisiert, sondern auch eine Vielzahl der ansässigen Betriebe umgesiedelt.³²¹

³¹⁰ Vgl. ebd.

³¹¹ Vgl. Albers, Hans-Hermann: Bye, Bye London 2012. In: Urbanophil.net, 14.08.2012.

URL: <http://www.urbanophil.net/stadtentwicklung-stadtpolitik/bye-bye-london-2012/> [16.05.2015]

³¹² Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung Online 2012

³¹³ Vgl. Volkery 2012

³¹⁴ Vgl. Randelhoff, Martin: Verkehr während der Olympischen Spiele 2012 in London. In: Zukunft-Mobilität.net, 21.06.2012. URL: <http://www.zukunft-mobilitaet.net/10083/analyse/verkehr-london-olympia-2012-stau-probleme-planung/> [16.05.2015] (Folgend Randelhoff I)

³¹⁵ Vgl. Polinna, Cordelia: London als abschreckendes Vorbild. In: Tagesspiegel Online, 21.02.2015. URL: <http://www.tagesspiegel.de/berlin/olympische-spiele-in-berlin-allein-die-sicherheitskosten-lagen-in-london-bei-1-3-milliarden-euro/11396730-2.html> [15.05.2015]

³¹⁶ Vgl. Albers 2012

³¹⁷ Umgerechnet (Kursstand 27.07.2012) 2,04 Milliarden Euro

³¹⁸ Vgl. Ohm, Stefan: London 2012 – was von den Spielen übrig bleibt? In: SkiLogs.de, 08.08.2012. URL: <http://www.scilog.de/geo-log/london-2012-was-von-den-spielen-brigbleibt/> [16.05.2015]

³¹⁹ Vgl. Polinna 2015

³²⁰ Vgl. ebd.

³²¹ Vgl. Dietsche und Braun 2012: 113

Von 400 Unternehmen mussten rund 300 einen neuen Standort suchen.³²² Insgesamt 15.000 Arbeitsplätze, ein Großteil davon im Niedriglohnbereich, wurden relokalisiert.³²³ Die Behörden investierten in den Kauf der Flächen und Entschädigungen rund eine Milliarde Euro.³²⁴

3.2.3 Verkehrstechnische Infrastruktur

In der Metropolregion London lebten im Jahr 2007 rund 12 Millionen Menschen, die pro Tag 23,7 Millionen Wege innerhalb der Hauptstadt zurücklegten.³²⁵ Angesichts dieser Zahlen und der erwarteten Besuchermenge³²⁶ musste ein Verkehrskonzept für die Olympischen Spiele erdacht werden. Entscheidungsträger bei der Optimierung der Verkehrsinfrastruktur war die Greater London Authority.³²⁷ Um ein Verkehrschaos zu vermeiden, sollten kurze Wege die Spiele prägen.³²⁸ Damit die Besucher das notorisch überfüllte Straßennetz³²⁹ nicht zusätzlich belasten, sollten „(...) auswärtige Besucher Park-and-Ride-Parkplätze am Stadtrand Londons nutzen und in den öffentlichen Nahverkehr umsteigen.“³³⁰ Zudem wurden zur Entlastung des Verkehrs über 425 Rad- und 150 Fußwege gebaut, die zu Sportanlagen und Sehenswürdigkeiten führten.³³¹ Insgesamt wurden 429 Millionen Pfund³³² in die lokale Verkehrsinfrastruktur investiert.³³³

Durch die Realisierung dieses Konzeptes wurden „(...) überwiegend autofreie Spiele ermöglicht.“³³⁴ Durch den Ausbau des Streckennetzes der Nahverkehrsmittel und der Einführung einer Straßennutzungsgebühr im Stadtbereich wurde der Autoverkehr zu-

³²² Vgl. ebd.

³²³ Vgl. Ohm 2012

³²⁴ Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung 2012

³²⁵ Vgl. Randelhoff 2012

³²⁶ Vgl. Dietsche und Braun 2012: 113

³²⁷ Vgl. Dietsche und Braun 2012: 118

³²⁸ Vgl. ebd.

³²⁹ Vgl. Randelhoff I 2012

³³⁰ Siehe Dietsche und Braun 2012: 113

³³¹ Vgl. WWF Online 2012

³³² Umgerechnet (Kursstand 27.07.2012) 514,8 Millionen Euro

³³³ Vgl. Randelhoff II 2012

³³⁴ Siehe Dietsche und Braun 2012: 113

rückgedrängt³³⁵ und verringerte sich so während der Olympischen Spiele um gut 15 Prozent.³³⁶

Die Einführung der sogenannten Olympic Lanes im Straßenverkehr sorgten im Vorfeld der Spiele für Kritik. Insbesondere Taxifahrer protestierten gegen die für Athleten und Offizielle reservierten Straßenspuren.³³⁷ Während der Wettkämpfe wurden die Olympic Lanes flexibler ausgelegt als geplant und je nach Verkehrsaufkommen aktiviert.³³⁸ Schließlich waren dank der Reduzierung des Verkehrs die „(...) Olympic Lanes nur zu 30 Prozent der Zeit in Benutzung.“³³⁹ Bewegten sich private Autofahrer auf den reservierten Spuren, wurde ein Bußgeld von umgerechnet 156 Euro ausgesprochen.³⁴⁰ Während in den ersten sechs Tagen der Olympischen Spiele nur Verwarnungen ausgestellt wurden, summierten sich die 2400 Bußgeldbescheide gegen die Autofahrer auf 312.000 britische Pfund.³⁴¹



Abbildung 9: Eine zur Olympic Lane markierte Straße. Quelle: www.olympic.org

³³⁵ Vgl. Colbet i Elias et al 2012: 382

³³⁶ Vgl. Rangelhoff II 2012

³³⁷ Vgl. Massey, Ray und Parsons, Chris: False start! In: Daily Mail Online, 27.08.2012. URL: <http://www.dailymail.co.uk/news/article-2179707/Olympics-2012-False-start-First-high-speed-Javelin-train-whisk-Games-visitors-Olympic-park-leaves-LATE-driver-failed-turn-work-tube-delays-cause-chaos.html> [17.05.2015]

³³⁸ Vgl. Final Report of the IOC Coordination Commission, August 2013: 69. URL: http://www.olympic.org/Documents/Games_London_2012/Final%20Cocom%20Report%20London%202012%20EN.pdf [17.05.2015]

³³⁹ Siehe Rangelhoff II 2012

³⁴⁰ Vgl. ebd.

³⁴¹ Vgl. ebd.

Um den Straßenverkehr zu reduzieren, mussten vor allem die Angebote des öffentlichen Personennahverkehrs im Osten der Stadt verbessert werden. Das East End war seit jeher schlecht an die Stadt angebunden.³⁴² Dies stellte „(...) bis zuletzt ein Merkmal der Benachteiligung des Londoner Ostens dar.“³⁴³ Um dieses Problem zu beheben und eine Verkehrsanbindung zum Olympiapark anzubieten, wurde der Stratford International Bahnhof zum Verkehrsknotenpunkt ausgebaut. Strecken des Hochgeschwindigkeitszuges Olympic Javelin und der Fernzüge Eurostar, die eine Verbindung nach Paris und Brüssel schafften, wurden hergestellt. Außerdem wurden zwei Linien der Londoner U-Bahn und weitere Zugverbindungen ausgebaut.³⁴⁴ Weitere Bahnhöfe erfuhren zudem Modernisierungen. Die modernisierten U-Bahn-Züge boten während der Spiele einen Gratis-Zugang zum WLAN.³⁴⁵ Auch der Nahverkehr oberhalb der Straße wurde verändert. Die Region der Olympischen Spiele erhielt ein verbessertes Busnetz.³⁴⁶

Um durch diese Maßnahmen ein zuverlässiges Transportsystem zu erstellen, wurden 281 Millionen Pfund³⁴⁷ in den öffentlichen Nahverkehr investiert.³⁴⁸ Wie Tina Kaiser feststellt, bewirkten die Investitionen eine stark verbesserte Erreichbarkeit des East End. Die Gegend verfüge daher nun über die besten Anbindung Londons.³⁴⁹ Das Olympiastadion sei zudem bestmöglich an das Verkehrsnetz angeschlossen.³⁵⁰ Trotz anderslautender Prognosen vor den Spielen³⁵¹ konnte die Verkehrsinfrastruktur die Bewährungsprobe der Olympischen Wettkämpfe bestehen und präsentierte sich zuverlässig.³⁵²

3.2.4 Stadionbau

Bei der Planung der Sportstätten lag das Augenmerk auf der „(...) Forderung des IOC, für alle Olympischen Bauten bereits während der Kandidaturphase eine Nachhaltig-

³⁴² Vgl. Dietsche und Braun 2012: 117

³⁴³ Siehe ebd.

³⁴⁴ Vgl. Dietsche und Braun 2012: 112f.

³⁴⁵ Vgl. Randelhoff II 2012

³⁴⁶ Vgl. Colbet i Elias et al 2012: 386

³⁴⁷ Umgerechnet (Kursstand 27.07.2012) 337,2 Millionen Euro

³⁴⁸ Vgl. Randelhoff II 2012

³⁴⁹ Vgl. Kaiser 2012

³⁵⁰ Vgl. Randelhoff I 2012

³⁵¹ Vgl. Randelhoff II 2012

³⁵² Vgl. ebd.

keitsbewertung durchzuführen.³⁵³ Eine der wichtigsten Aufgaben des Organisationskomitees war es daher, sogenannte weiße Elefanten zu vermeiden.³⁵⁴ Um den Leerstand von Arenen nach dem Event zu verhindern, wurden bereits bestehende Anlagen in die Planungen einbezogen. Zudem wurden die meisten temporären Anlagen in der Geschichte der Olympischen Spiele genutzt.³⁵⁵ Von den insgesamt 23 Sportstätten in und um London wurden fünf temporär errichtet, weitere sechs wurden fest gebaut.³⁵⁶³⁵⁷ Durch diese auf Leichtbau und zum Teil auf Rückbau angelegten Sportstätten wurde ein enormes Gewichtersparnis erreicht werden: „Overall a tenth as much steel was used as its equivalent in Beijing four years ago.“³⁵⁸ Insgesamt schlugen die Kosten für die Errichtung der Sportstätten mit 1,629 Milliarden Euro zu buche.³⁵⁹

Herzstück der Olympischen Spiele war der Olympiapark. In London wurde dieser im Lower Lea Valley angelegt und hat eine Größe von 250 Hektar.³⁶⁰ Als Teil des Konzepts der kurzen Wege waren viele Sportstätten im Olympiapark angesiedelt und fußläufig erreichbar. Im Olympiapark entstand das Olympiastadion, die Water Polo Arena, die Basketball Arena, das Velodrome, das Aquatics Centre, die Copper Box, die Riverbank Arena sowie die BMX-Strecke.³⁶¹ Das Investitionsvolumen belief sich hierbei auf rund 690 Millionen Euro.³⁶²

Um keine dauerhaft ungebrauchten Anlagen zu errichten, wurde „(...) auf bereits bestehende Veranstaltungsorte zurückgegriffen – darunter The O2 (Turnen und Endspiele des Basketballturniers) und bedeutende Sportstätten wie Wimbledon (Tennis) oder das seit dem Umbau von 2003 bis 2007 rund 90000 Zuschauer fassende Wembley-Stadion (Fußball).“³⁶³ Diese Arenen gingen nach dem Ende der Paralympics „(...) zu

³⁵³ Siehe Eßig et al 2012

³⁵⁴ Vgl. Final Report of the IOC Coordination Commission 2013

³⁵⁵ Vgl. ebd.

³⁵⁶ Vgl. Albrecht, Anke und Wertgen, Lars: Olympia 2012. Alles rund um die Olympischen Spiele in London. E-Book, 2012: 11.

³⁵⁷ Vgl. Abbildung 19, 20 im Anhang

³⁵⁸ Siehe Gray 2012

³⁵⁹ Vgl. Stadionwelt-Business.de: Prognostiziertes Olympiabudget wird eingehalten. 2012. URL: http://www.stadionwelt-business.de/index.php?head=Prognostiziertes-Olympiabudget-wird-eingehalten&rubrik=bau_und_planung&site=news_view&news_id=1373&kat=finanzierung&ukat= [24.05.2015]

³⁶⁰ Vgl. Kapitel 3.2.2, Seite 44

³⁶¹ Vgl. Albrecht und Wertgen 2012: 11

³⁶² Vgl. Stadionwelt.-Business.de

³⁶³ Siehe Dietsche und Braun 2012: 113

ihrer einstigen Bestimmung zurück wie das O2, das größte Entertainmentzentrum der Welt.“³⁶⁴

Außerdem sollten die Folgekosten der Neubauten durch Rückbau und Weiternutzung durch die lokale Bevölkerung sowie Sportevents verringert werden.³⁶⁵ Hintergrund der funktional geprägten Planung war das Versprechen der britischen Regierung, nachhaltige Olympische Wettkämpfe zu veranstalten.³⁶⁶ Um dies einzuhalten, entfiel der größte Teil des Infrastruktur-Budgets auf den Bau der bleibenden Anlagen. „London gab dafür etwa 3,9 Milliarden Euro aus.“³⁶⁷ Die hohen Kosten sind erklärbar mit der funktionalen Bauweise der Projekte. Nahezu alle Sportstätten wurden nach dem Baukastenprinzip konstruiert, wodurch eine Verkleinerung nach den Spielen leicht möglich war.³⁶⁸

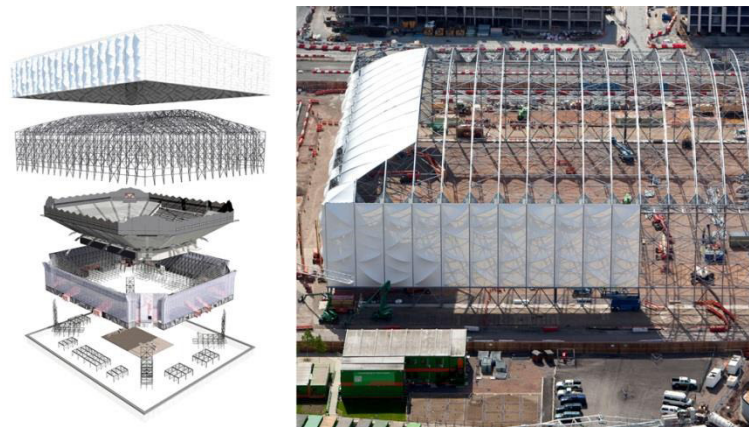


Abbildung 10: Aufbau der temporären Basketballarena im Schichtmodell. Quelle: www.detail.de

Nur wenige Sportanlagen blieben permanent. Dies waren das Olympiastadion, das Aquatics Centre, die BMX-Strecke, die Handball-Arena, die Wildwasserstrecke sowie die Copper Box. Außerhalb Londons liegt zudem die neu angelegte Ruderstrecke.³⁶⁹ Auffällig ist auch das Bestreben, bei den permanenten Sportanlagen eine Reduktion der CO₂-Emission zu erreichen. Das Radsportzentrum Velodrom, in dem 6000 Zuschauer die Entscheidungen miterleben konnten,³⁷⁰ erhielt ein Dach mit Stahlnetzkonstruktion, wodurch rund 1000 Tonnen an Stahl gegenüber anderen Dachvariationen

³⁶⁴ Siehe Thibaut II 2012

³⁶⁵ Vgl. ebd.

³⁶⁶ Vgl. Volkery 2012

³⁶⁷ Siehe Spiller 2015

³⁶⁸ Vgl. Volkery 2012

³⁶⁹ Vgl. Thibaut II 2012

³⁷⁰ Vgl. Popp, Peter und López Sans, Olga: London 2012 – Velodrom. In: Detail Online, 2012. URL: <http://www.detail.de/architektur/news/london-2012-velodrom-019286.html>, [16.05.2015]

eingespart werden konnte.³⁷¹ Etwa 15 Prozent der CO₂-Emissionen wurden reduziert.³⁷² Allerdings wiesen nicht alle neu erbauten Sportstätten eine solche Umweltbilanz vor. Eine Studie des WWF kritisierte daher die teilweise schlechte Umsetzung beim Energiesparen.³⁷³

Temporäre Anlagen waren in einer bis dato unbekannten Größenordnung vorhanden. Alleine im Olympiapark fanden sich mit der Water Polo Arena, der Basketball Arena und der Riverbank Arena drei kurzzeitige Anlagen.³⁷⁴ Dazu wurden weitere temporäre Sportstätten an einigen der bekanntesten Plätze Londons montiert. So fand etwa der Beachvolleyballplatz am Horse Guards Parade seinen Platz.³⁷⁵ Diese Anlagen wurden direkt nach dem Ende der Paralympics abgebaut.³⁷⁶ So wurden die bei einem permanent gebauten Stadion anfallenden Unterhaltungskosten umgangen. Die in Gerüstbauweise angefertigten temporären Anlagen und Tribünen konnten nach den Wettkämpfen verkauft werden.³⁷⁷ Zusammengerechnet mit dem Rückbau der festen Stadien wurden so rund 300.000 Sitzplätze³⁷⁸ nach den Olympischen Spielen entfernt.

Ein gutes Beispiel der temporären Sportanlagen ist das Basketballstadion. Bereits im Vorfeld der Olympischen Spiele wurde beschlossen, dass ein Londoner Basketballteam in die gebaute Handball-Anlage einziehen würde. Da keine weitere Basketballhalle benötigt wurde, diente eine temporäre Sportstätte mit Tribünen für 12.000 Zuschauer als Austragungsort des olympischen Basketballturniers. In einer ursprünglichen Planung sollte die Anlage an den Ausrichter der Olympischen Sommerspiele 2016 verkauft werden.³⁷⁹ Die Sportstätte zählt zu den größten temporären Anlagen der Geschichte der Olympischen Spiele.³⁸⁰ Sie war mit (...) 115 Metern länger als ein Fuß-

³⁷¹ Vgl. ebd.

³⁷² Vgl. Eßig et al 2012

³⁷³ Vgl. WWF Online 2012

³⁷⁴ Vgl. Albrecht und Wertgen 2012: 11

³⁷⁵ Vgl. Final Report of the IOC Coordination Commission 2013: 80

³⁷⁶ Vgl. Pieper, Stephan: Für London war Olympia ein Gewinn. In: Deutschlandfunk Online, 17.03.2015. URL: http://www.deutschlandfunk.de/olympische-spiele-fuer-london-war-olympia-ein-gewinn.1773.de.html?dram:article_id=314414 [15.05.2015]

³⁷⁷ Vgl. Volkery 2012

³⁷⁸ Vgl. Popp, Peter und Margarethe, Emilia: London 2012 – Olympische Schießsportstätten. In: Detail Online, 2012. URL: <http://www.detail.de/architektur/news/london-2012-olympische-schiesssportstaetten-019030.html>, [16.05.2015]

³⁷⁹ Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung 2012

³⁸⁰ Vgl. Popp, Peter und Margarethe, Emilia: London 2012 – Basketball-Arena. In: Detail Online, 2012. URL: <http://www.detail.de/architektur/news/london-2012-basketball-arena-019100.html> [16.05.2015]

ballfeld und mit 35 Metern fast so hoch wie ein siebengeschossiges Haus.³⁸¹ Halle und Innenraum der Anlage waren nicht miteinander verbunden,³⁸² wodurch eine nötige Veränderung der Bauteile für die Paralympics in 24 Stunden umsetzbar war.³⁸³ Zudem wurde auf Wärmedämmung und Beheizung verzichtet.³⁸⁴ Die PVC-Verkleidung ermöglichte das Energiesparen, da bei Lichteinfall³⁸⁵ die Beleuchtung reduziert werden konnte. Insgesamt ergaben sich bei diesem Projekt inklusive dem Abbau Kosten in Höhe von 4,9 Millionen Euro.³⁸⁶

Wie bereits bei den Olympischen Spielen in Peking stachen auch in der englischen Hauptstadt London sowohl das Olympiastadion wie auch die Schwimmarena heraus. Beim Betrachten dieser Anlagen kann der Nachhaltigkeitsgedanken der Planer verdeutlicht werden.

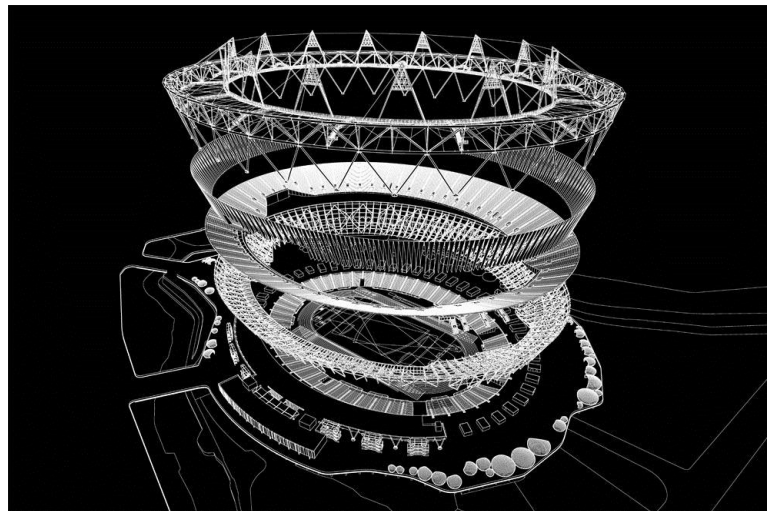


Abbildung 11: Das Nationalstadion im Schichtmodell, wonach es verkleinert werden kann.
Quelle: www.detail.de

Im Olympiastadion fanden 80.000 Zuschauer für die Eröffnungs- und Abschiedsfeier sowie den Leichtathletikwettbewerben Platz.³⁸⁷ Um die Folgekosten zu minimieren, stand ein Rückbau der Anlage³⁸⁸ nach den Paralympics schon in der Planungsphase

³⁸¹ Siehe ebd.

³⁸² Vgl. ebd.

³⁸³ Vgl. ebd.

³⁸⁴ Vgl. ebd.

³⁸⁵ Vgl. ebd.

³⁸⁶ Vgl. ebd.

³⁸⁷ Vgl. Dietsche und Braun 2012: 113

³⁸⁸ Vgl. ebd.

fest. Die konkrete Nutzung des Olympiastadions war allerdings zunächst ungewiss.³⁸⁹ Für den Fall, dass sich kein Mieter gefunden hätte, wäre die Anlage nach einer Verkleinerung auf 25.000 Sitzplätze in der Leichtathletik und im Cricket verwendet worden.³⁹⁰ Die durch den Rückbau übrigen Röhren und Stahlträger wären aufgrund ihrer Normgröße verkauft worden.³⁹¹ Ermöglicht wurde diese Option durch den komplexen Aufbau des Olympiastadions, das aus zwei Teilen besteht: „Die teils in die Erde eingelassenen unteren Sitzreihen in Form einer elliptischen Beton-Schüssel und die konstruktiv eigenständige – als temporär geplante – Struktur der oberen Tribünen und des Dachs.“³⁹² Nach zwei Ausschreibungen wird das Stadion ab 2016 primär als Heimspielstätte des englischen Fußball-Erstligisten West Ham United FC genutzt.³⁹³ Die Anlage, die auf einer 40 Hektar großen Insel liegt und über fünf Brücken erreichbar ist³⁹⁴, war in der Errichtung günstiger als ursprünglich kalkuliert und wurde bereits nach 1000 Tagen Bauzeit schneller als geplant fertiggestellt.³⁹⁵ Das Stadion wurde zu 36 Prozent aus recycelten Materialien errichtet³⁹⁶ und erreichte so eine CO₂-Einsparung von 38 Prozent.³⁹⁷ Zudem wurden in der Dachkonstruktion des von der Architekturgruppe Populous geplanten Stadions³⁹⁸ 2500 Tonnen recyceltes Metall³⁹⁹ verarbeitet. Insgesamt wurde nur ein Viertel der Stahlmenge verbaut, die für die Errichtung des Olympiastadions in Peking genutzt wurde.⁴⁰⁰ Kritiker bemängelten die ausschließlich funktionale Bauweise der Sportstätte⁴⁰¹ sowie die Anbringung von Metallpaneelen, die während der Spiele als Wegweiser dienten. Angefertigt wurden diese von der Firma Dow Chemicals, die von Umweltschützern stark kritisiert wird.⁴⁰² Durch den Abbau der Paneele direkt nach den Spielen wurde laut Popp und Margarethe „(...) der radikal funktionale Ansatz geopfert und die gute Öko-Bilanz gleich dazu.“⁴⁰³

³⁸⁹ Vgl. Volkery 2012

³⁹⁰ Vgl. ebd.

³⁹¹ Vgl. ebd.

³⁹² Siehe Popp, Peter und Margaretha, Emilia: London 2012 – Olympiastadion. In: Detail Online, 2012.

URL: <http://www.detail.de/architektur/news/london-2012-olympiastadion-019257.html> [16.05.2015]

³⁹³ Vgl. Homepage des Olympiaparks: The Stadium. Ohne Datumangabe. URL:

<http://queenelizabetholympicpark.co.uk/the-park/venues/the-stadium>

³⁹⁴ Vgl. Popp und Margarethe 2012: London 2012 - Olympiastadion

³⁹⁵ Vgl. ebd.

³⁹⁶ Vgl. Eßig et al 2012

³⁹⁷ Vgl. ebd.

³⁹⁸ Vgl. ebd.

³⁹⁹ Vgl. Popp und Margarethe 2012: London 2012 - Olympiastadion

⁴⁰⁰ Vgl. ebd.

⁴⁰¹ Vgl. ebd.

⁴⁰² Vgl. ebd.

⁴⁰³ Siehe ebd.



Abbildung 12: Das Schwimmstadion mit temporären äußeren Tribünen. Quelle: www.telegraph.co.uk

Wie das Olympiastadion war auch das Aquatics Centre von vornherein auf einen Rückbau nach den Paralympics angelegt. Nach den Wettkämpfen im Schwimmen, Synchronschwimmen und Wasserspringen⁴⁰⁴ im Jahr 2012 wurden, wie von Star-Architektin Zada Hadid geplant, die Zuschauerplätze von 17.500 auf 2500 verringert⁴⁰⁵. Dafür mussten die beiden Zuschauertribünen demontiert werden. Die zwei nun offenen Seiten der Anlage wurden mit Glasfassaden verschlossen.⁴⁰⁶ Mit der „(...) verbleibenden Zuschauerkapazität von 2500 Zuschauern dient die Schwimmhalle (...) Vereinen und Schulen als Trainingszentrum und den Einwohnern von Stratford als vielleicht ‚schönstes städtischen Schwimmbad der Welt.‘“⁴⁰⁷ Zur Errichtung des rund 300 Millionen Euro teuren⁴⁰⁸ Aquatics Centre wurden 51 Prozent recycelte Materialien genutzt.⁴⁰⁹ Dennoch stand die Schwimmhalle in der Kritik, da in der Dachkonstruktion überproportional viel Stahl verbaut wurde.⁴¹⁰ Kritiker monierten, dass das Schwimmzentrum so eine „katastrophale Klimabilanz“⁴¹¹ aufweise. Zur Erreichung der CO₂-Einsparung planten die Veranstalter daher, die Klimaanlage während der Wettkämpfe zu drosseln.⁴¹²

⁴⁰⁴ Popp, Peter und Margaretha, Emilia: London 2012 – Aquatics Centre. In: Detail Online, 2012. URL: <http://www.detail.de/architektur/news/london-2012-aquatics-centre-019394.html> [25.05.2015]

⁴⁰⁵ Vgl. Volkery 2012

⁴⁰⁶ Vgl. Popp und Margaretha: London 2012 – Aquatics Centre

⁴⁰⁷ Siehe ebd.

⁴⁰⁸ Vgl. ebd.

⁴⁰⁹ Vgl. Eßig et al 2012

⁴¹⁰ Vgl. Popp und Margaretha: London 2012 – Aquatics Centre

⁴¹¹ Siehe WWF Online 2012

⁴¹² Vgl. ebd.

3.3 Gesellschaft in London

„2012 – don't blow our jobs.“ (Protestplakat im Lea Valley)

3.3.1 Einfluss auf die Gesellschaft

Im Vorfeld der Olympischen Sommerspiele 2012 in London wurden Umsiedlungen und Zwangsenteignungen hauptsächlich an Firmen im East End vorgenommen. Während für die Fläche des Olympiaparks kaum Privatbürger umgesiedelt werden mussten⁴¹³, wurden Firmen mit insgesamt rund 15.000 Arbeitnehmern⁴¹⁴ zwangsenteignet. Da nach dem britischen Zwangsenteignungsrecht der Enteignete keinen Gewinn durch die Kompensationszahlung machen darf, bekamen die betroffenen Firmen den aktuellen Gegenwert ihres Firmensitzes zugesprochen.⁴¹⁵ Da sich durch die Vergabe der Olympischen Spiele an London die Immobilienpreise im East End aber stetig erhöhten, konnten viele Firmen keinen adäquaten Ersatz finden.⁴¹⁶ Die dadurch mangelnde Entschädigung führte in vielen Fällen zur Schließung von Firmen.⁴¹⁷ Dass die Olympiaplaner verstärkt von einer Revitalisierung des East End sprachen, hatte nicht nur stilistische Gründe. Nach der Gesetzeslage dürfen Zwangsenteignungen zwar für Regenerationsprojekte, aber nicht für Sportgroßereignisse stattfinden.⁴¹⁸ Kritisch beobachtet wurde die Räumung der Sozialwohnungen der Carpernters Estate, da die zuständige Bezirksverwaltung der zentralenglischen Stadt Stoke-on-Trent Geld zur Aufnahme der dort lebenden Bürger bot. Stoke-on-Trent lehnte ab.⁴¹⁹ Ebenfalls kritisiert wurde die Gentrifizierung durch die Aufwertungen.⁴²⁰ Diese Schritte erinnerten zum Teil an vergangene Aufwertungsprozesse unter Premierministerin Margaret Thatcher, die „(...) die Interessen und Belange der lokalen Bevölkerung kaum berücksichtigten.“⁴²¹

⁴¹³ Vgl. Dietsche und Braun 2012: 113

⁴¹⁴ Siehe Ohm 2012

⁴¹⁵ Vgl. Kaiser 2012

⁴¹⁶ Vgl. ebd.

⁴¹⁷ Vgl. ebd.

⁴¹⁸ Vgl. ebd.

⁴¹⁹ Vgl. ebd.

⁴²⁰ Vgl. Albers 2012

⁴²¹ Zehner, Klaus: Vom maroden Hafen zur glitzernden Nebencity: Die Londoner Docklands – eine Bilanz nach drei Jahrzehnten Strukturwandel. In: Großbritannien. Geographien eines europäischen Nachbarn. 1. Auflage, Spektrum Akademischer Verlag, 2010, Münster und Köln: 99 (Folgend Zehner IV)



Abbildung 13: Protestplakat im Londoner East End gegen die Relokalisierung von Arbeitsstellen.
Quelle: www.river-lea.co.uk

Wurden die Pekingern dazu angehalten, sich zivilisierter zu verhalten, so sollten die Londoner ihre Verkehrsnutzung während der Olympischen Wettkämpfe anpassen. Monatlang forderten die Verkehrsbetriebe die Bürger auf, während der Wettkämpfe auf die öffentlichen Verkehrsmittel zu verzichten.⁴²² So sollte ein Verkehrskollaps vermieden werden. Durch verlängerte Schul- und Betriebsferien, eingeführten Heimarbeitsprogrammen, antizyklisch verschobene Arbeitszeiten und der Verringerung des Lieferverkehrs auf den Straßen wurde in der ersten Woche der Olympischen Spiele das Verkehrsaufkommen tatsächlich um 30 bis 32 Prozent verringert.⁴²³

Einen Einfluss auf die Gesellschaft hatte auch das Sicherheitskonzept. „Bereits vor Beginn der Spiele wurden weite Teile Londons zur militärischen Sperrzone erklärt.“⁴²⁴ Zudem wurde schweres Kriegsgerät der Armee auf Hochhausdächern positioniert. „Eine Klage der Anwohner gegen die Stationierung von Luftabwehrraketen auf ihren Hausdächern wurde vom britischen ‚High Court‘ abgewiesen.“⁴²⁵

3.3.2 Commitment

Im Vorfeld der Olympischen Spiele und Paralympics in London zeichnete sich ab, dass der Widerstand gegen die geplanten Maßnahmen gering sein würde.⁴²⁶ So kam es hauptsächlich zu gemäßigten und unkoordinierten Protesten wegen der Firmenver-

⁴²² Vgl. Kaiser 2012

⁴²³ Vgl. Final Report of the IOC Coordination Commission 2013: 70

⁴²⁴ Siehe Bundeszentrale für politische Bildung Online 2012

⁴²⁵ Siehe ebd.

⁴²⁶ Vgl. Dietsche und Braun 2012: 118

drängung im East End.⁴²⁷ Da Bürgergruppierungen in den Jahren zuvor jedoch Bauprojekte erheblich verzögerten und damit Mehrkosten verursachten⁴²⁸, haben sich die Olympiaplaner „(...) bereits in der Anfangsphase zum Ziel gesetzt, eine größtmögliche Transparenz zu schaffen.“⁴²⁹

Die Bürgerbeteiligung war von hoher Bedeutung, um mögliche Proteste einzudämmen oder komplett zu verhindern. „Mit den Bürgerbeteiligungsverfahren war es zudem möglich, Nachnutzungsszenarien zu entwerfen – etwa für die Handball-Arena, die als Multifunktions-Arena weitergenutzt wird und u.a. große pakistanische oder indische Hochzeitsfeiern ermöglicht.“⁴³⁰ Diese Bürgerbeteiligungsverfahren stärkten die Akzeptanz des Projekts durch die lokale Bevölkerung sowie die „(...) spätere Integration des Olympic Park an die anschließenden Stadtteile.“⁴³¹ Laut Klaus Grewe, der als Senior Project Manager verantwortlich für die Gesamtkoordination aller Projekte bei den Olympischen Spielen 2012 tätig war, wurden die Entscheidungsprozesse bereits frühzeitig abgeschlossen. So konnten die Planer über gewünschte Änderungen entscheiden, „(...) noch bevor die Planungs- und Baumaßnahmen begannen.“⁴³² Die regelmäßig stattfindenden Informations- und Diskussionsveranstaltungen⁴³³ waren Teil der „(...) Verpflichtung der Regierung, Bürgerbeteiligung für staatliche und für privat finanzierte Projekte festzuschreiben und die entsprechenden Bürgerbeteiligungsverfahren zu überwachen.“⁴³⁴ Laut Grewe wurden „[a]lle Wünsche und Meinungen, unabhängig von ihrer Realisierbarkeit, (...) als eigene Punkte im Planungsprozess aufgenommen.“⁴³⁵ Die Bürger wurden in der Folge benachrichtigt, ob ein geäußelter Wunsch in den weiteren Planungen einen Platz fand.⁴³⁶ Waren die Bürger mit einem veröffentlichten Planungsentwurf nicht einverstanden, konnten sie ihr Veto einlegen.⁴³⁷ In einem solchen Fall folgte ein Verfahren, das es möglich machte, innerhalb von 14 Tagen strittige Prozesse zu beenden.⁴³⁸

⁴²⁷ Vgl. ebd.

⁴²⁸ Vgl. Grewe 2012: 5

⁴²⁹ Siehe ebd.

⁴³⁰ Siehe Albers 2012

⁴³¹ Siehe ebd.

⁴³² Siehe Grewe 2012: 5

⁴³³ Vgl. Grewe 2012: 6

⁴³⁴ Siehe Grewe 2012: 5

⁴³⁵ Siehe Grewe 2012: 7

⁴³⁶ Vgl. ebd.

⁴³⁷ Vgl. ebd.

⁴³⁸ Vgl. ebd.

Um diese Beteiligung zu erreichen, suchten die Olympiaplaner nach von den Vorbereitungsmaßnahmen betroffenen Menschen.⁴³⁹ Diesen wurden Rechts-Schulungen angeboten.⁴⁴⁰ Grewe bezeichnet diese Maßnahme als einen „(...) der größten Erfolge der Bürgerbeteiligung (...), da auf diesem Weg eine mögliche Ablehnung, basierend auf Unwissenheit über die eigenen Rechte, in sehr positive Unterstützung umgewandelt werden konnte.“⁴⁴¹ Die Kosten dieses Beteiligungsverfahrens waren von Beginn an im Olympia-Budget eingeplant.⁴⁴² Die beschriebenen Maßnahmen führten schließlich dazu, dass sich 89 Prozent der Einwohner des East End Anfang 2012 mit den Olympischen Spielen identifizierte.⁴⁴³ Jedoch stimmen nicht alle Experten mit dieser positiven Betrachtungsweise bezüglich der Bürgerbeteiligung ein. Nach Dietsche und Braun wurden die Bürger des East End „(...) nur wenig zu aktiven Beiträgen ermuntert.“⁴⁴⁴

Letztlich konnten die Bürger für die Olympischen Spiele in London eingenommen werden. Nach einer Umfrage nach den Wettkämpfen sahen 55 Prozent der Briten die Spiele als eine gelungene Ablenkung in Zeiten der Wirtschaftskrise.⁴⁴⁵ Zwei Drittel der Bürger schätzten zudem die Ausrichtung der Wettkämpfe als positiv ein.⁴⁴⁶ Das erfolgreiche Abschneiden des britischen Olympiateams mit 65 gewonnenen Medaillen mag auch ein Grund für diese Haltung sein.⁴⁴⁷

⁴³⁹ Vgl. Grewe 2012: 7

⁴⁴⁰ Siehe ebd.

⁴⁴¹ Siehe Grewe 2012: 8

⁴⁴² Vgl. Grewe 2012: 6

⁴⁴³ Vgl. Grewe 2012: 8

⁴⁴⁴ Siehe Dietsche und Braun 2012: 118

⁴⁴⁵ Vgl. Thibaut II 2012

⁴⁴⁶ Vgl. Quitzau, Jörg und Vöpel, Henning: Olympische Spiele in Hamburg? Die wichtigsten Fakten und Argumente im Überblick. 13.02.2015.

URL:http://www.berenberg.de/uploads/tx_news/Berenberg_HWWI_Olympische_Spiele_in_Hamburg_2024.pdf [16.05.2015]: 2

⁴⁴⁷ Vgl. Pieper 2012

4 Einfluss auf die kommenden Olympischen Spiele

„Ich möchte, dass unsere Kinder den Sport neu erleben.“ (UN-Sonderberater Willi Lemke 2015 zu der Hamburger Olympiabewerbung hinsichtlich der Nachhaltigkeit)

4.1 Heutige Nutzung der geschaffenen Infrastruktur in Peking

In diesem Kapitel soll sowohl die Nachnutzung der primär für die Wettbewerbe geschaffenen Sportstätten sowie die geschaffene Infrastruktur im Verkehrswesen, in die ein Großteil der Investitionen floss, aufgezeigt werden.

4.1.1 Nutzung der Infrastruktur im Verkehr und Leben

Als „(...) Segen für die smoggeplagte Stadt(...)“⁴⁴⁸ wird der Ausbau der Pekinger U-Bahn beschrieben. Im Vorfeld der Olympischen Spiele startete ein ambitioniertes Ausbauprogramm der zwei Linien, bis zum Jahr 2012 gab es bereits 15 solcher U-Bahnverbindungen.⁴⁴⁹ Durch diesen Ausbau, begünstigt durch die Ausrichtung der Olympischen Wettkämpfe sowie der Paralympics 2008, kam es zu einem „(...) erheblichen Fortschritt angesichts der mittlerweile fast unerträglichen Verkehrssituation in Peking.“⁴⁵⁰ Insbesondere, da laut Wacker vor den Olympischen Spielen in Peking „(...) nur wenige Stadtteile mit der U-Bahn erreichbar(.)“⁴⁵¹ waren. Ebenfalls einen Beitrag zur Entlastung des Verkehrsflusses leisten die mittlerweile 34 neuen Buslinien⁴⁵² in der chinesischen Hauptstadt wie auch der neue Terminal 3 des Flughafens⁴⁵³. Auch der Lebensstandard vieler Pekinger wurde durch die Installation neuer Wasser- sowie Abwassersysteme sowie moderner Kommunikationseinrichtungen erhöht.⁴⁵⁴ Immer bes-

⁴⁴⁸ Siehe Geinitz, Christian: Dabei sein war alles in Peking. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung Online, 31.07.2010. URL: http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/zwei-jahre-nach-olympia-dabei-sein-war-alles-in-pekings-11008490-p2.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2 [25.04.2015]

⁴⁴⁹ Vgl. Wacker 2008

⁴⁵⁰ Siehe ebd.

⁴⁵¹ Vgl. ebd.

⁴⁵² Vgl. Vougioukas 2010

⁴⁵³ Vgl. Wacker 2008

⁴⁵⁴ Vgl. Tsuitsui 2011: 14, n. Pitts et al 2009: 34ff

ser von den Pekingern angenommen wird der olympische Waldpark, der eine Größe von 680 Quadratmeter aufweist.⁴⁵⁵ Im Jahr 2010 hielten sich hier täglich rund 8000 Menschen auf, ein Jahr zuvor waren es nur 3000.⁴⁵⁶ Bereits vor den Olympischen Spielen stellte sich das Olympische Dorf heraus. Durch den „(...) andauernden Aufschwung auf dem chinesischen Immobilienmarkt(...)“⁴⁵⁷ waren bereits vor August 2008 etwa „(...) 70 Prozent der Athleten-Unterkünfte (...) bereits verkauft.“⁴⁵⁸

4.1.2 Nutzung der Sportstätten

Nicht in gleichem Maße positiv fällt das Urteil über die post-olympische Nutzung der Sportstätten in Peking aus, da „(...) fast alle der 31 (...) Stadien und Arenen (...) heute Probleme mit der Nachnutzung(.)“⁴⁵⁹ haben. Laut Susan Brownell wurden die Sportstätten ohne das Aufstellen eines konkreten Nachnutzungsplans gebaut, gezielt wurde dabei auf Expertise aus dem Ausland verzichtet.⁴⁶⁰ Dieser Leerstand der Sportstätten konnte auch nicht durch die Errichtung in dicht besiedelten Stadtteilen⁴⁶¹ verhindert werden. Dass eine Nutzung durch die Bürger nicht wesentlich höher ist, mag mit dem in China kaum ausgeprägten Vereins- und Breitensportwesen zusammenhängen. Außerdem ist das Interesse eines Großteils der Bürger an westlichen Sportarten gering⁴⁶², wodurch die Hallen kaum adäquat genutzt werden. Ebenfalls kontraproduktiv für eine zufriedenstellende Belegung der Sportstätten ist das Überangebot solcher Sportstätten in Peking.⁴⁶³ Wie bereits erwähnt, neigen asiatische Staaten laut Horne dazu, die Nachnutzung von gebauten Sportstätten zu hoch einzuschätzen⁴⁶⁴. Dieser Punkt wird ironischerweise untermauert von der Erfahrung mit ungenutzten Sporthallen in Peking, die seit der Ausrichtung der Asienspiele 1990 „(...) die meiste Zeit leer(.)“⁴⁶⁵ standen. Aufgrund des Überangebots ergibt sich insbesondere für die großen und kos-

⁴⁵⁵ Vgl. Kapitel 2.2.2, Seite 17

⁴⁵⁶ Vgl. Geinitz 2010

⁴⁵⁷ Siehe ebd.

⁴⁵⁸ Siehe Vougioukas 2010

⁴⁵⁹ Siehe Erling 2009

⁴⁶⁰ Vgl. Orf Online: Denkmäler unerfüllter Hoffnungen. Ohne Autorennennung, 25.02.2012.

URL: <http://orf.at/stories/2114641/2114642/> [25.04.2015]

⁴⁶¹ Vgl. Vougioukas 2010

⁴⁶² Vgl. Geinitz 2010

⁴⁶³ Vgl. ebd.

⁴⁶⁴ Vgl. Horne 2011: 193

⁴⁶⁵ Siehe Vougioukas 2010

tenintensiven Stadien, dass „(...) reine Sportveranstaltungen nicht ausreichen, um die Kosten zu decken.“⁴⁶⁶

Nach den Olympischen Spielen 2008 erfolgte eine Verpachtung der Stadien von der Regierung an Betreiberfirmen.⁴⁶⁷ Beachtenswert ist, dass die Regierung bis auf eine Ausnahme an jeder Sportstätte mindestens Miteigentümer blieb⁴⁶⁸ und so eine Schließung dieser aufgrund mangelnder Refinanzierung verhindern kann. So auch beim kaum frequentierten Ruder- und Kanupark Shunyi, der aufgrund der aufgrund des mangelnden Interesses an Wassersport und dem hohen Nichtschwimmeranteil in der Bevölkerung kaum genutzt wird.⁴⁶⁹ Gänzlich geschlossen ist mittlerweile die angrenzende Wildwasserstrecke.⁴⁷⁰ Eine Sonderstellung nimmt das ehemalige Baseballstadion ein. Eingeplant als temporäres Stadion, ist dieses zwar mittlerweile wie vor den Olympischen Sommerspielen angekündigt abgerissen worden. Das angekündigte Einkaufszentrum findet sich auf dem heutigen Brachland allerdings nicht.⁴⁷¹ Ein komplettes Jahr stand zudem das ehemalige Wukesong Indoor Stadion leer⁴⁷². In der Sporthalle, als einzige komplett in der Hand eines privaten Betreibers⁴⁷³, soll eines Tages ein chinesisches NBA-Team ihre Heimspiele austragen.⁴⁷⁴ In der Zwischenzeit finden mittlerweile Basketballspiele des örtlichen Teams sowie Konzerte statt.⁴⁷⁵ Diese Auslastung reicht allerdings nicht zur Kostendeckung, die bei 3,4 Millionen Euro Einnahmen pro Jahr erreicht wäre.⁴⁷⁶ Die Austragung von rund 70 Veranstaltungen pro Jahr bringen aber nur rund ein Drittel der benötigten Einnahmen ein.⁴⁷⁷

⁴⁶⁶ Siehe ebd.

⁴⁶⁷ Vgl. ebd.

⁴⁶⁸ Vgl. Geinitz, 2010

⁴⁶⁹ Vgl. orf Online 2012

⁴⁷⁰ Vgl. ebd.

⁴⁷¹ Vgl. Geinitz 2010

⁴⁷² Vgl. ebd.

⁴⁷³ Vgl. ebd.

⁴⁷⁴ Vgl. Voigt, Benedikt: Im Vogelnest finden jetzt Freundschaftsspiele statt. In: Tagesspiegel Online, 15.07.2012. URL: <http://www.tagesspiegel.de/sport/peking-2008-im-vogelnest-finden-jetzt-freundschaftsspiele-statt/6879778.html> [15.04.2015]

⁴⁷⁵ Vgl. ebd.

⁴⁷⁶ Vgl. Geinitz 2010

⁴⁷⁷ Vgl. ebd.



Abbildung 14: Aufgrund des mangelnden Interesses verkommt die olympische Kanustrecke in Peking.
Quelle: www.20min.ch

Ebenfalls ohne adäquate Nachnutzung ist das Nationalstadion. In der nur Vogelnest gerufenen Sportstätte sollten eigentlich die Spiele des Fußballklubs Guo'an ausgetragen werden. Die Vereinsführung lehnte jedoch die Nutzung ab, da der Verein aufgrund von Erfolglosigkeit und Korruptionsvorwürfen unter geringen Zuschauerzahlen leidet⁴⁷⁸ und die 91000 Plätze nicht annähernd füllen könnte. Nach der im Nationalstadion ausgetragenen Abschlussfeier der Olympischen Sommerspiele 2008 war die Sportstätte ein komplettes Jahr nicht ausverkauft, erst die Austragung des Pokalfinales vom italienischen Fußballverband im August 2009 sorgte für die Belegung aller verfügbaren Plätze.⁴⁷⁹ Zwar strömen laut offiziellen Angaben „(...) bis zu 30000 Touristen täglich in das leere Stadion und bezahlen dafür 50 Yuan (6,50 Euro) Eintritt („...“⁴⁸⁰ und spielen so die Unterhaltungskosten zu einem Großteil ein. Andere Quellen abseits der offiziellen Aussagen der Betreiberfirma sprechen aber lediglich von durchschnittlich „(...) etwa 6000 Personen, 2009 seien es durchschnittlich 10.000 gewesen.“⁴⁸¹ Neben kleineren Sportevents, die regelmäßig eingekauft werden, finden die Weltmeisterschaften der Leichtathletik 2015 in Peking statt⁴⁸² und könnten so das Nationalstadion erneut füllen.

Von vornherein stand fest, inwiefern das Schwimmstadion nach Ablauf der Paralympics genutzt werden sollte. Der im Volksmund Wasserwürfel genannte Bau wurde „(...) das größte Spaß- und Erlebnisbad Pekings („...“⁴⁸³ und so die am meisten frequentier-

⁴⁷⁸ Vgl. [orf](http://orf.at) Online 2012

⁴⁷⁹ Vgl. Erling 2009

⁴⁸⁰ Siehe Voigt 2012

⁴⁸¹ Siehe Geinitz 2010

⁴⁸² Vgl. Handelsblatt Online 2010

⁴⁸³ Siehe Heubeck 2008

te Sportstätte nach den Spielen.⁴⁸⁴ Dennoch fährt auch das Schwimmstadion Verluste ein, im Jahr 2011 „(...) schrieb der Wasserpark selbst laut offiziellen Angaben und trotz großzügiger öffentlicher Unterstützung rote Zahlen in der Höhe von elf Millionen Yuan (1,3 Millionen Euro).“⁴⁸⁵ Dazu Rechnung tragen mit Sicherheit die hohen Eintrittspreise für den Wasserwürfel, die mit umgerechnet 24 Euro⁴⁸⁶ zu hoch sein mögen für einen Teil der Peking-Bevölkerung. Um die Bau- sowie Umbaukosten, die zusätzlich nach den Wettkämpfen mit 23 Millionen Euro zu Buche geschlagen haben⁴⁸⁷ einzuspielen, müssten jeden Tag 3000 Eintrittskarten abgesetzt werden.⁴⁸⁸

Im Vergleich mit großen Stadien und Arenen scheinen die kleinen Sporthallen ihre Kosten besser einspielen zu können. In dem Indoor Stadion, während der Spiele für das olympische Turnen, Trampolinspringen sowie das Handballturnier eingesetzt, „(...) hat seit Ende der Spiele nicht eine einzige Turnveranstaltung mehr stattgefunden (...)“⁴⁸⁹. Stattdessen ist die Halle, die in kleinere Einheiten abgetrennt werden kann aufgrund von Firmenfeiern und Konferenzen ausgebucht.⁴⁹⁰ Ebenfalls regelmäßig genutzt werden die kleineren Sporthallen, die auf den Geländen der Universitäten⁴⁹¹ Pekings stehen⁴⁹² und für die Studenten verfügbar sind. Ebenfalls angenommen wird das Tenniszentrum, das als eine der wenigen Sportstätten aktiv von vielen Bürgern genutzt wird und mit den China Open ein angesehenes Turnier beheimatet.⁴⁹³ Immer besser von den Peking-Bevölkerung angenommen wird auch der olympische Waldpark, der eine Größe von 680 Quadratmeter aufweist,⁴⁹⁴ in dem sich im Jahr 2010 täglich rund 8000 Menschen aufhielten, im Jahr zuvor waren es pro Tag nur 3000.⁴⁹⁵ Als ein Erfolg stellte sich bereits vor den Olympischen Spielen das Olympische Dorf heraus. Durch den „(...) andauernden Aufschwung auf dem chinesischen Immobilienmarkt(...)“⁴⁹⁶

⁴⁸⁴ Vgl. Voigt 2012

⁴⁸⁵ Siehe orf Online 2012

⁴⁸⁶ Vgl. M. v. Hein 2012

⁴⁸⁷ Vgl. Geinitz 2010

⁴⁸⁸ Vgl. ebd.

⁴⁸⁹ Siehe ebd.

⁴⁹⁰ Vgl. ebd.

⁴⁹¹ Vgl. Kapitel 2.2.4, Seite 19

⁴⁹² Vgl. Geinitz 2010

⁴⁹³ Vgl. Schwankert, Steven: Advantage Almaty: Why Beijing's Olympic Legacy May Not Be a Plus. In: The Beijinger, 30.03.2015. URL: <http://www.thebeijinger.com/blog/2015/03/29/advantage-almaty-why-beijings-olympic-legacy-isnt-plus> [25.04.2015]

⁴⁹⁴ Vgl. 2.2.2, Seite 17

⁴⁹⁵ Vgl. Geinitz 2010

⁴⁹⁶ Siehe ebd.

waren bereits vor August 2008 etwa „(...) 70 Prozent der Athleten-Unterkünfte (...) bereits verkauft.“⁴⁹⁷

4.2 Heutige Nutzung der geschaffenen Infrastruktur in London

4.2.1 Nutzung der Infrastruktur im Verkehr und Leben

Die vorher schlecht ausgebaute Verbindung von der Innenstadt zum East End wurde enorm verbessert, „(...) wer mit der Bahn fährt, ist nun deutlich kürzer unterwegs als früher – ein dauerhafter Gewinn für alle Pendler.“⁴⁹⁸ Im Unterschied zu Peking wurden bestehende Linien des U-Bahnsystems und anderer Zugsysteme verlängert und nicht gänzlich neu geschaffen. Diese Maßnahmen reichten mit der zusätzlichen Schaffung neuer Busrouten allerdings laut Kaiser aus, um die Anbindung zum East End olympiareif werden zu lassen.⁴⁹⁹ Die Nutzung dieser verbesserten Infrastruktur ist durch den verstärkten Wohnungsbau im und rund um den Olympiapark⁵⁰⁰ und der dadurch steigenden Einwohnerzahl gegeben.

Das Olympische Dorf, welches unter anderem vom katarischen Staatsfonds gekauft wurde⁵⁰¹, ist direkt nach Abschluss der Paralympics zu Wohnungen umgebaut worden.⁵⁰² 2013 konnten die ersten Mieter ihre Wohnungen beziehen.⁵⁰³ 3000 Wohnungen entstanden auf diese Weise, zum Teil als Sozialwohnraum.⁵⁰⁴ Allerdings hält Pieper fest, dass durch die vielfältigen Maßnahmen im East End die Mieten und Grundpreise besonders in Stratford stiegen.⁵⁰⁵ Der Grundpreis erhöhte sich hier im Vergleich zu

⁴⁹⁷ Siehe Vougioukas 2010

⁴⁹⁸ Siehe Pieper 2015

⁴⁹⁹ Siehe Kaiser 2012

⁵⁰⁰ Vgl. Kapitel 3.2.2, Seite 43f.

⁵⁰¹ Vgl. Thibaut II 2012

⁵⁰² Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung Online 2012

⁵⁰³ Vgl. Pieper 2015

⁵⁰⁴ Vgl. Dietsche und Braun 2012: 112

⁵⁰⁵ Vgl. Pieper 2015

2010 um knapp 30 Prozent.⁵⁰⁶ „Zusätzlich stiegen die Mieten im East End überproportional an. Mietsteigerungen um mehr als 100% waren keine Seltenheit.“⁵⁰⁷

Das neu errichtete Einkaufszentrum Westfield Shopping Centre ist das Größte seiner Art in ganz Europa⁵⁰⁸ und kann als Neuerung in der Freizeitgestaltung eingerechnet werden. Zudem bieten viele olympische Sportstätten im Olympiapark die Möglichkeit, selbst aktiv Sport zu treiben. So können Sportler im Velodrom, auf dem BMX-Kurs, in dem Aquatics Centre, in der Copper Box und auf der Wildwasserstrecke Sport ausüben. Allerdings ist es fraglich, inwiefern die Angebote sich auch an die ursprünglich in Stratford beheimateten Bürger wenden, da die Eintrittspreise mit Ausnahme des Schwimmbads hoch erscheinen.

Der Olympiapark entwickelt sich nach Verkleinerungsarbeiten und seiner Wiedereröffnung im April 2014 zum Hotspot: „Über eine Million Menschen haben ihn mittlerweile besucht.“⁵⁰⁹ Damit widerlegt diese Zahl den Vorwurf Kaisers, der Olympiapark sei „überdimensioniert“⁵¹⁰.

4.2.2 Nutzung der Sportstätten

Das in Peking und Athen vorherrschende Szenario der weißen Elefanten sollte unbedingt vermieden werden. Dazu ergriffen die Olympioplaner strikte Mittel. „The building of permanent venues for London 2012 was therefore approved only if there was the potential for long-term use.“⁵¹¹ Unter diesem Gesichtspunkt wurde etwa die Wildwasserbahn im Olympiapark gebaut, die heutzutage öffentlich zugänglich ist.⁵¹²

In reger Nutzung befindet sich auch die Copper Box, in der ein Großteil der Handballspiele während der Olympischen Spiele ausgetragen wurde. Mittlerweile findet sich in der Multifunktionsarena eine ganze Bandbreite an Angeboten: „The Copper Box hosts a variety of entertainment, sports and community events from across the world of mu-

⁵⁰⁶ Vgl. Zoopla.co.uk: Area guide for Stratford.

URL: <http://www.zoopla.co.uk/market/london/stratford/> [25.05.2015]

⁵⁰⁷ Vgl. Ohm 2012

⁵⁰⁸ Vgl. Kapitel 3.2.2, Seite 44

⁵⁰⁹ Siehe DOSB Online: London 2012 wirkt immer noch nach. In: DOSB Online, 28.07.2014. URL: http://www.dosb.de/en/olympia/olympische-news/detail/news/london_2012_wirkt_immer_noch_nach/ [15.05.2015]

⁵¹⁰ Siehe Kaiser 2012

⁵¹¹ Siehe Final Report of the IOC Coordination Commission 2013: 79

⁵¹² Vgl. ebd.

sic, comedy, entertainment, health and fitness, sport, conferences and exhibitions.”⁵¹³ Auch die aktive Sportausübung in der Arena ist mittlerweile möglich, da ein Fitnessstudio und weitere Angebote wie Badmintonfelder vorhanden sind.⁵¹⁴ Im Oktober 2013 fand hier ein Rollstuhlbasketballturnier statt, zudem sind Events im Hallenfußball, Boxen und Handball vertreten.⁵¹⁵ In der heute 6000 Zuschauer fassenden Arena können dank versenkbarer Sitze Veranstaltungen aus dem Business- und Kulturbereich⁵¹⁶ oder Hochzeitsfeiern mit großem Besucherandrang stattfinden.⁵¹⁷ Diese Nutzung durch die Allgemeinheit wurde laut Albers durch das Bürgerbeteiligungsverfahren ermöglicht.⁵¹⁸ Ebenfalls öffentlich zugänglich ist das Radsportzentrum Velopark. Hier können Radfahrer sowohl in der Arena wie auch auf der olympischen Strecke unter freiem Himmel Radfahren oder das integrierte Fitnessstudio nutzen.⁵¹⁹ Die zugehörige BMX-Bahn wurde für Kinder umgebaut.⁵²⁰ Nach dem Ende der Paralympics 2012 wurden der aus Velodrom und BMX-Strecke bestehende Velopark „(...) an das Lee Valley Regional Park Authority übergeben und soll langfristig (...) von Hobby-, Vereins- und Spitzensportlern genutzt werden können.“⁵²¹ Die künstlich angelegte Kanustrecke Dorney Lake wird als Trainingsstandort internationaler Team genutzt,⁵²² nachdem im Jahr 2015 zusätzliche Räumlichkeiten geöffnet wurden⁵²³. Ebenfalls in Benutzung ist die Riverbank Arena, die während der Olympischen Spiele als Spielstätte im Feldhockey genutzt und im Baukastenprinzip errichtet wurde. Nach der Beendigung der Wettkämpfe wurde die Anlage „(...) in den Norden des Olympiaparks versetzt, wo sie das Sport- und Freizeitgelände Eton Manor ergänzt.“⁵²⁴

Während die fest gebauten Sportanlagen für eine Weiternutzung konzipiert wurden, gingen die 13 in der Nähe von London bereits bestehenden Anlagen nach den Para-

⁵¹³ Siehe Homepage der Copper Box: <http://www.better.org.uk/leisure/copper-box-arena> [25.05.2015]

⁵¹⁴ Vgl. ebd.

⁵¹⁵ Vgl. ebd.

⁵¹⁶ Vgl. Albrecht und Wertgen 2012: 15

⁵¹⁷ Vgl. Albers 2012

⁵¹⁸ Vgl. ebd.

⁵¹⁹ Vgl. Homepage des Veloparks: <http://www.visitleevalley.org.uk/en/content/cms/london2012/velo-park/> [25.05.2015]

⁵²⁰ Vgl. Thibaut II 2012

⁵²¹ Vgl. Albrecht und Wertgen 2012: 16

⁵²² Vgl. Albers 2012

⁵²³ Vgl. Whiteway, Daniel: Sports minister opens new £ 679,000 canoeing facility at Dorney Lake. In: Windsor Observer Online, 14.03.2015.

URL: <http://www.archive.windsorobserver.co.uk/news/roundup/articles/2015/03/14/108390-sports-minister-opens-new-679000-canoeing-facility-at-dorney-lake> [17.05.2015]

⁵²⁴ Albrecht und Wertgen 2012: 18

lympics in ihre normale Nutzung über. Bei einigen dieser Anlagen wurden im Zuge der Spiele Modernisierungen vorgenommen.⁵²⁵ Das aus rechtlichen Gründen während der Spiele North Greenwich Arena genannte Stadion The O2 fungierte nur kurz nach dem Ende der Paralympics wieder als Veranstaltungshalle.⁵²⁶ Auch andere bereits vorher bestehende Anlagen wie die Messehalle TExCeL Exhibition Centre, der Lord's Cricket Ground gingen nach den Spielen in die natürliche Nutzung über.

Gänzlich abgebaut wurden die temporären Anlagen, die in vielen Fällen für andere Sportevents wie den Commonwealth Games in Schottland im Jahr 2014 genutzt werden sollten. Was sich in der Theorie gut liest, wirft in der Gegenwart Fragen auf. Die temporären Sportanlagen kamen allesamt in Glasgow nicht zum Einsatz.⁵²⁷ Auch der Plan, die Basketballarena an den brasilianischen Ausrichter der Sommerspiele 2016 zu verkaufen, zerschlug sich aus Kostengründen. Im Jahr 2013 wurde die Basketballarena schließlich zum freien Verkauf angeboten.⁵²⁸

Das Olympiastadion hätte als Leichtathletikstadion dienen können, wofür der obere Teil der Tribünen zurückgebaut⁵²⁹ und die Kapazität auf 25.000 Plätze reduziert worden wäre.⁵³⁰ Allerdings wurde dieser Plan aufgrund monetärer Interessen verworfen.⁵³¹ Ab der Saison 2016/17 wird es daher von dem Londoner Fußball-Erstligisten West Ham United FC als Heimspielort genutzt. Daher wird die Anlage in ein Stadion der höchsten Kategorie des europäischen Fußballverbands UEFA umgewandelt.⁵³² Durch diese erforderlichen Umbaumaßnahmen fallen weitere 15 Millionen Pfund⁵³³ zu den ursprünglichen Baukosten von 429 Millionen Pfund⁵³⁴ an. Neben der Umstellung von Tribünen wird ein neues Dach für Regenschutz⁵³⁵ gebaut. Hierbei setzte eine Kostensteigerung

⁵²⁵ Vgl. Final Report of the IOC Coordination Commission 2013: 80

⁵²⁶ Vgl. Albrecht und Wertgen 2012: 21

⁵²⁷ Vgl. Glasgow2014.com, 2014. URL: <http://www.glasgow2014.com/your-games/venues> [25.05.2015]

⁵²⁸ Vgl. Mackay, Duncan: For sale: One Olympic Basketball Arena, hardly used. In: Inside the Games Online, 20.01.2013. URL: : <http://www.insidethegames.biz/articles/1012521/for-sale-one-olympic-basketball-arena-hardly-used> [25.05.2015]

⁵²⁹ Vgl. Kapitel 3.2.4, Seite 51f.

⁵³⁰ Vgl. ebd.

⁵³¹ Vgl. ebd.

⁵³² Vgl. Homepage des Olympiaparks: The Future of the Stadium. Ohne Datumangabe. URL: <http://queenelizabetholympicpark.co.uk/the-park/venues/the-stadium/the-future-of-the-stadium> [14.05.2015]

⁵³³ Umgerechnet (Kursstand 27.07.2012) 18 Millionen Euro

⁵³⁴ Umgerechnet (Kursstand 27.07.2012) 514,8 Millionen Euro

⁵³⁵ Vgl. Homepage des Olympiaparks: The Future of the Stadium

von ursprünglich geplanten 45 Millionen Euro auf 195 Millionen Euro ein.⁵³⁶ „Der Grund für die höheren Kosten sind notwendige Zusatzarbeiten zur Verstärkung des Stadionskörpers, um das Gewicht des neuen Daches tragen zu können.“⁵³⁷ Neben der Nutzung als Fußballstadion sollen im Olympiastadion Ausstellungen und Konzerte stattfinden.⁵³⁸ Außerdem werden Spiele der Rugby-Weltmeisterschaft 2015 in dem Stadion ausgetragen.⁵³⁹ Leichtathletik-Events erhalten in den kommenden 50 Jahren ab dem letzten Freitag im Juni jeweils einen Monat lang den Vorzug zur Nutzung der Anlage.⁵⁴⁰ Das Stadion wird das Londoner Diamond-League-Meeting genauso wie verschiedene nationale Leichtathletik-Wettkämpfe beheimaten. Im Jahr 2017 werden hier zudem die Weltmeisterschaften des Internationalen Leichtathletikverbands IAAF sowie der paralympischen Organisation IPC stattfinden⁵⁴¹. Der Besitz des Stadions wurde nach den Olympischen Spielen 2012 für 102 Jahre an die E20 Stadium LLP vergeben. Dieses Joint-Venture besteht aus der London Legacy Development Corporation sowie der ansässigen Gemeinde Newham.⁵⁴²

Ebenfalls nach den Spielen umgebaut wurde das Aquatics Centre. Nachdem die beiden Tribünen-Anbauten entfernt wurden⁵⁴³, erfolgte die Neueröffnung als öffentliches Schwimmbad wie geplant im Jahr 2014⁵⁴⁴. „Bis zu 800.000 Freizeit-, Schul- aber auch Elite-Schwimmer werden (...) jährlich in der Schwimmarena erwartet, die neben dem Schwimmbereich auch über ein Restaurant und Café sowie eine Kinderbetreuung verfügt.“⁵⁴⁵ In das Schwimmzentrum gelangen Besucher für den moderaten Eintrittspreis von 4,50 Pfund, Kinder zahlen 2,50 Pfund.⁵⁴⁶ Neben der Funktion als öffentliches Schwimmbad werden weiterhin Wettkämpfe im Aquatics Centre abgehalten. Im April 2014 wurde ein Meisterschaftskampf der FINA World Diving Series beheimatet. Im Mai 2015 fanden zudem die London Regional Summer Championships im Aquatics Centre

⁵³⁶ Vgl. Stadionwelt Online: Olympiastadion-Rückbau wird teurer. In: Stadionwelt Online, 23.10.2014. URL: http://www.stadionwelt.de/sw_stadien/index.php?head=Olympiastadion-Rueckbau-wird-teurer&folder=sites&site=news_detail&news_id=11091&gal_id=566&bild_nr=1 [14.05.2015]

⁵³⁷ Siehe ebd.

⁵³⁸ Vgl. ebd.

⁵³⁹ Vgl. Homepage des Rugby World Cup 2015: Match Venues. Ohne Datumangabe. URL: <http://www.rugbyworldcup.com/venues> [25.05.2015]

⁵⁴⁰ Vgl. Homepage des Olympiaparks: The Future of the Stadium

⁵⁴¹ Vgl. ebd.

⁵⁴² Vgl. ebd.

⁵⁴³ Vgl. Kapitel 3.2.4, Seite 53f.

⁵⁴⁴ Vgl. Homepage des Aquatics Centre. URL: <http://londonaquaticscentre.org/about/history> [17.05.2015]

⁵⁴⁵ Siehe Albrecht und Wertgen 2012: 14

⁵⁴⁶ Vgl. Homepage des Aquatics Centre. URL: <http://londonaquaticscentre.org/about/prices> [17.05.2015]

statt, im Januar 2016 werden die LEN 2016 European Championships hier ihren Sieger küren.⁵⁴⁷



Abbildung 15: Das Aquatics Centre in London nach seiner Wiedereröffnung. Die temporären Tribünen wurden abmontiert. Quelle: www.nickrileyarchitect.com

⁵⁴⁷ Vgl. Homepage des Aquatics Centre. URL: <http://londonaquaticscentre.org/events> [17.05.2015]

5 Diskussion

Da sich diese Arbeit primär mit den infrastrukturellen Vorbereitungen zur Ausrichtung der Olympischen Spiele auseinandersetzt, sollen die Erkenntnisse in einer Gesamtinterpretation verdeutlicht werden.

In Peking, dem Ausrichter der Olympischen Sommerspiele 2008, gab es große Änderungen an der Infrastruktur, was allerdings im Hinblick auf die vorherigen asiatischen Olympia-Ausrichter kein Unterschied im Vorgehen darstellte.⁵⁴⁸ Auffällig, aber gleichwohl nicht überraschend, war, dass das Budget zur Vorbereitung der Infrastruktur im Land lange Zeit kein Problem darstellte. Bis Abgeordnete bei dem Nationalen Volkskongress im Jahr 2006 anhand der starken Ausgaben und der gleichzeitigen Verarmung der Landbevölkerung eine überfällige Reduzierung des Budgets erwirkten.⁵⁴⁹ Insbesondere im Stadionbau wurden fortan die laufenden Errichtungskosten reduziert.⁵⁵⁰ Dennoch kann aufgrund der bisherigen Erfahrung mit gezielten Fehlangaben und der Beschönigung von Ausgaben darauf vertraut werden, dass das offizielle Budget von rund 1,8 Milliarden Euro für den Sportanlagenbau⁵⁵¹ sowie die weiteren 30 Milliarden Euro für verkehrsinfrastrukturelle Maßnahmen⁵⁵² wie dem Straßenbau überschritten wurde. Nach Schätzungen liefen alleine in diese infrastrukturellen Maßnahmen bis zu 45 Millionen Euro.⁵⁵³ Durch die Vergabe der Olympischen Spiele 2008 an Peking wurde eine Beschleunigung der ohnehin Boom-artigen Veränderungen in der Infrastruktur gelegt, die in Peking seit den 1990er-Jahren bestand hat.⁵⁵⁴ Die Architektur wird dabei in China als Herzstück der Staatskunst angesehen.⁵⁵⁵

So war es wenig verwunderlich, dass die Häuser an den Hauptstraßen im Vorfeld der Spiele ein „face lift“⁵⁵⁶ erhielten. Dabei sollte es aber nicht bleiben. Je näher die Wohnungen zum neuen Olympiapark standen, desto öfter wurden sie komplett abgerissen.⁵⁵⁷ Besonders im östlichen Chaoyang-Distrikt wurde diese Option gewählt.⁵⁵⁸

⁵⁴⁸ Vgl. Tsuitsui 2011: 14

⁵⁴⁹ Vgl. Guoqi 2008: 259

⁵⁵⁰ Vgl. Reuters 2006

⁵⁵¹ Vgl. Guoqi 2008: 259

⁵⁵² Vgl. Erling 2009

⁵⁵³ Vgl. Vgl. Hein 2008

⁵⁵⁴ Vgl. Horne 2011: 191 n. Broudehoux 2008

⁵⁵⁵ Vgl. Horne 2011: 185 n. Marvin 2008

⁵⁵⁶ Siehe Kennedy 2011: 158f.

⁵⁵⁷ Vgl. Xiaolu 2007: 76

⁵⁵⁸ Vgl. Xiaolu 2007: 78

Wurden die Häuser in der Umgebung der Sportanlagen nicht abgerissen, so setzte eine Mietpreissteigerung ein.⁵⁵⁹ Die vom Ausland mit Kritik begleiteten Umbaumaßnahmen⁵⁶⁰ können mit einer fehlenden kulturellen und historischen Verbundenheit der Chinesen begründet werden.⁵⁶¹ Auch Firmen wurden umgesiedelt, darunter eine Stahlfabrik mit rund 100.000 Mitarbeitern.⁵⁶²

Da das Pekinger Verkehrssystem vor den Spielen chaotische Ausmaße annahm, wurde besonders hier großer Wert auf Maßnahmen zur Verbesserung gelegt. Es entstanden drei neuen U-Bahnlinien⁵⁶³, wodurch die Netzlänge auf 300 Kilometer mehr als verdoppelt wurde⁵⁶⁴. Zudem wurden 40 neue Buslinien eingerichtet.⁵⁶⁵ Um das Verkehrsproblem auf den Straßen während der Spiele einzudämmen, durfte nur rund die Hälfte der 3,2 Millionen angemeldeten Fahrzeuge in Betrieb genommen werden.⁵⁶⁶ Für die Verkehrsinfrastruktur gab der Ausrichter der Olympischen Spiele 2008 rund 54 Milliarden Euro aus.⁵⁶⁷ Offiziell 1,8 Milliarden Euro gab die chinesische Regierung für die Sportanlagen aus.⁵⁶⁸ Von den 39 genutzten Sportstätten wurden elf im Raum Peking neu errichtet.⁵⁶⁹ Zudem schlug das Olympische Dorf mit Kosten von 325 Millionen Euro zu buche.⁵⁷⁰ Die Anlagen wurden mit Ausnahme des Wukosong-Stadions außerhalb des Stadtkerns errichtet. Durch aufsehenerregende Architektur bei den Sportstätten sollte der Anspruch als „global city“⁵⁷¹ in der Außendarstellung untermauert werden. Die internationalen Architekten schufen technologisch hochwertige Sportanlagen⁵⁷², die zudem ökologische Standards setzten.⁵⁷³ Durch den Bau der elf Anlagen setzte ein Aufschwung auf dem Arbeitsmarkt ein. Kritisch zu sehen ist dabei, dass ein Großteil der Arbeiter sich jedoch aus Migrant*innen zusammensetzte, die unter unwürdigen Bedingungen an den Baustellen hausten.⁵⁷⁴ So wurde das Nationalstadion nach fünfjähriger

⁵⁵⁹ Vgl. Kennedy 2011: 157

⁵⁶⁰ Vgl. Tsuitsui 2011: 14

⁵⁶¹ Vgl. Xiaolu 2007: 79

⁵⁶² Vgl. Heubeck 2008

⁵⁶³ Vgl. Chinesische Botschaft 2008

⁵⁶⁴ Vgl. Ludwig, ohne Jahresangabe: Folie 8

⁵⁶⁵ Vgl. ebd.

⁵⁶⁶ Vgl. FAZ.net, 2007

⁵⁶⁷ Vgl. Ludwig: Folie 8

⁵⁶⁸ Vgl. Guoqi, 2008: 259

⁵⁶⁹ Vgl. Liu 2008

⁵⁷⁰ Vgl. fvw 2004

⁵⁷¹ Siehe Tsuitsui 2011:14

⁵⁷² Vgl. Heubeck 2008

⁵⁷³ Vgl. ebd.

⁵⁷⁴ Vgl. Kennedy 2011: 159

Bauzeit⁵⁷⁵ und der Verwendung von 42.500 Tonnen Stahl⁵⁷⁶ für den Preis von 295 Millionen Euro⁵⁷⁷ fertiggestellt. Das Schwimmstadion kostete 58 Millionen Euro.⁵⁷⁸

Kritisch gesehen wurde der Bau der Anlagen, da die Nachnutzung im asiatischen Raum selten gegeben sei.⁵⁷⁹ Insgesamt Sportstätten sollten deshalb nach den Spielen abgerissen werden,⁵⁸⁰ zudem wurden neun bereits bestehende Hallen genutzt.⁵⁸¹ Daher ist es nicht verwunderlich, dass fast alle der neu gebauten Sportanlagen Probleme bei der Nachnutzung haben.⁵⁸² Viele Anlagen stehen heute leer, da sie ohne einen Nachnutzungsplan gebaut wurden⁵⁸³. Außerdem ist das Vereinswesen in China nur mangelhaft ausgeprägt und das Interesse der Bevölkerung an westlichen Sportarten gering.⁵⁸⁴ Da die Regierung in den meisten Fällen Miteigentümer der Sportstätten blieb, konnte so aber das Gesicht gewahrt und die Schließung der Sportstätten verhindert werden.⁵⁸⁵ Sogar das Prunkstück der Olympiaplaner, das Nationalstadion, beheimatet kaum Events. Die Nutzung durch einen einheimischen Fußballverein zerschlug sich.⁵⁸⁶ Immerhin werden hier die Leichtathletik-Weltmeisterschaften im Sommer 2015 ausgetragen.⁵⁸⁷ Das Schwimmstadion ist zwar das am stärksten frequentierte aller neuen Sportanlagen⁵⁸⁸, allerdings schreibt auch dieses in ein Spaßbad umgewandelte Stadion rote Zahlen. Grund dafür mag der hohe Eintrittspreis von rund 24 Euro⁵⁸⁹ sein. So wird der Besuch der Schwimmhalle für große Teile der Bevölkerung unmöglich gemacht. Lediglich die kleineren Hallen erfreuen sich einer Nutzung als Konferenzsäle und als Ort von Firmenfeiern.⁵⁹⁰ Der olympische Waldpark wird von den Bürgern Pekings gut angenommen.⁵⁹¹ Die Wohnungen im Olympischen Dorf wurden zudem bereits im Vorfeld der Spiele zu einem Großteil verkauft.⁵⁹² Ähnlich positiv wie der

⁵⁷⁵ Vgl. Kennedy 2011: 159

⁵⁷⁶ Vgl. Heubeck 2008

⁵⁷⁷ Vgl. fvw 2004

⁵⁷⁸ Vgl. ebd.

⁵⁷⁹ Vgl. Horne 2011: 193

⁵⁸⁰ Vgl. Vougioukas 2010

⁵⁸¹ Vgl. Heubeck 2008

⁵⁸² Vgl. Erling 2009

⁵⁸³ Vgl. Geinitz 2010

⁵⁸⁴ Vgl. ebd.

⁵⁸⁵ Vgl. ebd.

⁵⁸⁶ Vgl. Vgl. orf.at 2012

⁵⁸⁷ Vgl. handelsblatt.de 2010

⁵⁸⁸ Vgl. Voigt 2012

⁵⁸⁹ Vgl. M. v. Hein 2012

⁵⁹⁰ Vgl. Geinitz 2010

⁵⁹¹ Vgl. Geinitz 2010

⁵⁹² Vgl. Vougioukas 2010

Waldpark werden die Änderungen des Nahverkehrs wahrgenommen. Insbesondere die U-Bahn wurde nach den Spielen weiter ausgebaut und umfasste 2012 bereits 15 Linien.⁵⁹³ Zusammen mit den neuen Buslinien könne nun ein deutlich größerer Teil der Stadt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht werden.⁵⁹⁴ Als gute Entscheidung wird die Errichtung des dritten Terminals am Peking Flughafen angesehen.⁵⁹⁵

Als weniger gute Entscheidung können die ergriffenen Maßnahmen zum Einfluss auf die Gesellschaft gewertet werden. Die Zahl der Umsiedlungen stieg bereits ab dem Jahr der Vergabe der Spiele an China auffällig an.⁵⁹⁶ Schließlich wurden Schätzungen zufolge etwa 1,5 Millionen Bürger zur Errichtung der Sportstätten oder weiteren infrastrukturellen Maßnahmen umgesiedelt.⁵⁹⁷ Etwa 20 Prozent der ärmsten Bewohner Pekings fielen unter diese Gruppe.⁵⁹⁸ Die Entschädigung war überschaubar⁵⁹⁹ bis nicht vorhanden⁶⁰⁰. Zwar profitierte ein Teil der Umsiedelten durch einen höheren Lebensstandard in den neuen Wohnungen, viele Pekingern mussten jedoch in niedrigwertigere Vorortwohnungen umziehen.⁶⁰¹ Kritisiert wurden die kurzen Räumungsfristen und ein mangelndes Mitspracherecht⁶⁰² sowie die teilweise gewaltsame und repressive Vorgehensweise der Behörden.⁶⁰³

Gezielt wurde vor den Olympischen Spiele 2008 von der Regierung die Demonstrationsausrichtung erschwert.⁶⁰⁴ Festnahmen sogenannter Rädelsführer waren an der Tagesordnung.⁶⁰⁵ Insbesondere nach der Niederschlagung der Tibet-Aufstände im Frühjahr 2008⁶⁰⁶ kam es zu weltweiten Protesten gegen das Vorgehen Chinas⁶⁰⁷. Dennoch war im eigenen Land die Zustimmung erstaunlich groß. 96 Prozent der Pekingern glaubten, dass die Spiele 2008 ein Erfolg würden.⁶⁰⁸

⁵⁹³ Vgl. Wacker 2008

⁵⁹⁴ Vgl. ebd.

⁵⁹⁵ Vgl. ebd.

⁵⁹⁶ Vgl. M. v. Hein 2007

⁵⁹⁷ Vgl. ebd.

⁵⁹⁸ Vgl. Gouqi 2008: 251 n. Siqi et al 2009: 425-446

⁵⁹⁹ Vgl. Kennedy 2011: 158

⁶⁰⁰ Vgl. M. v. Hein 2007

⁶⁰¹ Vgl. Kennedy 2011: 152

⁶⁰² Vgl. M. v. Hein 2007

⁶⁰³ Vgl. ebd.

⁶⁰⁴ Vgl. Kennedy 2011: 162f. n. Bristow, 2008

⁶⁰⁵ Vgl. Kennedy 2011: 162

⁶⁰⁶ Siehe Güldenpfennig 2009: 131

⁶⁰⁷ Vgl. Kamp 2008

⁶⁰⁸ Vgl. Kennedy 2011: 151

Mit der Vergabe der Olympischen Spiele 2008 an die britische Hauptstadt London wurde ein umfassendes Regenerationsprojekt des seit Jahrhunderten vernachlässigten East End eingeleitet. Der Schauplatz der Olympischen Spiele wurde über lange Zeit geprägt vom Hafen, der allerdings 1981 schloss.⁶⁰⁹ Auch das angesiedelte Industriegebiet entwickelte sich im Rahmen einer Deindustrialisierung zu einer öden Industriegasse.⁶¹⁰ Das Budget der Spiele in London betrug rund 11 Milliarden Euro und damit nur rund ein Viertel des Budgets Pekings.⁶¹¹ Eine Milliarde Pfund wurde dabei von vornherein für Rückbauten nach den Wettkämpfen eingeplant.⁶¹² Kritik erregte die Zusammensetzung der Gelder. Sowohl staatliche wie auch private Geldgeber waren vertreten, wodurch viele Projekte eine nachhaltige wirtschaftliche Prägung erhielten.⁶¹³

Die Entwicklung des Olympiaschauplatzes wurde in zwei Masterplänen festgehalten. Während der erste Plan die Maßnahmen zur Ausrichtung der Spiele und der Zeit nach den Wettkämpfen behandelte, war das Augenmerk des zweiten Plans die Transformationsphase sowie das endgültige Aussehen der veränderten Bereiche.⁶¹⁴ Die Planer erhofften sich zudem, dass die Umbaumaßnahmen auch angrenzende Stadtteile zu einer Phase der Veränderung anregen würden.⁶¹⁵ Von den Geldern wurden 80 Prozent in nachhaltige Projekte investiert. Dies bezog die Sanierung des vergifteten Bodens, Beseitigung von Mülldeponien⁶¹⁶ und die Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur ein.⁶¹⁷ Wohnungen wurden abgerissen⁶¹⁸, um Platz für den Olympiapark und weitere Sportanlagen zu schaffen. Stärker als Privatleute wurden jedoch Betriebe umgesiedelt. Von den etwa 400 ansässigen Unternehmen wurden 300 umgesiedelt.⁶¹⁹ 15.000 Arbeitsplätze wurden so relokalisiert.⁶²⁰ Für den Kauf der Grundstücke und Entschädigungszahlungen gaben die Olympiaplaner eine Milliarde Pfund aus.⁶²¹ Negative Folge für die Unternehmen: Da die Grundstückspreise durch die Aufwertungen anstiegen, reichten die Entschädigungen häufig nicht aus und führten so zur Geschäftsaufgabe.⁶²²

⁶⁰⁹ Vgl. Zehner III 2010: 71

⁶¹⁰ Vgl. Zehner III: 85

⁶¹¹ Vgl. Zehner I 2010: 95

⁶¹² Vgl. Volkery 2012

⁶¹³ Vgl. Dietsche und Braun 2012: 118

⁶¹⁴ Vgl. Grewe 2012: 2

⁶¹⁵ Vgl. Colbet i Elias et al 2012: 289

⁶¹⁶ Vgl. Dietsche und Braun 2012: 112

⁶¹⁷ Vgl. Grewe 2012: 9

⁶¹⁸ Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung 2012

⁶¹⁹ Vgl. Dietsche und Braun 2012: 113

⁶²⁰ Vgl. Ohm 2012

⁶²¹ Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung 2012

⁶²² Vgl. Kaiser 2012

Ein herber Kritikpunkt angesichts der betroffenen Arbeitnehmer, die häufig im Niedriglohnbereich angesiedelt waren.

In der Verkehrsinfrastruktur war das Ermöglichen autofreier Spiele das Ziel. Auswärtige Besucher sollten am Stadtrand ihre Pkw abstellen und den Nahverkehr nutzen.⁶²³ Das vorher schlecht angebundene East End⁶²⁴ erhielt mit ausgebauten Stratford International einen Bahnhof, der noch heute als Knotenpunkt dient. Zwei U-Bahnlinien wurden erweitert, Fernzugverbindungen eingerichtet und weitere Zuglinien ausgebaut, um so eine Verbindung in den Osten der Stadt herzustellen.⁶²⁵ Zudem wurde das Busnetz bezüglich der Anbindungen zum East End verbessert.⁶²⁶ Rund 340 Millionen Euro wurden so in die Optimierung des Nahverkehrs investiert.⁶²⁷ Heute stellt das East End die beste Verkehrsanbindung in der englischen Hauptstadt⁶²⁸ dar, was die vorherige Abgeschiedenheit aufhebt. 148 Millionen britische Pfund wurden zudem in Infrastrukturmaßnahmen wie dem Bau von Fuß- und Radwegen investiert.⁶²⁹ Zu Protesten⁶³⁰ führte die Einführung der Olympic Lanes. Diese Straßenspuren sollten für Olympioniken und Offizielle reserviert sein. Aufgrund des gesunkenen Verkehrsaufkommens waren diese während der Spiele aber nur zu 30 Prozent der Zeit⁶³¹ aktiviert.

Um nachhaltige Olympische Spiele auszurichten, verzichteten die Planer auf die Errichtung vieler neuer Stadien. In London fanden sich neben den sechs Neubauten fünf temporäre und 22 bereits bestehende Anlagen.⁶³² Das Herzstück der Spiele war der Olympiapark. In den dort ansässigen Sportstätten und das Olympische Dorf wurde 690 Millionen Euro investiert.⁶³³ Das Investitionsvolumen für alle dauerhaft gebauten Anlagen betrug 3,9 Milliarden Euro.⁶³⁴ Grund für diesen hohen Preis ist die Funktionalität der Anlagen, die nach den Paralympics größtenteils zurückgebaut wurden.⁶³⁵ Durch

⁶²³ Vgl. Siehe Dietsche und Braun 2012: 113

⁶²⁴ Vgl. Dietsche und Braun 2012: 117

⁶²⁵ Vgl. Dietsche und Braun 2012: 112f.

⁶²⁶ Vgl. Colbet i Elias et al 2012: 386

⁶²⁷ Vgl. Randelhoff II 2012

⁶²⁸ Vgl. Randelhoff I 2012

⁶²⁹ Vgl. Vgl. WWF 2012

⁶³⁰ Vgl. Massey und Parsons 2012

⁶³¹ Vgl. Randelhoff II 2012

⁶³² Vgl. Albrecht und Wertgen 2012: 11

⁶³³ Vgl. Stadionwelt.-Business.de

⁶³⁴ Vgl. Spiller 2015

⁶³⁵ Vgl. Volkery 2012

diesen Rückbau sowie der Demontage aller temporären Anlagen⁶³⁶ verschwanden 300.000 Sitzplätze nach dem Wettkampfsommer aus London⁶³⁷.

Besonderes Augenmerk galt dem Olympiastadion, welches 429 Millionen Euro kostete.⁶³⁸ Bei dem Bau wurde wie auch bei anderen Anlagen Wert auf einen hohen Anteil recycelter Materialien gelegt. 36 Prozent des Olympiastadions entsprachen dieser Prämisse.⁶³⁹ Das Stadion beinhaltete nur rund ein Viertel der Stahlmenge des Pekinger Nationalstadions.⁶⁴⁰ Kritisch gesehen wurde die nachträgliche Anbringung von Metallpaneelen, da diese die ökologische Bilanz schmälerten.⁶⁴¹ Das Schwimmstadion stand aufgrund der verwendeten Stahlmenge in der Dachkonstruktion in der Kritik.⁶⁴² Das Aquatics Centre kostete 300 Millionen Euro.⁶⁴³

Durch das gewählte Vorgehen zur Förderung der Nachhaltigkeit ermöglichen die vielen neuen Sportanlagen in London eine Nutzung durch die Bürger. Sie sind hauptsächlich öffentlich zugänglich und ermöglichen durch integrierte Fitnessstudios, etwa in der Copper Box⁶⁴⁴, eine aktive Nutzung. Ebenfalls finden hier Events statt.⁶⁴⁵ Die 13 bereits bestehenden Anlagen gingen nach den Paralympics wieder in ihre Alltagsnutzung über, die temporären Anlagen wurden komplett demontiert. Die Hoffnung, die temporären Anlagen bei anderen Sportevents einzusetzen, zerschlug sich jedoch.⁶⁴⁶ Die Zukunft des Nationalstadions war zunächst ungewiss⁶⁴⁷, eine Weiternutzung als Leichtathletik- und Cricket-Arena mit nur 25.000 Sitzplätzen⁶⁴⁸ wurde aus wirtschaftlichen Interessen verworfen⁶⁴⁹. Ab 2016 wird das Stadion als Spielstätte des Fußballerstligisten West Ham United FC dienen⁶⁵⁰, wofür es in ein Fußballstadion umgewandelt wird. Dadurch fallen Kosten in Höhe von 15 Millionen britische Pfunde an.⁶⁵¹ Zudem erhält das Stadion ein neues Dach, welches nach einer Kostensteigerung

⁶³⁶ Vgl. Pieper 2015

⁶³⁷ Vgl. Popp, Peter und Margarethe, Emilia: London 2012 – Olympische Schießsportstätten, 2012

⁶³⁸ Vgl. Homepage des Olympiaparks: The Future of the Stadium

⁶³⁹ Vgl. Eßig et al 2012

⁶⁴⁰ Vgl. Popp und Margarethe 2012: London 2012 - Olympiastadion

⁶⁴¹ Vgl. ebd.

⁶⁴² Vgl. Popp und Margaretha: London 2012 – Aquatics Centre

⁶⁴³ Vgl. Eßig et al 2012

⁶⁴⁴ Siehe Homepage der Copper Box

⁶⁴⁵ Vgl. ebd.

⁶⁴⁶ Vgl. Vgl. Glasgow2014.com

⁶⁴⁷ Vgl. Volkery 2012

⁶⁴⁸ Vgl. ebd.

⁶⁴⁹ Vgl. Homepage des Olympiaparks

⁶⁵⁰ Vgl. ebd.

⁶⁵¹ Vgl. Homepage des Olympiaparks: The Future of the Stadium

fast 200 Millionen Euro kostet.⁶⁵² Weiterhin wird die Arena nach dem Umbau als Austragungsstätte für Leichtathletikevents⁶⁵³ wie auch für Spiele der Rugby-Weltmeisterschaft 2015⁶⁵⁴ genutzt. Das Schwimmstadion wurde nach einer zweijährigen Umbauzeit im Jahr 2014 als frei zugängliches Schwimmbad eröffnet.⁶⁵⁵ Die ehemaligen Tribünen wurden entfernt, wodurch sich die Platzzahl um 15.000 Sitze auf 2500 reduzierte.⁶⁵⁶ Die Eintrittspreise sind moderat gestaltet.⁶⁵⁷ Zudem finden weiterhin Wettkämpfe in der Schwimmarena Londons statt.⁶⁵⁸

Neben der Umsiedlung von Firmen und Privatpersonen erregte vor allem der Einfluss der Sicherheitsmaßnahmen die Gemüter, weite Teile der Millionenmetropole wurden vor den Spielen zur militärischen Sperrzone⁶⁵⁹ deklariert. Es war allerdings absehbar, dass die Widerstände gegen die Maßnahmen zur Ausrichtung der Olympischen Spiele in London überschaubar ausfallen würden.⁶⁶⁰ Um Proteste weitgehend zu vermeiden, wurde ein Bürgerbeteiligungsverfahren eingeführt.⁶⁶¹ Mit einer transparenten Planung⁶⁶², die in vielen Informations- und Diskussionsveranstaltungen erörtert wurde⁶⁶³, glückte dieses Bestreben. Alle Vorschläge der Bürger wurden in der Planung der Olympiaanlagen aufgenommen.⁶⁶⁴ Ebenfalls deeskalierend wirkten sich die angebotenen Rechtsschulungen aus.⁶⁶⁵ Schließlich sahen nicht nur die Einwohner des East End die Ausrichtung der Spiele als Erfolg: In einer Umfrage nach den Wettkämpfen schätzten zwei Drittel der Briten die Ausrichtung der Spiele als positiv ein.⁶⁶⁶

Nach dieser Gesamtinterpretation kann abschließend festgehalten werden, dass sich die ergriffenen Maßnahmen zur infrastrukturellen Vorbereitung der Olympischen Wettkämpfe teilweise extrem unterscheiden. Die vom Autor gewählten Quellen erwecken den Anschein, dass die chinesischen Olympioplaner mit häufig eiserner Hand die Spie-

⁶⁵² Vgl. Stadionwelt Online

⁶⁵³ Vgl. Homepage des Olympiaparks: The Future of the Stadium

⁶⁵⁴ Vgl. Homepage des Rugby World Cup 2015

⁶⁵⁵ Vgl. Homepage des Aquatics Centre (Geschichte)

⁶⁵⁶ Vgl. Volker 2012

⁶⁵⁷ Vgl. Homepage des Aquatics Centre (Preise)

⁶⁵⁸ Vgl. Homepage des Aquatics Centre (Wettkämpfe)

⁶⁵⁹ Siehe Bundeszentrale für politische Bildung 2012

⁶⁶⁰ Vgl. Dietsche und Braun 2012: 118

⁶⁶¹ Vgl. Albers 2012

⁶⁶² Vgl. Grewe 2012: 5

⁶⁶³ Vgl. Grewe 2012: 6

⁶⁶⁴ Vgl. Grewe 2012: 7

⁶⁶⁵ Vgl. Grewe 2012: 8

⁶⁶⁶ Vgl. Quitzau und Vöpel 2015: 2

le in Peking vorbereiteten. Das europäische Maß der Menschenrechte wurde in Fällen rigider Umsiedlungen vielfach verletzt. Die gebauten Stadien erwiesen sich als kurzfristig nutzlose Prunkbauten. Oft konnten nur durch eine sport-fremde Nutzung die laufenden Kosten teilweise einspielt werden. Ein Luftschloss, aufgebaut durch Migranten, die unter unwürdigen Bedingungen hausten und arbeiteten. Es waren Olympische Spiele, die, so scheint es, von der politischen Führung zur Demonstration der Stärke und der Fortschrittlichkeit der Nation genutzt wurden. In einem Land, das kaum Verbindungen aufweist zu seiner Vergangenheit, unterhöhlt von einem schwelenden Konflikt mit Tibet. Positiv fällt beinahe lediglich die Entspannung in der Verkehrsinfrastruktur auf, die sich nachhaltig verbessert haben mag. Ebenfalls anrechnen kann man die verbesserten Lebensbedingungen vieler Bürger in den neuen Wohnungen, wäre hier nicht der angesprochene Konflikt mit den vorherigen Massenumsiedlungen vorhanden. Außerdem scheint diese Verbesserung des Lebensstandards nur einem Teil der Umgesiedelten zugute zu kommen. Die Ausgaben scheinen in einem Land, das neben einer boomenden Wirtschaft in den Städten durch eine steigende Armut auf dem Land gekennzeichnet ist, unverhältnismäßig.

Vier Jahre später ein scheinbar völlig anderer Ansatz zur Ausrichtung Olympischer Spiele. Die Abhaltung der Wettkämpfe in das sowohl wirtschaftlich marode und sozial teilweise noch immer gefürchtete East End hatte den Anschein, nicht nur etwas für die Außendarstellung, sondern auch für die Stadt zu leisten. Kritisiert werden muss allerdings die krasse Mietpreissteigerung, die Teile der Bewohner geradezu aus dem seit 2005 begehrten Wohnraum vertrieben haben mag. Kontraproduktiv war zudem die mangelnde Entschädigung der ansässigen Firmen. Gentrifizierung und soziale Verdrängung sollten durch den Bau von Sozialwohnraum begrenzt werden. Ein Erfolg dieser Maßnahmen ist vermutlich erst auf lange Sicht absehbar. Teilweise vorbildlich war hingegen die Planung der Sportanlagen. Bereits bestehende Arenen und Hallen stellten eine solide Basis dar, da sie keine Probleme in der Langzeitnutzung aufwiesen. Die neu gebauten Anlagen dienen heute zum Großteil als Sport- und Unterhaltungscenter und können von den Bürgern genutzt werden. Ebenfalls vorbildlich schien der Einsatz der nach den Spielen abgebauten temporären Anlagen. Diese verringerten die Gefahr der weißen Elefanten enorm. Dennoch enttäuschten die Olympiaplaner in der mangelnden Umsetzung der Nachnutzung dieser Anlagen. Manche temporäre Sportstätten wurden aus mangelnder Nutzung gar frei verkauft, für weitere Sport-Großevents wurden sie nicht genutzt. Vorbildlich erscheint das umfassende Bürgerbeteiligungsverfahren, welches die heutige Nutzung der Anlagen auf die Wünsche und Bedürfnisse der Einwohner hin prägte. Dieser Einfluss mag den größten Unterschied zu den infrastrukturellen Maßnahmen zur Ausrichtung der Olympischen Spiele in Peking darstellen. Ebenfalls ein Gewinn für das East End mag die enorm verbesserte Verkehrsinfrastruktur sein. Der Nachteil der schlechten Anbindung scheint für weite Teile des Ostens der Stadt vorüber. Die Olympischen Spiele 2008 in London könnten durch die kluge Ein-

bindung der bereits bestehenden Sportanlagen, der andauernden Nutzung gebauter Sportstätten sowie durch die hohe Anzahl temporärer Stadien als Gewinn für die Stadt angesehen werden. Auch die Marke London mag durch die euphorische Stimmung und der guten Organisation sowie der Einbindung weltbekannter Plätze als Austragungsorte der Spiele profitiert haben.

Aber bedeuten die Erfahrungen aus den Olympischen Spielen in der englischen Hauptstadt auch den Beginn der dauerhaften nachhaltigen Spiele? Zunächst ist es schwer, eine weitreichende Prognose für die Entwicklung der Wettkämpfe und deren Ausrichter abzugeben. Die Ausrichtung der Olympischen Spiele 2016, Brasilien, zeigte sich begeistert von der Nutzung temporärer Anlagen in London und wollte zunächst die Londoner Basketballarena für die Wettkämpfe in Rio de Janeiro kaufen. Auch die voraussichtliche deutsche Bewerberstadt für die Olympischen Spiele 2024 oder 2028, Hamburg, zeigt in ersten Konzepten eine langfristige Nutzung gebauter Anlagen und den Gebrauch von temporären Sportstätten sowie eine Einbindung bereits bestehender Anlagen auf. Ob die Olympischen Spiele trotz dieser verheißungsvollen Ansätze generell nachhaltiger werden, liegt aber auch an der Auswahl der Ausrichter durch das IOC. Mit einem immer stärker werdenden Ausrichtungsdruck durch bislang unbeachtete Staaten, die ein großes Budget aufweisen, ist dieser Trend möglicherweise in Gefahr. Je weniger der Geldeinsatz eine zentrale Rolle bei einem Ausrichter der Olympischen Wettkämpfe spielt, desto eher kann der Event den verschwenderischen Eindruck Pekings bekommen. Müssen sich die Olympiaplaner einer Ausrichterstadt jedoch den Protesten von durch Wirtschaftskrisen beeinflusster Menschengruppen stellen (und befinden sich in einem demokratischen System), ist die Ausrichtung nachhaltiger Wettkämpfe möglich. Daher kann der Beginn nachhaltiger Spiele nicht garantiert werden.

Schwäche dieser Arbeit könnte der häufige bewusst gebrauchte Konjunktiv sein. Die Effekte der Olympischen Spiele auf die Infrastruktur einer Stadt kann immer von zwei Seiten beleuchtet werden: Entweder lobt ein Autor die neuen Anbindungen im East End und in Peking, oder es werden horrende Zahlen der Umsiedlungsoffer vorgelegt, die für die Verkehrsinfrastruktur weichen mussten. Eine Beeinflussung der Autoren durch ihre oftmals westliche Prägung mag zudem gegeben sein, was eine teilweise unbewusste Ablehnung des chinesischen Vorgehens erklärt. Nicht zuletzt lässt sich diese Vermutung durch die geografische Lage der beleuchteten Olympiaausrichter erklären. Mit der Auswahl qualitativer Quellen sollte die ergebnisorientierte Anfertigung dieser Arbeit jedoch glaubwürdig sein. Beachtet wurden bei der Behandlung Pekings wie auch Londons jeweils Quellen aus gemischten Themenbereichen. Wissenschaftliche Arbeiten wurden einbezogen, dazu wurde das Augenmerk auf Beiträge von Journalisten gelegt. Diese stammen sowohl aus qualitativ hochwertigen Medien, zum Teil werden aber auch bunte Pressestimmen und Blogeinträge zitiert. Dieser Medien-Mix

soll zusammen mit der Einbindung von Aktivisten-Gruppen eine möglichst breite Abdeckung der beachteten Themenbereiche garantieren.

Weitere Forschungsansätze sind mit Sicherheit in der langfristigen Entwicklung der infrastrukturellen Neuerung beider Städte gegeben. Zudem kann deren Einfluss auf die kommenden Ausrichter von Olympischen Spielen und die gezielte Planung nachhaltiger Spiele untersucht werden. Hierbei mag es interessant zu beobachten sein, ob das angedeutete Verhältnis zwischen Budget und Menschenrechten sowie dem Vorgehen in der infrastrukturellen Vorbereitung einen Zusammenhang besitzt.

Literaturverzeichnis

Printquellen:

BALE, John und CHRISTENSEN, Mette Krogh: Post-Olympism? Questioning Sport in the Twenty-first Century. 1. Auflage, Berg, New York und Oxford 2004

BORK, Henrik: Olympische Disziplin. In: Süddeutsche Zeitung, 02.03.2006. Aufgeführt in: Schneller, höher, weiter. China und die Olympiade 2008. 1. Auflage, Evangelisches Missionswerk in Deutschland, EMW und China InfoStelle, Hamburg 2007

BRADY, Anne-Marie: The Beijing Olympics as a Campaign of Mass Destruction. In: The China Quarterly 2009

BROUDEHOUS, Anne-Marie: Making and Selling of Post-Mao Beijing. 1. Auflage, Routledge, Chicago 2008

COLBET i ELIAS, Laura, POLINNA, Cordola und SSCHÖNING, Barbara: Standortfaktor Innenstadt. Ambivalenzen der Reurbanisierung in Barcelona, London und Chicago. In: Reurbanisierung: Materialität und Diskurs in Deutschland. 1. Auflage, Springer VS, Wiesbaden 2012

COWAN, Robert und GALLERY, Leslie: A Vision for London. In: Architect's Journal, 14.03.1990

DIETSCHKE, Christian und BRAUN, Boris: London als große Bühne: Flaggschiffprojekte und die Planung für die Olympischen Spiele. In: Großbritannien. Geographien eines europäischen Nachbarn. 1. Auflage, Spektrum Akademischer Verlag, Münster und Köln 2010

GUOQI, XU: Olympic Dreams. China and sports, 1985-2008. 1. Auflage, Harvard University Press, Cambridge 2008

GUOQI, Xu: The Olympic Games and China's Search for Internationalization. In: The East Asian Olympiads 1934-2008. Building Bodies and Nations in Japan, Korea, and China. 1. Auflage, Global Oriental, Leiden 2011

GÜLDENPFENNIG, Sven: Wohlbegründete Olympische Politik? Lernort Peking 2008. 1. Auflage, Academia-Verlag, Sankt Augustin 2009

HORNE, John: Sports Mega-Events and the Shaping of Urban Modernity in East Asia. In: The East Asian Olympiads 1934-2008. Building Bodies and Nations in Japan, Korea, and China. 1. Auflage, Global Oriental, Leiden 2011

JIE, Yu: Einig für Olympia? In: Schneller, höher, weiter. China und die Olympiade 2008. . 1. Auflage, Evangelisches Missionswerk in Deutschland, EMW und China Info-Stelle, Hamburg 2007

KENNEDY, John J.: Uneven Political Reform and Development in the Shadow of the Beijing Olympic Games. In: The East Asian Olympiads 1934-2008. Building Bodies and Nations in Japan, Korea, and China. 1. Auflage, Global Oriental, Leiden 2011

KEYUAN, Zuo: The Right to Petition in China: New Developments and Prospects. In: EAI Background Brief, Nr.285, 2006

KRISTOF, Nicholas D., WUDUNN, Sheryl: China Wakes: The Struggle for the Soul of a Rising Power. 1. Auflage, Random House, New York 1994

LE, Tone: Dream and Glory: Reports on Beijing's Bid for the Olympic Games. Peking, 2001. In Guoqi, Xu: Olympic Dreams. China and sports, 1985-2008. 1. Auflage, Harvard University Press, Cambridge 2008

LIANJIANG, Li: Political Trust and Petitioning in the Chinese Countryside. In: Comparative Politics, 2008.

LOHSE-FRIEDRICH, Kerstin: Journalismus in China – eine schwierige Gratwanderung. In: Schneller, höher, weiter. China und die Olympiade 2008. 1. Auflage, Evangelisches Missionswerk in Deutschland, EMW und China InfoStelle, Hamburg 2007

MACINTOSH, Scott: New is Where it's at as Beijing Builds its Future. In: New York Times, 31.05.2006

MANN, James: About Face: A History of America's Curious Relationship with China, from Nixon to Clinton. 2. Auflage, Vintage Books, New York 2000

MARVIN, Carolyn: All under Heaven – Megaspaces in Beijing. In: Owning the Olympics: Narratives of the New China. 1. Auflage, Michigan University Press, Michigan 2008

MORRIS, Andrew: Why Are They So Far Ahead Of Us? The National Body, National Anxiety, and the Olympics in China. In: The East Asian Olympiads 1934-2008. Building Bodies and Nations in Japan, Korea, and China. 1. Auflage, Global Oriental, Leiden 2011

PITTS, Adrian und LIAO, Hanwen: Sustainable Olympic Design and Urban Development. 1. Auflage, Routledge, London 2009

PREUSS, Holger: The Economics of staging the Olympics. Abingdon, 2004. In: HORNE, John: Sports Mega-Events and the Shaping of Urban Modernity in East Asia. In: The East Asian Olympiads 1934-2008. Building Bodies and Nations in Japan, Korea, and China. 1. Auflage, Global Oriental, Leiden 2011

REUTERS: China Can't Afford Extravagant Games, Congress Delegate. 03.03.2006. In: Guoqi, Xu: Olympic Dreams. China and sports, 1985-2008. 1. Auflage, Harvard University Press, Cambridge 2008

SIMMIE, James: Planning London. 1. Auflage, Routledge, London und New York 1994

SIQI, Zheng, Long, Fenjie, Fan, Cindy C. und Gu, Yizhen: Urban Villages in China: A 2008 Survey of Migrant Settlement in Beijing. In: Eurasian Geography and Economics, Volume 50, Ausgabe 4, 2009

SUDJIC, Deyan: The Edifice Complex: How the Rich and Powerful Shape the World. . 1. Auflage, Penguin Books, London 2005

TSUITSUI, William M. et al: The East Asian Olympiads 1934-2008. Building Bodies and Nations in Japan, Korea, and China. 1. Auflage, Global Oriental, Leiden 2011

XIAOLU, Guo: Achtung – die chinesische Vergangenheit wird gesprengt! In: Schneller, höher, weiter. China und die Olympiade 2008. 1. Auflage, Evangelisches Missionswerk in Deutschland, EMW und China InfoStelle, Hamburg 2007

YONGJIE, Peng, ZHIWEI, Zhang und DONGHUI, Han: Ren wen ao yun. 1. Auflage, People's Publishing House, Peking 2003

ZEHNER, Klaus: Geteilte Stadt: Soziale Gegensätze und sozialräumliche Kontraste in London. In: Großbritannien. Geographien eines europäischen Nachbarn. 1. Auflage, Spektrum Akademischer Verlag, Münster und Köln 2010 (Zehner I)

ZEHNER, Klaus: Von der Natur- zur Kulturlandschaft – der Mensch als Nutzer und Gestalter von Räumen. In: Großbritannien. Geographien eines europäischen Nachbarn. 1. Auflage, Spektrum Akademischer Verlag, Münster und Köln 2010 (Zehner II)

ZEHNER, Klaus und WOODS, Gerald: Großbritannien. Geographien eines europäischen Nachbarn. 1. Auflage, Spektrum Akademischer Verlag, Münster und Köln 2010

Online-Quellen:

ALBERS, Hans-Hermann: Bye, Bye London 2012. In: Urbanophil.net, 14.08.2012. URL: <http://www.urbanophil.net/stadtentwicklung-stadtpolitik/bye-bye-london-2012/> [16.05.2015]

ALBRECHT, Anke und WERTGEN, Lars: Olympia 2012. Alles rund um die Olympischen Spiele in London. E-Book, 2012. Download unter: Stadionwelt-Business.de, 2012. URL: http://www.stadionwelt-business.de/index.php?head=Prognostiziertes-Olympiabudget-wird-eingehalten&rubrik=bau_und_planung&site=news_view&news_id=1373&kat=finanzierung&ukat= [24.05.2015]

Amnesty International: Olympische Sommerspiele in Peking: Yang Chunlin verurteilt. 25.03.2008. URL: <http://www.amnesty.de/umleitung/2008/deu01/018>, Stand 24.04.2015

ANDERSON, Henry: China Crackdown Targets Critics Ahead of Olympics. In: USA Today, 10.07.2008. URL: http://usatoday30.usatoday.com/sports/olympics/2008-07-10-627501674_x.htm, Stand 24.04.2015

BBC News Online: London beats Paris to 2012 Games. Ohne Autorennennung. In: BBC Online, 06.06.2012. URL: http://news.bbc.co.uk/sport2/hi/front_page/4655555.stm, Stand 17.05.2015

BRISTOW, Michael: Hurdles Facing Beijing Protesters. In: BBC News, 31.07.2008. URL: <http://news.bbc.co.uk/2/hi/asia-pacific/7534536.stm>, Stand 24.04.2015

Bundeszentrale für politische Bildung: Olympische Sommerspiele in London. Ohne Autorennennung. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Online), 25.07.2012. URL: <http://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/141599/olympische-sommerspiele-in-london>, Stand 17.05.05

China Internet Information Center: China und die Olympische Bewegung. URL: <http://german.china.org.cn/german/155145.htm> [16.04.2015] (Ohne Autor)

Chinesische Botschaft: China bereit für die Olympischen Spiele, 08.05.2008. URL: <http://www.china-botschaft.de/det/zt/t480996.htm>, Stand 22.04.2015

CULF, Andrew: The party that never was: capital marks the games at last. In: The Guardian (Online), 02.09.2005. URL: <http://www.theguardian.com/uk/2005/sep/02/london.Olympics2012> Stand 17.05.2015

DIGEL, Helmut: Chinas Nutzen aus den Olympischen Spielen. Bundeszentrale für politische Bildung. In: Bundeszentrale für politische Bildung, 07.07.2008. URL: <http://www.bpb.de/apuz/31083/chinas-nutzen-aus-den-olympischen-spielen?p=all>, Stand 21.04.2015

ERLING, Johnny: Ein Jahr danach. Wie sich Peking seit Olympia verändert. In: Die Welt, 08.08.2009. URL: <http://www.welt.de/reise/article4276939/Wie-sich-Peking-seit-Olympia-veraendert.html>, Stand 21.04.2015

EBIG, Natalie, GARTNER, Johannes und MAGDOLEN, Simone: London 2012 – ein Ansatz für nachhaltigere Spiele? In: Detail Online, 2012. URL: <http://www.detail.de/architektur/themen/london-2012-ein-ansatz-fuer-nachhaltigere-spiele-019406.html> [15.05.2015]

Final Report of the IOC Coordination Commission (ohne Autorennennung), August 2013. URL: http://www.olympic.org/Documents/Games_London_2012/Final%20Cocom%20Report%20London%202012%20EN.pdf [17.05.2015]

Frankfurter Allgemeine Zeitung Online: Der Tag der ungeraden Nummernschilder, 17.08.2007. Ohne Autorennennung. URL: <http://www.faz.net/aktuell/sport/ein-jahr-vor-olympia-der-tag-der-ungeraden-nummernschilder-1459181.html>, Stand 22.04.2015

FRENCH, Howard W.: Minding Their Manners, Looking to the Olympics. In: The New York Times, 28.06.2006. URL: http://www.nytimes.com/2006/06/28/world/asia/28iht-letter.2070660.html?_r=0, Stand 24.04.2015

FWV: Peking schraubt und hämmert, 03.09.2004, ohne Autorennennung (Zugriff über das dfv-Archiv)

GEINITZ, Christian: Dabei sein war alles in Peking. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung Online, 31.07.2010. URL: http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/zwei-jahre-nach-olympia-dabei-sein-war-alles-in-pekings-11008490-p2.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2, Stand 25.04.2015

Glasgow2014.com, 2014. URL: <http://www.glasgow2014.com/your-games/venues> [25.05.2015]

GRAY, Louise: London 2012 Olympics: How green are the 'most sustainable Olympics ever?' In: The Telegraph (Online), 03.08.2012. URL: <http://www.telegraph.co.uk/news/earth/earthnews/9447915/London-2012-Olympics-How-green-are-the-most-sustainable-Olympics-ever.html> [17.05.2015]

Handelsblatt.de: Leichtathletik-WM 2015 in Peking (sid-Text), 20.11.2010. URL: <http://www.handelsblatt.com/sport/sonstige-sportarten/leichtathletik-wm-leichtathletik-wm-2015-in-pekings/3643766.html>, Stand 25.04.2015

HEIN, Christoph: Kassensturz nach den Spielen. Die Olympia-Profiteure. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25.8.2008. URL: <http://www.faz.net/aktuell/sport/olympia-2008/kassensturz-nach-den-spielen-die-olympia-profiteure-1684450.html>, Stand 21.04.2015

HEIN, Matthias von: Höher, schneller, teurer – Pekings Olympia-Erbe. In: Deutsche Welle, 19.07.2012. URL: <http://www.dw.de/schneller-h%C3%B6her-teurer-pekings-olympia-erbe/a-16083133>, Stand 22.04.2015

HEIN, Matthias von: Zwangsumsiedlung im Namen der Ringe. In: Deutsche Welle, 13.04.2007. URL: <http://www.dw.de/zwangsumsiedlung-im-namen-der-ringe/a-2606269>, Stand 23.04.2015

HEUBECK, Rainer: China erwartet die Welt. In: Markt und Mittelstand, 01.01.2008. URL: <http://www.genios.de/fachzeitschriften/artikel/MAMI/20080101/china-erwartet-die-welt/55272139.html> [04.05.2015]

HOFFBAUER, Andreas et al: China richtet spezielle Demo-Zonen ein. In: Handelsblatt, 24.07.2008. URL: <http://www.handelsblatt.com/archiv/olympische-spiele-china-richtet-spezialdemo-zonen-ein/2993640.html>, Stand 25.04.2015

Homepage der Copper Box. URL: <http://www.better.org.uk/leisure/copper-box-arena> [25.05.2015]

Homepage des Olympiaparks (ohne Autorangabe): The Stadium. Ohne Datumangabe. URL: <http://queenelizabetholympicpark.co.uk/the-park/venues/the-stadium> [14.05.2015]

Homepage des Olympiaparks (ohne Autorennennung): The Future of the Stadium. Ohne Datumangabe. URL: <http://queenelizabetholympicpark.co.uk/the-park/venues/the-stadium/the-future-of-the-stadium> [14.05.2015]

Homepage des Rugby World Cup 2015 (ohne Autorennennung): Match Venues. Ohne Datumangabe. URL: <http://www.rugbyworldcup.com/venues> [25.05.2015]

Homepage des Veloparks:
<http://www.visitlondon.org.uk/en/content/cms/london2012/velo-park/> [25.05.2015]

Internationales Olympisches Komitee: IOC Members List. URL: <http://www.olympic.org/ioc-members-list> [16.04.2015] (Ohne Autor)

IOC Achieves: The official Beijing bid proposal. URL:
<http://www.olympic.org/Documents/Reports/Official%20Past%20Games%20Reports/Summer/ENG/2008-RO-S-Beijing-vol3.pdf> [30.04.2015] (ohne Autor)

KAISER, Tina: London schimpft über die große Olympia-Lüge. In: Welt Online, 14.07.2012. URL: <http://www.welt.de/wirtschaft/article108293133/London-schimpft-ueber-die-grosse-Olympia-Luege.html> [14.05.2015]

KAMP, Matthias: China vor Olympia: Schöne Fassade. In Wirtschaftswoche, 03.07.2008. URL: <http://www.wiwo.de/politik/ausland/neue-supermacht-china-vor-olympia-schoene-fassade/5443496.html>, Stand: 21.04.2015

LINA, Yang: Beijing population nears 17 mln, one in four are migrants. In: Xinhua, 26.01.2009. URL: http://news.xinhuanet.com/english/2009-01/26/content_10720335.htm, Stand 22.04.2015

LIU, Yufan: China: Die Sportstätten der Olympischen Spiele 2008 in Peking – Bilder. In: Chinaweb.de, 2007/2008. URL:
http://www.chinaweb.de/olympia_china/olympische_spiele_peking_stadien/, Stand 22.04.2015

LORENZ, Andreas und WAGNER, Wieland: Pressefreiheit: So gängelt Peking Journalisten. In: Spiegel Online, 26.03.2008. URL:
<http://www.spiegel.de/politik/ausland/pressefreiheit-so-gaengelt-peking-journalisten-a-543525.html>, Stand 29.04.2015

LUBOW, Arthur: The China Syndrome". In: New York Times Sunday Magazine, 21.05.2006. URL:
<http://www.nytimes.com/2006/05/21/magazine/21beijing.html?oref=slogin&r=0>, Stand 22.04.2015

LUDWIG, Jutta: Die Olympischen Spiele in Beijing und der Aufschwung der Tjanjin Binhai New Area. In: Vortrag der Deutschen Handelskammer in China, ohne Jahresangabe. URL: http://www.frankfurt-main.ihk.de/pdf/international/Prasentation_Beijing_Tianjin_jl.pdf, Stand 22.04.2015

MACKAY, Duncan: For sale: One Olympic Basketball Arena, hardly used. In: Inside the Games Online, 20.01.2013. URL: <http://www.insidethegames.biz/articles/1012521/for-sale-one-olympic-basketball-arena-hardly-used> [25.05.2015]

MASSEY, Ray und PARSONS, Chris: False start! In: Daily Mail Online, 27.08.2012. URL: <http://www.dailymail.co.uk/news/article-2179707/Olympics-2012-False-start-First->

high-speed-Javelin-train-whisk-Games-visitors-Olympic-park-leaves-LATE-driver-failed-turn-work-tube-delays-cause-chaos.html [17.05.2015]

OHM, Stefan: London 2012 – was von den Spielen übrig bleibt? In: SkiLogs.de, 08.08.2012. URL: <http://www.scilog.de/geo-log/london-2012-was-von-den-spielen-brigbleibt/> [16.05.2015]

Orf Online: Denkmäler unerfüllter Hoffnungen, 25.02.2012. URL: <http://orf.at/stories/2114641/2114642/>, Stand 25.04.2015

POLINNA, Cordelia: London als abschreckendes Vorbild. In: Tagesspiegel Online, 21.02.2015. URL: <http://www.tagesspiegel.de/berlin/olympische-spiele-in-berlin-allein-die-sicherheitskosten-lagen-in-london-bei-1-3-milliarden-euro/11396730-2.html> [15.05.2015]

POPP, Peter und MARGARETHA, Emilia: London 2012 – Aquatics Centre. In: Detail Online, 2012. URL: <http://www.detail.de/architektur/news/london-2012-aquatics-centre-019394.html> [16.05.2015]

POPP, Peter und MARGARETHA, Emilia: London 2012 – Basketball Arena. In: Detail Online, 2012. URL: <http://www.detail.de/architektur/news/london-2012-basketball-arena-019100.html> [16.05.2015]

POPP, Peter und MARGARETHA, Emilia: London 2012 – Olympiastadion. In: Detail Online, 2012. URL: <http://www.detail.de/architektur/news/london-2012-olympiastadion-019257.html> [16.05.2015]

POPP, Peter und MARGARETHA, Emilia: London 2012 – Olympische Schießsportstätten. In: Detail Online, 2012. URL: <http://www.detail.de/architektur/news/london-2012-olympische-schiesssportstaetten-019030.html> [16.05.2015]

POPP, Peter und LÓPEZ SANS, Olga: London 2012 – Velodrom. In: Detail Online, 2012. URL: <http://www.detail.de/architektur/news/london-2012-velodrom-019286.html> [16.05.2015]

QUITZAU, Jörg und VÖPEL, Henning: Olympische Spiele in Hamburg? Die wichtigsten Fakten und Argumente im Überblick. 13.02.2015. URL: http://www.berenberg.de/uploads/tx_news/Berenberg_HWWI_Olympische_Spiele_in_Hamburg_2024.pdf [16.05.2015]

RANDELHOFF, Martin: Verkehr während der Olympischen Spiele 2012 in London. In: Zukunft-Mobilitaet.net, 21.06.2012. URL: <http://www.zukunft->

mobilitaet.net/10083/analyse/verkehr-london-olympia-2012-stau-probleme-planung/
[16.05.2015] (Randelhoff I)

RANDELHOFF, Martin: Goldmedaille für Transport for London und neue Rekorde. In: Zukunft-Mobilitaet.net, 22.08.2012. URL: <http://www.zukunft-mobilitaet.net/10699/analyse/london-2012-tfl-fahrgastzahl-rekor/> [16.05.2015] (Randelhoff II)

SCHWANKERT, Steven: Advantage Almaty: Why Beijing's Olympic Legacy May Not Be a Plus. In: The Beijinger, 30.03.2015. URL: <http://www.thebeijinger.com/blog/2015/03/29/advantage-almaty-why-beijings-olympic-legacy-isnt-plus>, Stand 25.04.2015

Spiegel Online (ohne Autorennennung): Olympia-Vergabe: London jubelt über die Sommerspiele 2012. In: Spiegel Online, 06.07.2005. URL: <http://www.spiegel.de/sport/sonst/olympia-vergabe-london-jubelt-ueber-sommerspiele-2012-a-363758.html> [21.05.2015]

SPILLER, Christian: Die Rechnung, bitte! In: Zeit Online, 12.03.2015. URL: <http://www.zeit.de/sport/2015-03/olympia-kosten-berlin-hamburg> [14.05.2015]

Stadionwelt-Business (ohne Autorennennung): Prognostiziertes Olympiabudget wird eingehalten. In: Stadionwelt-Business.de, 2012. URL: http://www.stadionwelt-business.de/index.php?head=Prognostiziertes-Olympiabudget-wird-eingehalten&rubrik=bau_und_planung&site=news_view&news_id=1373&kat=finanzierung&ukat= [24.05.2015]

Stadionwelt Online: Olympiastadion-Rückbau wird teurer. In: Stadionwelt Online, 23.10.2014. URL: http://www.stadionwelt.de/sw_stadien/index.php?head=Olympiastadion-Rueckbau-wird-teurer&folder=sites&site=news_detail&news_id=11091&gal_id=566&bild_nr=1 [14.05.2015]

Thibaut, Matthias: Londoner halten Olympische Spiele für Geldverschwendung. In: Zeit Online, 04.01.2012. URL: <http://www.zeit.de/sport/2012-01/olympia-london2012-budget-unmut> [15.05.2015] (Thibaut I)

THIBAUT, Matthias: Was bleibt von London 2012? In: Cicero Online, 13.08.2012. URL: <http://www.cicero.de/weltbuehne/was-bleibt-von-london-2012/51526> [16.05.2015] (Thibaut II)

Uni-Protokolle: Auflistung aller Medaillenspiegel. URL: http://www.uni-protokolle.de/Lexikon/Olympische_Sommerspiele_1916/Medaillenspiegel.html, Stand 17.05.2015

VOIGT, Benedikt: Im Vogelnest finden jetzt Freundschaftsspiele statt. In: Tagesspiegel, 15.07.2012. URL: <http://www.tagesspiegel.de/sport/peking-2008-im-vogelnest-finden-jetzt-freundschaftsspiele-statt/6879778.html>, Stand 15.04.2015

VOUGIOUKAS, Janis: Shopping im Wasserwürfel. In: Süddeutsche Zeitung, 17.05.2010. URL: <http://www.sueddeutsche.de/sport/peking-nach-olympia-shopping-im-wasserwuerfel-1.700784>, Stand 22.04.2015

WACKER, Gudrun: Olympischer Moment: Werden die Spiele China verändern? Herausgegeben von der Bundeszentrale für politische Bildung, 2008. URL: <http://www.bpb.de/apuz/31081/olympischer-moment-werden-die-spiele-china-veraendern?p=all>, Stand 17.04.2015

WHITEWAY, Daniel: Sports minister opens new £ 679,000 canoeing facility at Dorney Lake. In: Windsor Observer Online, 14.03.2015. URL: <http://www.archive.windsorobserver.co.uk/news/roundup/articles/2015/03/14/108390-sports-minister-opens-new-679000-canoeing-facility-at-dorney-lake> [17.05.2015]

World Wildlife Fund: London 2012 – grüner, sauberer, sanfter? In: WWF.de, 2012. URL: <http://www.wwf.de/themen-projekte/nachhaltigkeit-der-olympischen-spiele-2012-in-london/> [15.05.2015]

Zoopla.co.uk: Area guide for Stratford. URL: <http://www.zoopla.co.uk/market/london/stratford/> [25.05.2015]

ZORELL, Sarah und KLAGES, Andreas: Positive Umweltbilanz der Olympischen Spiele in Peking. In: dosb.de, 16.09.2009. URL: http://www.dosb.de/fr/olympia/detail/news/positive_umweltbilanz_der_olympischen_spiele_in_peking/, Stand 22.04.2015

Anhang

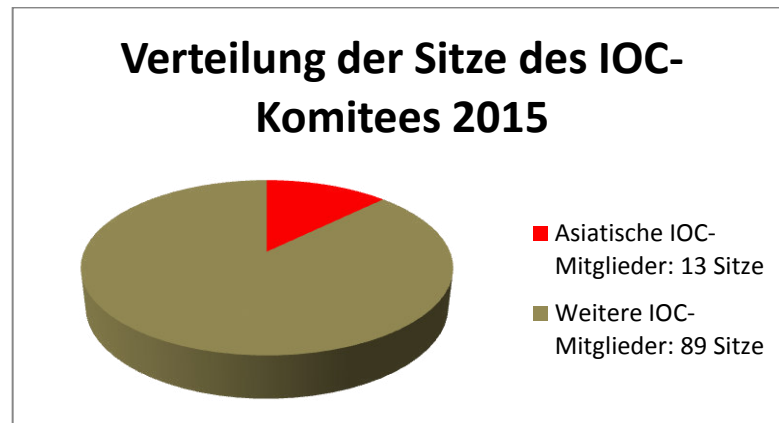


Abbildung 16: Die Sitzverteilung im IOC hinsichtlich der asiatischen Mitglieder. Grafik: Jan Hendrik Cross, 2015

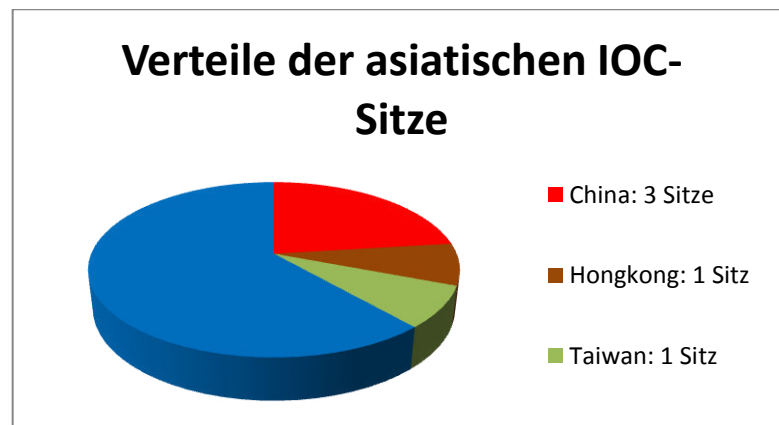


Abbildung 17: Die Verteilung der asiatischen IOC-Sitze. Grafik: Jan Hendrik Cross, 2015



Abbildung 18: Zwölf der 39 Sportanlagen in Peking wurden neu errichtet. Grafik: Jan Hendrik Cross, 2015



Abbildung 19: Elf der 23 Sportanlagen in London wurden neu errichtet. Grafik: Jan Hendrik Cross, 2015

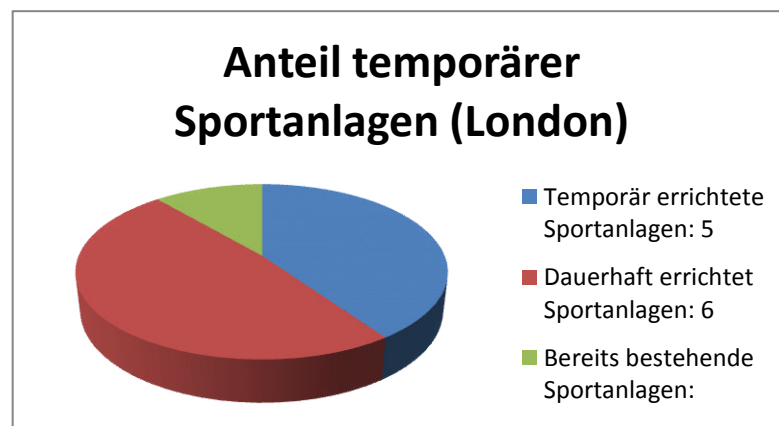


Abbildung 20: Von den 23 in und um London genutzten Anlagen wurden fünf temporär errichtet. Grafik: Jan Hendrik Cross, 2015

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Ort, Datum

Vorname Nachname